

Universität Hamburg
Sozialwissenschaftliche Fakultät
Institut für Politikwissenschaft
Sommersemester 2019
Politischer Extremismus
Dozent: Dirk Petsch
Abgabedatum: 20 August 2019

Zur Rolle des Personenkultes in konservativ-muslimischen Kontexten

Naz Al-Windi

Matrikelnummer: 7044929

Politikwissenschaft 6. Fachsemester

Nicole Drude

Matrikelnummer:

Jonas Graeber

Matrikelnummer: 6894643

Politikwissenschaft 6. Fachsemester

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	1
2. Theoretische Annahmen.....	2
2.1 Extremismus.....	2
2.2 Personenkult und Extremismus.....	6
2.3 Verbindung Identität und Personenkult.....	9
2.4 Historischer Salafismus.....	13
2.4.1 Tauhid.....	15
2.5 Salafisten Eigen- Fremdbezeichnung.....	16
3. Qualitative Forschungsmethodik	19
4. Forschungsdesign.....	20
4.1 Situierung.....	20
4.2 Erhebungsinstrument	21
4.3 Sampling	23
5. Feldphase	24
5.1 Pretest	24
5.2 Haupterhebung.....	24
5.3 Reflexion der Haupterhebung	25
5.4 Datenaufbereitung.....	26
5.5 Kategorienbildung.....	27
6. Auswertung	27
7. Fazit.....	39

1. Einleitung

Koranverteilungsaktionen, die Scharia-Polizei und Ausreisen in den Bürgerkrieg nach Syrien lenkten seit 2011 verstärkte Aufmerksamkeit auf die salafistische Szene in Deutschland. Nachdem 2016 diverse Verbote erlassen worden waren, ist das mediale Interesse für salafistische Bestrebungen spürbar zurückgegangen. Auch salafistische Prediger*innen¹, über die in verschiedenen Medien berichtet wurde, stehen kaum mehr im Fokus des Interesses. Im Hintergrund fällt die Berichterstattung über die Lebenswirklichkeit der Anhänger*innen der salafistischen Strömung zurückhaltend aus. Auch in wissenschaftlichen Kontexten fehlt eine intensive Auseinandersetzung mit Perspektiven salafistischer Menschen. Grund dafür ist unter anderem der hohe Forschungsaufwand, der dazu betrieben werden müsste. Wie Klaus Hummel feststellt, gibt es „nur begrenzt Einblick in die Lebenswirklichkeit der Akteure. Hierzu bedarf es anderer Forschungsmethoden, wie beispielsweise der Ethnographie oder der qualitativen Sozialforschung, die aber in Bezug auf salafistische Milieus in Deutschland kaum zum Einsatz gekommen sind.“ (Hummel/Kamp/Spielhaus:2016, S.9).

Im Rahmen dieser Forschungsarbeit wird versucht diese Forschungslücke zu bearbeiten, um die Lebenswirklichkeit und die Hintergründe salafistischer Lebens- und Glaubenspraxis im Hinblick auf extremistische Forschungskonzepte zu analysieren. Als Grundlage für diese Konzepte wird zunächst eine Definition des Begriffs „Extremismus“ aufgestellt. Sie ist eines der wesentlichen Ergebnisse des dieser Arbeit zugrunde liegenden Seminars. Hier sollen nun die wesentlichen Schritte durchlaufen werden, die schlussendlich zum Erkenntnisgewinn führten, um so den in dieser Arbeit verwendeten Extremismusbegriff möglichst anschaulich darzustellen.

Ziel der Forschungsarbeit ist, primär Menschen zu befragen, die sich selbst als salafistisch bezeichnen und sich dem Milieu zuordnen. Aufgrund der Schwierigkeit, Menschen mit dieser Eigenschaft zu finden, wurde für die Forschungsarbeit die Zielgruppe um streng konservative Muslime erweitert, in der Hoffnung, auf diese Weise ebenfalls Menschen zu finden, die den Glaubensinhalten des Salafismus nahestehen. Die Herausforderung zwischen der Selbstbezeichnung und Fremdbezeichnung innerhalb salafistischer Kontexte wird im Kapitel 2.5 thematisiert.

¹Für diese Forschungsarbeit wurde die geschlechtergerechte Schreibweise des Gendergap ausgewählt, um alle sozialen Geschlechter gleichermaßen bezeichnen zu können – auch diejenigen, die außerhalb des hegemonialen Zweigeschlechtersystems existieren (vgl. Baumgartinger, 2007: 16-17).

Ein besonderes Interesse der Forschungsarbeit ist es, herauszufinden, wie die Identitätskonstruktion streng konservativer muslimischer Menschen mit einem Personenkult zusammenhängt, der als Element extremistischer Kontexte identifiziert werden kann. Hierzu wird die Frage beleuchtet, wie Identitätskonstruktion durch einen Personenkult erfolgt. Dafür wird die Annahme untersucht, dass dem Propheten Mohammed, charismatische Prediger*innen und Rechtsgelehrte*innen eine besondere Rolle bei der Identitätsbildung streng konservativer Muslim*innen zukommt.

Mit Hilfe von qualitativen Methoden in Form eines leitfadengestützten Interviews werden streng konservative Muslim*innen im Hinblick auf die forschungsleitenden Annahmen befragt. Als Grundlage für die Forschung dienen verschiedene theoretische Ansätze, die sich unter anderem mit dem historischen Salafismus und wichtigen Glaubenskonzepten wie dem des Tauhids auseinandersetzen. Außerdem wird im Kapitel 2.2 das Thema des Personenkultes in extremistischen Kontexten im Allgemeinen und in salafistischen Strömungen im Besonderen erörtert. Die theoretischen Annahmen dienen als Grundlage, um im späteren Verlauf der Forschungsarbeit leitende Annahmen zu formulieren, die im Kapitel 4.2 gelistet sind. Nach der Durchführung qualitativer Interviews wurden die Antworten der befragten Personen kategorisiert und anschließend unter Berücksichtigung der zuvor erarbeiteten Grundlagen ausgewertet. In einem abschließenden Fazit wird das Ergebnis der Forschungsarbeit zusammengefasst und der Forschungsprozess sowie der Arbeitsablauf der Forschungsgruppe reflektiert und kritisiert.

2. Theoretische Annahmen

2.1 Extremismus

Eine zentrale Erkenntnis dieser Arbeit zugrunde liegenden Seminars bestand in der Schwierigkeit, eine grundlegende und angemessene Definition des Begriffs „Extremismus“ festzulegen. In der wissenschaftlichen Auseinandersetzung wird diese Problematik unter anderem bei Backes (1989) beleuchtet. „Da der politische Extremismus als die Antithese des demokratischen Verfassungsstaates gilt, geht sein Definitionsbereich [...] aus dessen Minimalbestimmung hervor“ (Backes 1989: 87). Backes stellt hier zunächst in Anlehnung an Lipset und Raab (1970) fest, dass die Definition des Extremismus in aller Regel die Festlegung einer Mitte, beispielweise eines demokratischen Verfassungsstaates, bedürfe. Lipset und Raab verstehen Extremismus als „going beyond the limits of the normative procedures which define the democratic political process“ (Lipset/Raab 1970: 5). Dieses Erklärungsmodell, also der Versuch einer Extremismus-Definition über den Umweg einer vorangestellten Mitte-Definition, bezeichnet Backes als „definitio ex negativo“. Da diese zwar hinsichtlich der Abgrenzung von extremistischen und nicht-extremistischen Phänomenen durchaus

wirkungsvoll sei, den Extremismusbegriff an sich jedoch immer noch nicht hinreichend erklären könne, sei die Formulierung einer „definitio ex positivo“ aus wissenschaftlicher Perspektive äußerst wünschenswert. Auf diese Weise ließe sich das Spektrum derjenigen Phänomene und Praktiken, die als extremistisch eingestuft werden, leichter in die Definition integrieren. „Eine Minimalbestimmung des demokratischen Verfassungsstaates setzt die konkrete Anschauung jener Erscheinungen voraus, die unter den Begriff zu subsumieren sind. Gleiches lässt sich für den Definitionsbereich des politischen Extremismus sagen. Die „definitio ex negativo“ dient daher lediglich als Ausgangspunkt einer materiell angereicherten Positivbestimmung“ (Backes 1989: 89). Sie könne durchaus zur trennscharfen und umfassenden Erklärung des Extremismusbegriffs beitragen, jedoch keinesfalls als exklusives und abschließendes Modell aufgefasst werden.

Nach der Herausarbeitung dieses Problems wurde unter Bezugnahme u.a. von Backes im Seminar der Versuch unternommen, Minimalbedingungen für eine „definitio ex positivo“ für den Begriff Extremismus zu finden. Am Ende dieses Versuches standen acht Merkmale bzw. Bestandteile, die auf extremistische Motive, Praktiken oder Phänomene schließen lassen könnten:

1. *Exklusiver Erkenntnisanspruch*, d. h. die ausschließliche Bezugnahme auf ein in sich geschlossenes Weltbild und jene Quellen, die diese Anschauung bedienen, bei gleichzeitiger Ablehnung anderer Sichtweisen auf gesellschaftliche, politische oder religiöse Wertvorstellungen.
2. *Dogmatischer Absolutheitsanspruch*, d. h. die Behauptung der alleinigen und umfassenden Interpretationsmacht der Realität in Verbindungen mit den in 1. Angesprochenen Quellen.
3. *Essentialistisches Deutungsmonopol*, d.h. Anspruch auf Exklusivität der Deutungsmacht der Realität innerhalb und außerhalb des eigenen Theorie- und Sozialkontextes.
4. *Holistische/totale Steuerungsabsicht*, d.h. das Anstreben einer unangreifbaren Definitions- und Regulationsmacht (mindestens für alle Mitglieder des gesteuerten Kollektivs)
5. *Deterministisches Geschichtsbild*, d.h. der Glaube an eine Ziel- und Zweckorientierung historischer Abläufe in Verbindung mit dem eigenen Sendungsbewusstsein; Selbstzuschreibung einer bedeutenden Sonderrolle in der Geschichte
6. *(kollektiv-)identitäre Gesellschaftskonstruktion*, d.h. die Vorstellung von geschlossenen, soziokulturell in- und exkludierenden Gruppen/Kollektiven mit eindeutigen Kriterien der (Nicht-)Zugehörigkeit, nicht notwendigerweise realitätskonform ausgeprägt

7. *Exkludierender, dualistischer Rigorismus*, d.h. ein vereinfachendes, binäres Weltbild mit klaren Kategorisierungen (richtig-falsch, innen-außen, Freund-Feind...), Ablehnung von Übergangsbereichen und differenzierender Betrachtungsweisen
8. *Fundamentale Verwerfungen (Revolution)*, d.h. das Anstreben und Vorbereiten grundlegender Veränderungen sozioökonomischer und politischer Verhältnisse; Bereitschaft zur Anwendung struktureller, psychischer und physischer Gewalt zum Zwecke dieser Veränderungen; grundlegende Delegitimierung bestehender Strukturen

Als extremistisch gelten die Phänomene aus den Punkten 1 bis 8 insofern, als sie eine logisch nicht mehr übertreffbare Position am Ende einer topischen, (mindestens) Ordinalskala darstellen. Hierbei wird jede Äußerung, Handlung, Duldung oder Unterlassung anderer, die geeignet ist, sich mindestens einer dieser Extrempositionen spürbar anzunähern, als extremistisch einzuschätzen sein, besonders dann, wenn das jeweilige Verhalten mutwillig oder im Kollektiv erfolgt.

Da sich diese Arbeit mit islamischem Extremismus und dessen Rolle für die Identitätsbildung durch Personenkult beschäftigt, soll im Folgenden etwas gezielter auf die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der weltweiten Entwicklung von islamistischem Extremismus eingegangen werden, bevor im weiteren Verlauf der Arbeit relevante Aspekte des Islams beleuchtet werden.

Der Islamismus ist nach den Anschlägen des 11. September 2001 wie kaum eine andere Extremismusform in den Fokus des öffentlichen Interesses gerückt. Bötticher und Mares (2012) zufolge zeichnet sich der Islamismus aus wissenschaftlich-analytischer Perspektive unter anderem dadurch aus, dass religiöse Elemente durch unterschiedliche politische Themen ersetzt oder verändert werden. Zudem verfüge der Islamismus über Fähigkeiten zur Massenmobilisierung und könne zur Anwendung von Gewalt bis hin zu Terrorismus führen. Ein weiteres Merkmal des Islamismus sei die in den letzten Jahren vergleichsweise hohe Dynamik seiner weltweiten Entwicklung (Bötticher/Mares 2012: 243). Teile der Extremismusforschung begründen eine mögliche Bestärkung des Islamismus mit einer globalen Entwicklung nach dem Modell des Clash of Civilisation (nach Huntington 1996) sowie mit der Bildung von Parallelgesellschaften. Eine Minimalisierung des Einflusses von Islamisten könne also vor allem durch ein gutes ethnisch-religiös-kulturelles Zusammenleben erreicht werden (Bötticher/Mares 2012: 243).

Das Al-Ahram Center for Political and Strategic Studies sammelte und kritisierte westliche Erklärungs- und Theoriemodelle. Zahlreiche Modelle, unter anderem die des Clash of Civilisations, wurden dabei als wenig schlüssig und teilweise unterkomplex eingeordnet. Nach den Anschlägen des

11. September 2001 dominieren drei erklärende Theorien die wissenschaftliche Debatte zur aufsteigenden Wiederbelebung des Islamismus im mittleren Osten.² Der erste Erklärungsansatz geht auf Noam Chomsky zurück. Aus seiner Sicht ist der internationale Islamismus als Reaktion auf extreme pro-israelische policies der USA und damit einer Gefährdung bzw. Unterminierung der Rechte von Arabern, „if not their outright humiliation“ (Bötticher/Mares 2012: 243 [nach Al-Ahram Center 2007]). Die zweite Theorie stammt von Samuel Huntington und sieht die Wiederbelebungs-bewegung als Kern des Clash of Civilisations zwischen Muslimen und dem Westen. Dieser Ansatz habe unter anderem den Diskurs der „Feindschaft“ zwischen den USA und Al-Quaida bestimmt (Bötticher/Mares 2012: 243). Das dritte Erklärungsmodell, entwickelt von Paul Berman, interpretiert die islamistische Wiederbelebung als kulturell-psychologische Antwort auf politische, soziale und wirtschaftliche Konsequenzen der westlichen Moderne, die „the still waters oft he past in Middle East (...)“ (Bötticher/Mares 2012: 243 [nach Al-Ahram Center 2007]) erschütterten.

Unabhängig vom theoretischen Erklärungsmodell unterscheidet das Al-Ahram Center zwischen religiösen islamistischen Bewegungen und sozialpolitischen Bewegungen mit islamistischer Plattform. Diese Unterscheidung diene der Subsumierung von Organisationen, Verbänden etc. in die beiden Kategorien und schaffe außerdem Verständnis dafür, dass der Islamismus „kein rein polit-religiöses Phänomen ist, sondern eine eigene Kultur, eine eigene Geschichtsschreibung entwickelt hat, denen konkrete sozial-politische Ziele, Überlegungen zu einer idealen Jurisdiktion etc. zukommen“ (Bötticher/Mares 2012: 244). Die religiösen islamistischen Bewegungen zeichnen sich dabei durch folgende Eigenschaften aus:

„These movements are based on a specific reading of Islam and the Quran that sees members of societies and states only through the lens of doctrinal authenticity or correctness. They do not show much concern for other levels and sources of jurisprudence and Islamic law. For these movements, the main issue – perhaps the only issue – is establishing God’s true religion as they see it. As such, the faith of individuals, societies, and and countries is the one theme characterizing their thought and action. For these groups, the Quran, the prophetic *hadith* and some selected texts of the pious ancestors represent the virtual sole source of ideas, and organizational and operational experience. They tend to interpret these texts literally, using the most apparent meaning of these words rather than the specific reason for which or instance in which the words were revealed or

² Dabei wird in der Regel von „internationalem Islamismus“ gesprochen. Der Begriff hebt die Auswirkungen des Islamismus über die Grenzen der Länder hinweg, in denen er entstand, hervor.

spoken“ (Al-Ahram Center 2007: 16-17).

Sozialpolitische Bewegungen mit islamistischer Plattform unterscheiden von diesen religiösen Bewegungen in der allgemeinen Lesart des Islams und der Projektion des Glaubens auf die Gesellschaft:

„For these movements, the primary issue is restructuring their societies and states on Islamic foundations, which they believe can only be found in Islamic law, to the exclusion of other legal systems or Western political systems. [...]. This second major type of Islamist movement does not limit its interpretation of scripture to the apparent, literal meaning, but takes into account the intent of the law, the general, the general welfare, the context of revelation, and independent interpretations of jurists. This makes their reading more historically and socially grounded than the literal reading of scripture favored by religious Islamist movements. [...]. For these movements, Islam is a civilization, a religion, and a history from which they derive their views on how to organize societies and states. As such, their sociopolitical platforms differ from other non-Islamist social movements only in terms of their specific content“ (Al-Ahram Center 2007: 21).

Dies sind die dem Islamismus zugrunde liegenden Tendenzen, die eine Annäherung an den Themenkomplex bieten können.

2.2 Personenkult und Extremismus

Um den Zusammenhang von extremistischen Strömungen und einem Kult um Personen zu verstehen, ist es sinnvoll, im Falle des Salafismus in die Entstehungsgeschichte zurückzublicken. Die Ursprünge lassen sich bis ins 17. Jahrhundert zurückverfolgen. Zu dieser Zeit strebte innerhalb des Osmanischen Reiches eine, wie Bauknecht schreibt:

„nicht ganz unbedeutende puristische Reformbewegung nach Reinheit im Glauben. Die Qadizadeli-Bewegung bestand aus Predigern, die sich gegen die Amoralität ihrer Zeit wandten. Unmoralisch war in ihren Augen der Genuss von Kaffee, Tabak, Wein sowie Singen, Tanzen und Musik. Den Besuch von Heiligengräbern und deren Verehrung verurteilten sie, weil die Heiligen damit unerlaubterweise in die Nähe Gottes gerückt würden. Auch gab es Konfliktpunkte mit Strömungen der islamischen Mystik, dem Sufismus, der damals dominanten religiösen Tradition“ (Bauknecht 2018 Geschichte einer Radikalisierung).

Hier wir bereits ein wichtiges Merkmal eines Personenkultes im Anfangsstadium aufgezeigt: die religiösen Inhalte werden von charismatischen Prediger*innen vertreten und öffentlich ihren Anhänger*innen vorgetragen. Darüber hinaus setzt ein Dualismus ein zwischen der einen Gruppe, der Außenstehenden, und der anderen Gruppe, den Eingeweihten. Dazu stellt Bauknecht fest:

„Dagegen setzte die puristische Erneuerungsbewegung die Wiederbelebung der Prophetenüberlieferungen, der Hadithkunde (hadīth). All diese Einstellungen, außer vielleicht die Ablehnung des Kaffeegenusses, charakterisieren noch heute die Salafistenszene“ (Bauknecht 2018 Geschichte einer Radikalisierung).

Allerdings tritt die Vermischung von religiösen und gesellschaftlich-politischen Elementen nicht ausschließlich im Salafismus auf, wie Hans-Gerd Jaschke feststellt

„Er [der Islamismus] betont die Einheit von Religion und Politik, die Idee des islamischen Gottesstaates basiert gerade darauf, dass es keine Trennung gibt und dass die Religion des Islam alle staatlichen und gesellschaftlichen Bereiche durchdringt. Doch Rechts- und Linksextremismus führen religiöse Momente auf eine andere Weise in ihre Ideologie wieder ein: Man könnte sie als politische Religionen betrachten, in dem sie nämlich zentrale weltanschauliche Grundlagen quasi-religiös verfestigen: den Glauben an den Führer, an die historische Mission der Partei oder der Arbeiterklasse“ (Jaschke 2007 S. 33).

Historisch gesehen setzte sich dieser Mechanismus in der Entwicklung des Salafismus fort, Personen spielen auch weiterhin eine wichtige Rolle:

„Der Begründer des Wahhabismus, Ibn Abd al-Wahhab (Muhammad ibn Abd al-Wahhab, 1702–1792), folgte dieser Tradition des moralistischen Aktivismus“ (Bauknecht 2018 Geschichte einer Radikalisierung).

Die Lehre Muhammad Ibn Abd al-Wahhabs bestand in der rigorosen Auslegung rechtlicher Vorschriften und einem monotheistischen Gottesbegriff, was der Sunna widersprach und damit eine exkludierende Wirkung auf die Mehrzahl der verbliebenen Gläubigen erzielte. Hiermit ist ein Absolutheitsanspruch gegeben, wie er für einen Führerkult typisch ist.:

„Ibn Abd al-Wahhab bekämpfte einen vermeintlichen Heiligen- und Gräberkult im Volksislam, den Sufismus (mystischer Islam) und die Schiiten. All diesen Glaubensrichtungen und ihren Anhängern unterstellte er Vielgötterei, da ihre Verehrung sich nicht auf Gott allein konzentriere. Der wahre Monotheist müsse den Kontakt mit ihnen vermeiden und sich aktiv gegen sie einsetzen, da er sich sonst auf eine Stufe mit

diesen Ungläubigen begeben“ (Bauknecht 2018 Geschichte einer Radikalisierung).

Die Popularität des islamischen Rechtsgelehrten setzt sich bis in die heutige Zeit fort, wobei sich interessante Querverbindungen zur heutigen Staatsreligion Saudi-Arabiens auf der einen Seite und dem zeitgenössischen Salafismus auf der anderen Seite ergeben:

„Das von Muhammad Ibn Abd al-Wahhab verfasste *„Buch des Monotheismus“* (kitāb at-tauhīd) genießt unter Salafisten bis heute hohes Ansehen und ist in deutscher Übersetzung seit 2008 im Internet abrufbar. Die rigide Dogmatik Ibn Abd al-Wahhabs wurde vom Königshaus Saud zur Staatsreligion erhoben. Es sieht sich bis heute nicht nur als Hüter der Kaaba, der Pilgerstätte in Mekka, sondern auch als Statthalter des Islam allgemein“ (Bauknecht 2018 Geschichte einer Radikalisierung).

Kennzeichnend für Extremist*innen nach Jaschke ist es weiterhin, dass die

„demokratische Idee der Herrschaft auf Zeit und der beständigen Kontrolle der politischen Führung durch ein institutionelles System von checks and balances fremd [sei]. (Jaschke 2007 S. 31) So ist es nur folgerichtig, dass „die heutigen Salafisten“ [zum Teil] ihre Loyalität gegenüber der saudischen Monarchie stillschweigend oder sogar ausdrücklich auf [kündigen]. Damit denkt der Salafismus die radikalen Ideen Ibn Abd al-Wahhabs konsequent zu Ende“ (Bauknecht 2018 Geschichte einer Radikalisierung).

In der heutigen Zeit setzen sich viele der bereits historisch angelegten Aspekte fort. Auch hier treten charismatische Führungsfiguren und Prediger auf:

„Wir sagen die Wahrheit“, sagt zumindest Ibrahim Abou Nagie, der Gründer von DWR und Initiator der Koranverteilkaktion "Lies!". Der Anspruch auf absolute Wahrheit, den er damit vertritt, ist ein weiteres wichtiges Merkmal des Salafismus“ (Bauknecht 2018 Salafismus in Deutschland).

Ein weiterer entscheidender Aspekt in der Entwicklung von extremistischen Strömungen besteht in der Konzeption eines Übergangs von der Diesseitigkeit des Lebens in ein jenseitiges Leben, wie Bauknecht beschreibt:

„In einer bipolaren Welt sehen sich Salafisten als Vertreter des Guten, als Kämpfer für Wahrheit und Gerechtigkeit. Sie beteiligen sich an einem Kampf, der bis zum Weltenende dauert (Apokalypse) und nach dessen Ende sie in einer anderen Welt für diesen Einsatz belohnt werden (eschatologisches Heilversprechen) – Vorstellungen, die manche Jugendliche und auch manche Erwachsene anzusprechen scheinen“ (Bauknecht 2018 Salafismus in Deutschland).

Eine Eigenstilisierung, die von den Prediger*innen betont wird, tritt hinzu:

„Verstärkt wird die Botschaft durch das Konzept der Fremdheit: Ghuraba (ḡurabā'). Ghuraba wird in der klassischen arabischen Poesie nicht als Merkmal der Herkunft, sondern als ein Gefühl beschrieben. Man solle auf dieser Welt wie ein Fremder wandeln, denn im Vergänglichen liege nicht das Glück“ (Bauknecht 2018 Salafismus in Deutschland).

Diese Begrifflichkeit wird im Salafismus ideologisch weiter ausgedeutet und dient der Stilisierung der eigenen Gruppe: „Sie seien die auserwählte Gemeinschaft, die auf der Welt fremd ist, als fremd angefeindet wird, die aber als Einzige dem Propheten nahe stehe“ (Bauknecht 2018 Salafismus in Deutschland).

Wie Said (2013) beschreibt, seien die Salafist*innen in Deutschland nur zu einem Teil in offiziellen Vereinen organisiert. Es handle sich mehr um netzwerkartige Erscheinungen, bei denen sich die einzelnen Mitglieder persönlich kennen. Es sei ein harter Kern zu verzeichnen, der an den Rändern ausdünne. Gerade Jugendliche ohne Zugehörigkeit zu einer salafistischen Gruppe hätten trotz ihres westlichen Lebensstils Kontakt über das Internet zur Szene. Said resümiert: „Salafistische Prediger scheinen in einigen Jugendmilieus gewissermaßen en vogue zu sein“. (Said 2013 Salafismus in Deutschland). Die Situation der Prediger*innen in Deutschland beschreibt Dantschke wie folgt:

„Salafistische Prediger nehmen für sich in Anspruch, den wahren Willen Gottes zu vertreten. Das führt dazu, dass ein kritisches Hinterfragen dieser selbsternannten Autoritäten einem Zweifel an Gottes Wort gleichkommt. Der Gehorsam, der gegenüber Gottes Willen eingefordert wird, erstreckt sich also auch auf die Autoritäten der Szene. Damit werden sie zu Vorbildern und Leitfiguren, an denen sich die Anhänger orientieren können und auch sollen. Auch das ist für nicht wenige Jugendliche ein attraktives Angebot, vor allem, wenn diese Autoritäten charismatisch sind. Sie erklären, wie der Gläubige sich zu kleiden hat, was er essen darf und was nicht, wie er seinen Tag zu strukturieren hat, ob er eine Ausbildungs- oder Arbeitsstelle annehmen darf oder nicht, mit welchen Personen er Umgang pflegen soll und welche er zu meiden hat – jede Lebensentscheidung wird abgenommen. Viele Jugendliche sind auf der Suche nach Vorbildern, da sie sie in ihrer Familie (z.B. fehlender oder abwesender Vater) oder ihrem sozialen Umfeld bisher vermisst haben“ (Dantschke 2014).

2.3 Verbindung Identität und Personenkult

Um sich das heutige Phänomen von Identität in Verbindung mit einem Personenkult zu vergegenwärtigen, wird mit Hilfe von Francis Fukuyama an einen speziellen Punkt der Geschichte

zurückgegangen, den Kolonialismus (Fukuyama 2019: 88). Er schildert, wie eine im Westen ausgebildete einheimische Elite den Kolonialherr*innen bei der Verwaltung ihres Terrains behilflich war, was zu einer Spaltung ihrer Identität führte. Einerseits dominierte ihre erworbene Identität, andererseits spielte ihre heimische Identität weiterhin im Hintergrund. Der europäische Nationalismus schlug schließlich auf die Kolonien über, was zu einer Überbetonung der eigenen Merkmale führte und schließlich in Befreiungskriegen gipfelte. Als Beispiel nennt Fukuyama „das Konzept der *Négritude*, das Schwarzen* helfen sollte, stolz auf ihre Rasse* und ihr Erbe zu sein und die Verunglimpfungen durch die Kolonialregime zu überwinden“ (Fukuyama 2019: 89).

In Anlehnung an Ernest Gellner unternimmt Fukuyama den Versuch, diese Entwicklung auf den Islamismus zu übertragen. Ausgangspunkt ist für ihn dabei die Modernisierung (Fukuyama 2019: 89). Er verweist auf die Wanderungsbewegungen muslimischer Menschen vom Land in die großen Städte der Herkunftsländer bis hin in die Metropolen Europas. Dies führte in beiden Fällen zu einer Konfrontation mit der westlichen Kultur, die in den Herkunftsländern via Satellit schließlich bis in die kleinsten Dorfflecken vordrang. Folge ist eine Konfrontation mit einer „pluralistischen Welt mit unbekanntem Lebensstilen [...], in der ihre althergebrachten Normen nicht respektiert werden“ (Fukuyama 2019: 90). Im migrantischen Umfeld Europas trifft der entstehende Identitätskonflikt heute auf junge Muslim*innen der zweiten Generation (Fukuyama 2019: 90), auf die sich die Identitätskonflikte ihrer Eltern dahingehend fortsetzen, dass sie sich um eine Distanzierung von elterlichen religiösen Gewohnheiten bemühen, aber andererseits Anpassungsschwierigkeiten an ihr europäisches Umfeld haben. In ihrer muslimischen Tradition fühlen sie sich zumeist nicht von ihrem zumeist christlich geprägten Umfeld unterstützt.

Einige Muslim*innen ersetzen die Bedürfnisse nach Zugehörigkeit heute durch die Angliederung zur Gemeinschaft der Gläubigen *Umma*, diese vermittelt ihnen Akzeptanz und fängt den vermeintlich oder real fehlenden Respekt der nichtmuslimischen Menschen auf und lässt sie Teil einer globalen Gemeinschaft werden (Fukuyama 2019: 91). Dies bekunden sie durch das offene zur Schau Stellen von Symbolen und Insignien ihrer Religion. Viele junge Muslim*innen, insbesondere nach Misserfolgserlebnissen in der Aufnahmegesellschaft, wobei sich Fukuyama auf Olivier Roy stützt, erlebten eine Art Erweckungsruf. Als Beispiele nennt Fukuyama „Videos radikaler Imame“ oder die Bekehrung durch einen „Gefängnisgeistlichen“ (Fukuyama 2019: 92). Dabei geraten die jungen Muslim*innen zwischen die abgelehnte Kultur ihrer Eltern und die Aufnahmegesellschaft, die sie wiederum ablehnt. Dies hat Konsequenzen: „Der radikale Islam dagegen hat ihnen Gemeinschaft, Akzeptanz und Würde zu bieten“ (Fukuyama 2019: 93). Dabei sieht Fukuyama das Phänomen des dschihadistischen Terrorismus in Anlehnung an Roy eher auf der persönlichen und psychischen als der religiösen Seite als Resultat des entstehenden Identitätsproblems. An dieser Konstruktion kritisiert

nach Fukuyama Gilles Kepel die mangelnde Akzentuierung der Rolle der Religion, insbesondere des Salafismus (Fukuyama 2019: 94). Die Frage nach der Begründung des islamistischen Radikalismus changiert also zwischen seiner Erklärung als Identitätsproblem oder religiöses Phänomen (Fukuyama 2019: 94):

„[...] ist er das soziologische Nebenprodukt unserer Zeit und der durch die Modernisierung und Globalisierung bewirkten Zerrüttung, oder geht er auf ein zeitloses Wesensmerkmal einer bestimmten Religion und die unabhängige Rolle von Ideen für die Motivierung menschlichen Verhaltens zurück?“ (Fukuyama 2019: 94).

Für die Auswirkungen des Phänomens zieht Fukuyama das Fazit:

„Die extremistischen Versionen der muslimischen Identität, die im frühen 21. Jahrhundert zur Wahl stehen, sind genauso wenig mit dem internationalen Frieden vereinbar wie die nationalistischen Doktrinen des frühen 20. Jahrhunderts (Fukuyama 2019: 95).

Ein weiteres Charakteristikum ist das Angebot „ein[es] Opfernarrativs [...], das eine Gruppe von Außenstehenden für die unglückliche Situation eines Individuums verantwortlich macht“ (Fukuyama 2019: 95). Schließlich bezieht sich, „die Anerkennung der Würde auf restriktive Art: nicht für alle Menschen, sondern nur für Angehörige einer bestimmten nationalen oder religiösen Gruppe (Fukuyama 2019: 96).

Vor diesem Hintergrund spielen die Überlegungen von Julia Kaspari und Rüdiger Robert zur Identität eine wichtige Rolle: Sie fassen Identität als „eine soziale Realität [auf], die sich kontinuierlich verändert und sich in einem engen Zusammenspiel von Autonomie und Fremdbestimmung ständig neu bildet“ (Kaspari/Robert 2010: 173), im Sinne einer „Identitätskonstruktion“. Nach Heiner Keupp ist festzuhalten:

„Das allgemeine Identitätsziel ist ein Passungsverhältnis zwischen Innen- und Außenwelt. Die Konkretisierung verläuft individuell unterschiedlich. So kann es einer Person mehr oder weniger stark um soziale Anerkennung oder persönliche Autonomie gehen. Subjektiv geht es jeweils um eine innere Stimmigkeit und um Handlungsfähigkeit in Bezug auf die Außenwelt“ (Keupp 1999: 86).

Wichtig ist die Charakterisierung von Identität als einer Beziehung, nicht etwa als einer feststehenden individuellen Eigenschaft (Keupp 1999: 95). Dies verweist auf den Personenkult als wesentliches Merkmal von Identität (Kaspari/Robert 2010: 173). Im Folgenden sollen die entscheidenden Faktoren des Personenkultes aufgeschlüsselt werden. Zunächst verwirklicht sich im Kult die Verehrung einer Person oder eines Gegenstandes in stark ritualisierter Form. Ausdruck des Kultes sind dabei „Feste,

Aufmärsche oder Feier- und Gedenktage“ (Kaspari/Robert 2010: 173). Manifestiert sich der Kult in der besonderen Verehrung einer Einzelperson, spielt häufig eine ins Mythische gesteigerte Überzeichnung ihrer Fähigkeiten und Charaktereigenschaften statt (ebnd.: 173):

„Das Konzept des Personenkultes ist folglich eine die rationale Ebene überschreitende emotionale Bindung von Menschen an eine bestimmte, als erhabenes Wesen empfundene Person“ (ebnd.: 174).

Dies führt zu einer Fokussierung auf die verehrte Person, deren Äußerungen zur absoluten Wahrheit verabsolutiert werden und keiner Hinterfragung mehr zugänglich sind, bei einem gleichzeitigen exklusiven Anspruch an die Gruppe der Anhänger*innen und bei völliger Ausblendung von möglicher Kritik (ebnd.: 174). Dabei bilden sich durch das Tragen von Abzeichen oder bestimmte Verhaltensweisen „Codes“ (ebnd.: 174) heraus, die, wenn sie Allgemeingültigkeit beanspruchen, zur Konstruktion von Identität beitragen. Hierbei entsteht als Folgewirkung: „Politischer Pluralismus ist ausgeschlossen, da er dem Personenkult grundsätzlich widerspricht“ (ebnd.: 174). Charakteristikum der verehrten Person ist dabei, dass sie einen Weg aus der als Krise angenommenen Situation weist, zwar an die Geschichte anknüpft, aber auch aktuelle Wünsche oder Erwartungen befriedigen kann (ebnd.: 175). Für den Einstieg in eine islamistische Szene spielen die Überlegungen von Heiner Keupp eine wichtige Rolle:

„Aber nicht jedes Nachdenken über die eigene Zukunft ist schon ein Identitätsziel. Oft handelt es sich dabei um Identitätswürfe, in denen mögliche Selbst durchgespielt werden. Sie bleiben im Imaginären und dienen der (inneren) Identitätsbalance. Sie können zu Identitätsprojekten verdichtet und konkretisiert werden, die sich unter Bezug auf verfügbare Identitätsstrategien und Ressourcen umsetzen lassen. Insofern können Identitätswürfe nicht eigentlich scheitern, Identitätsprojekte durchaus“ (Keupp 1999: 86).

Im Rahmen dieser Arbeit sind daher sowohl der Prophet Mohammed, Prediger*innen als auch Rechtsgelehrte*innen zu untersuchende Personen, die identitätsstiftend in salafistischen beziehungsweise streng konservativ muslimischen Kontexten sein könnten. Eine besondere Rolle kommt hierbei Ibn Taymiyya zu, einem Gelehrten des 14. Jahrhunderts, der als Vordenker eines „Reformislams“ verstanden und daher in salafistischen Szenen rezipiert wird. Schon zu seinen Lebzeiten etablierte sich Ibn Taymiyya als reaktionärer „Revolutionär“, der versuchte den Islam des 7. Jahrhunderts zu rekonstruieren. Er wurde vor allem aufgrund seiner konsequenten Haltung gegenüber Schiit*innen und mystischen Strömungen des Islams bekannt, da er diese strikt ablehnte und sie als „Ungläubige“ verurteilte. (Armstrong 2001: 135). Ibn

Tamiyyas Ideen und Werke inspirierten auch Abdul al-Wahhab, den Begründer des Wahabismus, zu seiner konservativen und radikalen Auslegung moderner islamischer Werte.

2.4 Historischer Salafismus

Wie bereits erwähnt geht die Ideologie des Salafismus auf Ibn Abd Al Wahab zurück, der Anfang des 18. Jahrhunderts konservative und dogmatische Lehren vertrat. Al Wahhabs Lehren waren primär durch die Feindseligkeit gegenüber schiitischen Muslim*innen und Anhänger*innen anderer Religionen gekennzeichnet. Seiner Meinung nach wurde der reine Islam des Propheten von unzulässigen Neuerungen und theologischen Irrlehren und Praktiken überwuchert. Er forderte eine Rückkehr zu den authentischen und reinen Lehren des Propheten Mohammed. Seine Anhänger*innen wurden fortan als *wahabi* bezeichnet, die allen Formen der islamischen Mystik, der rationalen Theologie und sämtlichen Richtungen des schiitischen Islams gegenüber feindlich eingestellt waren. Der Salafismus ist eine Modifizierung des Wahabismus und daher in der aktuellen Version nur verwandt, jedoch nicht identisch mit dem Wahabismus. Das Ziel salafistischer Muslim*innen ist es, eine staatliche und gesellschaftliche Ordnung zu errichten, die der idealisierten islamischen Urgemeinde zu Lebzeiten des Propheten Mohammed gleicht. Dabei wird sich an der *Salaf* orientiert, was dem arabischen Begriff der frommen Altvorderen entspricht. Gemeint sind damit die ersten drei Generationen der Muslim*innen, die nach und mit dem Propheten Mohammed gelebt haben (Ceylan/Kiefer 2013: 77). Die meisten salafistischen Menschen möchten dieses Ziel in erster Linie auf friedlichem Weg erreichen, etwa durch Missionierung oder gewaltlose Bekehrung. Andere, die den Wahhabiten ideologisch eng verbunden, aber nicht identisch mit ihnen sind, setzen dagegen auf Gewalt (Buchta 2015: 74).

Innerhalb salafistischer Ideologien lassen sich drei Hauptströmungen ableiten, die sich in den Glaubenslehren kaum unterscheiden, jedoch unterschiedliche Ansätze im Hinblick auf Politik, Gesellschaft und legitime Methoden verfolgen (Wiktorowicz 2006: 208). Zum einen kristallisiert Wiktorowicz die gewaltlosen, quietistischen Puristen heraus, zum anderen die gewaltablehnenden politisch Interessierten sowie darüber hinaus gewaltbejahende Dschihadisten. Diese Gliederung ist sowohl in der wissenschaftlichen Literatur als auch innerhalb von Sicherheitsbehörden konsensfähig. Durch die unterschiedlichen Salafismustypen lassen sich sowohl Individuen als auch Gruppierungen und Szenen zuordnen. Trotz der großen Akzeptanz der Einordnung salafistischer Ideologien gibt es auch einige Kritikpunkte im Hinblick auf die Dreiteilung. So sei die Kategorisierung eine „von Sicherheitsperspektiven durchtränkte Analysekategorie“ und müsse daher in Frage gestellt werden (Lohlker 2014: 175).

In der Islamwissenschaft wird darüber diskutiert, ob Menschen, die dem salafistischen Spektrum zugeordnet werden, tatsächlich dieselben Glaubensinhalte teilen. Diverse Forscher*innen kritisieren die Idee des vermeintlich geteilten Glaubensverständnisses nach Wiktorowicz. Da im Rahmen der Forschungsarbeit nicht primär die salafistischen Glaubensinhalte im Fokus stehen, sondern das Phänomen des Salafismus im Hinblick Personenkult und Identifikation geprüft werden soll, wird die Frage nach einer einheitlichen Glaubenslehre nicht weiter vertieft. Der politische Salafismus gliedert sich in einen großen gewaltablehnenden und missionarischen Zweig, einen kleineren missionarischen Zweig, der politische Gewalt legitimiert, sowie einen dschihadistischen Zweig. Diese Unterscheidungen sind insoweit von Relevanz für die vorliegende Arbeit, als dass die Kategorien hilfreich sind, um die Dynamiken innerhalb der verschiedenen salafistischen Strömungen zu verstehen (Dantschke 2014: 196).

Religionssoziolog*innen diskutieren seit einiger Zeit kontrovers über die Revitalisierung der Religion, die sich unter anderem auch durch die Stärkung immaterieller Werte ausdrückt. Als Bestätigung des Revitalisierungsprozesses wird der Aufschwung fundamentalistischer Bewegung verstanden (Ceylan/Jokisch 2014: 9). Ein Aspekt der Revitalisierung seien neue Bewegungen, die den Anspruch darauf erheben die „reine Lehre“ wiederherzustellen. Sie kennzeichnen sich durch ihr offensives Auftreten, ihre professionelle Kommunikation und ihre Missionstätigkeit (ebnd.: 9). Als zentraler Faktor für das Erstarken fundamentalistischer Bewegungen gelten Krisensituationen, die als konstitutives Element der Moderne gelten (Riesebrodt 2001:79). Daher sollten fundamentalistische Bewegungen nicht als Relikt der Vergangenheit betrachtet, sondern als Produkt der Moderne anerkannt werden (ebnd.: 9).

„Es handelt sich [beim Fundamentalismus] um einen antimodernen Protest auf dem Boden der Moderne. Dies ist gegen das Missverständnis gerichtet, der Fundamentalismus sei eine traditionelle Erscheinung. Mit einer in sich ruhenden, seiner selbst sicheren, integralen Traditionalität hat der Fundamentalismus – bei aller Beschwörung der Tradition – wenig zu tun. Der moderne Fundamentalismus reagiert auf zentralen Komponenten von Modernität im strukturellen und kulturellen Bereich wie in den sozialen Beziehungen. In struktureller Hinsicht reagiert er auf die Ausdifferenzierung und Verselbstständigung der unterschiedlichen Funktionsbereiche: die Ablösung der Politik, der Wissenschaft und der Wirtschaft bis hin zum modernen Familienleben von der Religion. Er bezieht Protestmotive aus der Provokation, die diese Entwicklung für die Lage des ‚Heiligen‘ und seine Ansprüche haben muss: seine Begrenzung, Beschränkung,

ja Marginalisierung gegenüber den dominanten Funktionssystemen von Wirtschaft und Politik. Der Fundamentalismus reagiert auf die Verlängerung der Handlungsketten und das Vordringen anonymer Handlungssteuerung durch weltweit operierende Großorganisationen. Überall dort, wo Bevölkerungsgruppen sprunghaft in das moderne Bewusstsein hineingerissen werden, findet die fundamentalistische Beschwörung notwendiger, unverrückbarer Fundamente verständliche Nahrung.“ (Gabriel 2013: 225).

Dies ist eine stark verkürzte Darstellung der Glaubensinhalte salafistischer Strömungen. Jedoch liegt der Fokus der Forschungsarbeit nicht auf der Darstellung historischer Glaubensinhalte, sondern vielmehr ist es das Ziel dieser Arbeit, Perspektiven von salafistischen Menschen aufzuzeigen.

2.4.1 Tauhid

Ein essentielles Konzept des islamischen Glaubens ist der Tauhid. Mit Tauhid ist die Einheit und Einzigkeit Gottes gemeint, die die Grundlage des monotheistischen Glaubens darstellt. Der Tauhid schließt die Verehrung aller anderen Lebewesen automatisch aus. Ferner wird jegliche Verehrung von Menschen, Gütern oder Kultstätten als Polytheismus, arabisch *Shirk*, identifiziert und ist daher nicht nur abzulehnen, sondern zu verhindern.

„Dieses vermeintlich schlichte Bekenntnis bildet nicht nur die Basis aller anderen Glaubensartikel im Islam. Es ist in gewisser Weise die Summe der islamischen Theologie. Denn die Schahada bedeutet die Anerkennung einer außerordentlich komplexen theologischen Lehre, des Tauhid. Die Lehre des Tauhid ist für die islamische Theologie von so zentraler Bedeutung, dass die ‚Wissenschaft des kalam‘ (‘ilm al-kalam) gleichbedeutend ist mit der Wissenschaft des tauhid‘ (‘ilm al-tauhid). Doch tauhid, ‚einzig erklären‘, beinhaltet mehr als den Monotheismus. Es gibt nur einen Gott. Aber das ist nur der Anfang. Tauhid bedeutet: Gott ist Einsheit. Gott ist Einheit: absolut unteilbar, gänzlich einzigartig und undefinierbar. Weder in seiner Essenz noch in seinen Attributen ähnelt Gott irgendetwas anderem“ (Astan 2006: 171).

Im salafistischen Milieu wird das Konzept des Tauhids verwendet um das dualistische Weltbild zu verstärken. Neben dem Tauhid gibt es nur noch *Shirk* und somit stehen sich der Monotheismus und Polytheismus immer feindlich gegenüber, wobei der Monotheismus das Gute, Erstrebenswerte verkörpert, während der Polytheismus das Böse ist (Ceylan/Kiefer 2013: 91). Nicht nur der offensichtliche Bruch des Tauhids durch Konzepte wie die Dreifaltigkeit sind zu verurteilen. Der Trend zeigt, dass in salafistischen Milieus auch vorislamische Rituale oder Zeremonien sowie

kulturelle Traditionen abgelehnt werden. In besonders radikalen dschihadistischen Strömungen werden vorislamische Kultstätten symbolisch zerstört, um den Tauhid zu bewahren. In salafistischen Kreisen gilt der Tauhid auch als Rechtfertigung, von Menschen gemachten Gesetzen abzulehnen, da diese nicht aus der Schariah abgeleitet und somit unislamisch seien.

2.5 Salafisten Eigen- Fremdbezeichnung

„Salafismus in seinen unterschiedlichen Ausprägungen hat mehr mit der Moderne und deren Umformungsprozessen als mit islamischer Tradition zu tun. Erst im 20. Jahrhundert entstand der Begriff Salafiyya als Eigenbezeichnung für eine religiöse Strömung bzw. Gruppierung. Zeitgenössischer Salafismus ist demnach nicht, wie von ihm selbst behauptet, "der wahre Islam", sondern eben nur eine Projektion, eine Lesart aus der Neuzeit.“,

wie Bernd Ridwan Bauknecht resumiert. (Bauknecht 2018 Geschichte einer Radikalisierung). Der Name der Strömung Salafismus entspringe der arabischen Begrifflichkeit „as-salaf as-salih“, welche üblicherweise mit „rechtschaffene Altvordere“ übersetzt werde. Nach Bauknecht erstreckte sich dieser Begriff über „die ersten drei Generationen der Muslime [...], ausgehend vom prophetischen Wirken Muhammads ab dem Jahre 610 bis zum Jahre 850. Anders als im europäischen Kontext, wo eine Generation 30 Jahre umfasst, gilt in der islamischen Geschichtsschreibung ein Menschenleben von 80 Jahren als Maß für eine Generation“. (Bauknecht 2018 Salafismus Spielart des Islam) Dies sind jedoch nur die historischen Hintergründe, während der Begriff des Salafismus in seiner aktuellen Konnotation eine Wandlung erfahren hat. Wie Bauknecht erklärt, sei:

„Nach eigenem Verständnis ist ein Salafist zunächst jemand, der nur den Koran, die Prophetentradition und den Glauben sowie die Lebensweise der Altvorderen als Quellen eines authentischen Islam anerkennt.“ (Bauknecht 2018 Salafismus Spielart des Islam)

Er stellt jedoch klar, dass allein diese Haltung zunächst noch keine Beunruhigung auslösen müsse, denn in den Augen vieler gläubiger Muslim*innen sei die Hinwendung zu den Quellen der Religion erstrebenswert (Bauknecht 2018 Salafismus Spielart des Islam). Das Problem entstünde erst, wenn die Salafist*innen aus ihrer Innerlichkeit hinausträten und versuchten, andere Personen zu ihrer Auffassung von Glauben zu missionieren, mit dem übergeordneten Ziel, diesen Prozess auf die gesamte Gesellschaft hin auszudehnen:

„In dieser Form ist der Salafismus als einerseits zurückgezogene, andererseits durchaus missionierende Frömmigkeitsbewegung teilweise vergleichbar mit puristischen Strömungen im Christentum“ (Bauknecht 2018 Salafismus Spielart des Islam).

Mit dieser Öffnung der salafistischen Glaubenseinstellung nach außen gehe möglicherweise eine Gefährdung der demokratischen Ordnung einher:

„Die Hinwendung zum öffentlichen Raum kann allerdings eine ideologisierte und politisierte Lesart von Religion nach sich ziehen, nach der es gilt, eine angeblich von Gott vorgegebene, verbindliche, unantastbare und unabänderliche Ordnung des menschlichen Lebens in allen Bereichen von Staat, Recht und Gesellschaft durchzusetzen. Statt der Volkssouveränität gilt nach dieser Lesart die "Souveränität Gottes" als oberstes Ordnungsprinzip. "Menschengemachte" Gesetze wie sie von Parlamenten verabschiedet werden, lehnen die Verfechter dieser ideologischen Religionsauffassung dagegen strikt ab“ (Bauknecht 2018 Salafismus Spielart des Islam).

Aus einer Glaubenseinstellung, die als Variante des Islam zu sehen ist, entsteht etwas anderes, eine demagogische und politische Strategie. Hierbei erfüllt die Glaubensfrömmigkeit, unter deren Schleier sich die Vorgänge abspielen, einen kaschierenden Zweck: „Tatsächlich gibt es radikale Gruppen, die den Islam instrumentalisieren, um vor allem junge Menschen an sich zu binden und für ihre Ziele zu gewinnen“ (Bauknecht 2018 Salafismus in Deutschland).

Zum Einsatz kämen ihrer Intention entsprechende, oft willkürlich ausgewählte Zitationen aus der islamischen Religion, die mit zeitgemäßen Werbekampagnen in der Öffentlichkeit verbreitet würden. Hiermit wird die Grenze zwischen privater Religionsausübung und offener Missionierung überschritten, wobei Bauknecht differenziert: „Damit vertreten sie nicht eine Religion, sondern eine Ideologie, die mit dem Begriff Salafismus in Verbindung gebracht wird.“ (Bauknecht 2018 Salafismus in Deutschland). Es gibt verschiedene Indikatoren für die Verwandlung einer privaten Glaubenseinstellung in eine religiös-politische Ideologie, die als Warnsignal gewertet werden können:

„Typisch ist die Annahme einer bipolaren Welt, in der das Gute, die Wahrheit, der Islam verkörpert, während das Böse der Teufel (Schaitan) ist. Diese bipolare Welt bestehe somit aus Menschen, die der Wahrheit folgen, und Menschen, die die Wahrheit bekämpfen. Dieser Kampf zwischen "gut" und "böse" sei bis zum Ende angelegt, wechseln würden nur die Akteure“ (Bauknecht 2018 Salafismus in Deutschland).

Im Gegensatz zum teilweise prominent öffentlichen Auftreten von Menschen mit salafistischem Hintergrund, werde von ihnen eine direkte Verwendung des Terminus Salafist*innen häufig vermieden:

„Es sei angemerkt, dass Salafisten sich selbst oft nicht als solche bezeichnen. Sie sehen in der Namensgebung zumeist den Versuch, sich gegenüber der breiteren muslimischen

Gemeinschaft abzugrenzen und sich so von dieser zu isolieren. Daher sprechen sie über sich selbst oft in möglichst allgemeinen und unverfänglichen Begrifflichkeiten, die an akzeptierte muslimische Terminologien anknüpfen. So nennen sich Salafisten oftmals einfach Muslime, [...] aber auch Ahl as-Sunna wa-l-Jama'a („Leute bzw. Anhänger der [Propheten-]Tradition und der Gemeinschaft“) oder Ahl as-Salaf („Leute bzw. Anhänger der frommen Vorfahren“). Es gibt aber auch Beispiele, in denen sich Salafisten selbst als Salafi (pl. Salafiyyun; deutsch: Salafisten) bezeichnen. (Said 2013 Der Begriff des Salafismus)

Wie Behnam Said bilanziert, zeigten sich, nachdem sich das Interesse und der Fokus der Öffentlichkeit an dem Phänomen verstärkt habe, „insbesondere deutsche Salafisten jedoch vorsichtiger, da der Begriff des „Salafismus“ mittlerweile als eher rufschädigend wahrgenommen wird“ (Said 2013 Der Begriff des Salafismus). Ursprünglich bezog sich der Begriff, ausgehend von dem französischen Orientalisten Louis Massignon, auf „eine reformorientierte anti-koloniale Denkschule mit Ursprung im späten 19. Jahrhundert, die heute auch als die „klassische Salafiyya“ bezeichnet wird und maßgeblich mit den Namen Jamal ad-Din al-Afghani, Muhammad Abduh und Raschid Rida verbunden ist“ (Said 2013 Der Begriff des Salafismus). Nach Said sei auch ein anderer entscheidender Begriff in diesem Zusammenhang negativ geprägt:

„Auch beim „Wahhabismus“ handelt es sich um eine - eher abfällige - Fremdbezeichnung für die Ausprägung des Salafismus im Reich der Familie Saud, dem heutigen Saudi-Arabien“ (Said 2013 Der Begriff des Salafismus).

Wie bereits zuvor erwähnt ist eine Differenzierung zwischen einer rein privaten Religionsausübung und ihrem Übergang in politisch-religiöse Agitation schwer auszumachen. Dabei kann eine Orientierung an den Definitionen des Verfassungsschutzes helfen. Hierzu erklärt Said:

„Hier fällt es daher zum Teil schwer, eine exakte Trennlinie zwischen extremistischen und nicht extremistischen Salafisten zu ziehen. Extremismus liegt für den Verfassungsschutz dann vor, wenn es sich bei bestimmten Geisteshaltungen nicht bloß um persönliche Ansichten handelt, sondern wenn eine zielgerichtete Aktivität vorliegt, Ideen und Konzepte gegen die Grundordnung in der Gesellschaft oder der Politik zu verankern. Dann ist von „Bestrebungen“ im Sinne des Auftrages des Verfassungsschutzes die Rede“. (Said 2013 Salafismus in Deutschland)

Die in der Präventionsarbeit engagierte Claudia Dantschke kreist die Zusammenhänge in diesem Komplex folgendermaßen ein:

„In letzter Zeit hat sich der Begriff „Salafisten“ durchgesetzt, während wir[...] von „Salafiten“ sprechen. In Anlehnung an die Bezeichnungen „Rechtsextremisten, Linksextremisten, Islamisten“ hat der Verfassungsschutz den Begriff „Salafisten“ (mit der Endung –isten) geprägt und die Medien haben diese Bezeichnung aufgegriffen und verbreitet. Die so Bezeichneten lehnen diesen Begriff deshalb ab, da sie dem Verfassungsschutz nicht die Definitionshoheit überlassen wollen. Sie selbst sehen sich aber schon als Anhänger der Salafiyya, als Salafiyun (auf Deutsch: Salafismus, Salafiten)“ (Dantschke 2014).

Aber nicht nur die Anhänger*innen der Strömung des Salafismus selbst lavieren mit dieser Bezeichnung herum, auch die muslimische Community insgesamt reagiert darauf, zumal der Begriff von anderen politischen Akteuren einer zunehmenden Instrumentalisierung unterliegt. So wird von staatlicher Seite zur Sachlichkeit aufgerufen:

„Viele Muslime fühlen sich angegriffen, wenn „Salafismus“ grundsätzlich mit politischem Extremismus gleichgesetzt wird. Sie haben die Sorge, dass alleine eine religiöse Orientierung an der Frühphase des Islam – dies drückt der Begriff Salafismus aus – als verfassungsfeindlich bezeichnet wird. Rechtspopulisten und –extremisten wiederum nutzen das Schlagwort Salafismus, um den Islam in Deutschland in Gänze zu diskreditieren.“ (Ministerium f. I. u. K. d. L. NRW, ohne Jahr, S. 2)

Innerhalb der muslimischen Community werden die Bezeichnungen Salafist*innen und Wahabit*innen synonym verwendet. Im salafistischen Milieu wird jedoch versucht, sich deutlich vom Wahabismus zu distanzieren, da Salafist*innen Wahabit*innen als religiöse Sekte verstehen, die von Abd Al Wahhab gegründet worden und somit nicht an die reinen Lehren der Salaf angelehnt seien

Der heutige (Neo)-Salafismus spielt sich nicht mehr bloß auf der arabischen Halbinsel ab, sondern hat einen universalistischen Anspruch und lässt sich vor allem in westeuropäischen Staaten beobachten. Außerdem werden religiöse Inhalte stark mit wirtschaftlichen, politischen, sozialen und kulturellen Forderungen verflochten und können nicht mehr als rein theologischer Ansatz verstanden werden.

3. Qualitative Forschungsmethodik

Die Forschungsfrage bestimmt zu einem Großteil die Forschungsmethodik. Das Ziel der Arbeit ist es herauszufinden, ob extremistische Bewegungen dazu neigen, einen Personenkult zu etablieren, der

wiederum identitätsstiftend ist. Es wird versucht dieses Ziel zu erreichen, indem verschiedene Menschen, die sich selbst dem konservativ islamischen Milieu zuordnen, ihre Perspektiven einbringen.

Ziel einer quantitativen Studie ist es, basierend auf repräsentativen Stichproben kausale Zusammenhänge darzustellen und allgemein gültige Aussagen zu treffen (Flick 2012: 24). Sie basiert daher auf Theorien, die mit Hilfe messbarer Faktoren überprüft werden, so kann auch nur das dargestellt werden, wofür schon ein Modell erdacht wurde (ebnd.: 27). Eine quantitative Methodik würde also nicht die hier gewünschten Ergebnisse liefern. Daher ist für die gewählte Forschungsfrage ein qualitatives Vorgehen sinnvoller. Dieses liefert verschiedene Perspektiven auf ein Thema und bietet so die Chance, neue Aspekte zu erschließen (ebnd.: 27). Wichtiger Bestandteil qualitativer Forschungsmethodik ist auch die Reflexion des Forschungsprozesses darüber, ob die Erhebungsmethode adäquat gewählt und ausgeführt wurde, was zusätzlich zu Erkenntnissen beitragen kann (ebnd.: 28).

Für dieses Forschungsprojekt wurden eine Momentaufnahme gewählt, die anhand von Einzelinterviews erschlossen wird (Flick 2012: 182). Eine Grenze dieser Vorgehensweise ist, dass keine Veränderung dargestellt werden kann (ebnd.: 182). In dieser Forschungsarbeit wird also versucht die Gedankenwelt und die Einstellungen der Befragten darzustellen, es besteht kein Anspruch darauf, allgemeingültige Aussagen zu treffen. Auf die Auswahl der Interviewform wird im Abschnitt über das Erhebungsinstrument näher eingegangen.

4. Forschungsdesign

4.1 Situierung

Wie bereits in der Einleitung deutlich geworden ist zwar das mediale Interesse am salafistischen Milieu gesunken, jedoch existieren in Deutschland weiterhin salafistische Gruppierungen, denen sowohl gesellschaftlich als auch wissenschaftlich kaum Aufmerksamkeit geschenkt wird. Gerade in Zeiten wachsender extremistischer Herausforderungen für die deutsche Gesellschaft (siehe Verfassungsschutzbericht 2018) in Bezug auf verschiedene Ausprägungen von Extremismus ist es wichtig, auch religiös begründeten Extremismus zu untersuchen. Dabei ist es wichtig, Differenzierungen zwischen den einzelnen Gruppierungen innerhalb des Salafismus vorzunehmen.

„Eine pauschale Kriminalisierung „DER Salafisten“ ist vor allem im Hinblick auf die

Isolierung derjenigen, die sich der politischen Gewalt verschrieben haben, kontraproduktiv. Es sind die nicht-gewaltbereiten missionarischen Gruppen und ganz besonders die Puristen, die sich innerhalb des salafistischen Spektrums am stärksten gegen die Jihad-Propaganda stellen, diese kritisieren und zum Teil auch aktiv versuchen – mit salafistischer Theologie – dagegen zu argumentieren“ (Dantschke, 2014).

Im Sinne des Forschungsinteresses ist diese Arbeit kein Versuch, vorherrschenden Narrative salafistischer/streng konservativer Menschen zu bedienen, sondern betroffenen bzw. sich identifizierenden Menschen die Möglichkeit zu geben ihre Perspektiven zu teilen und ihre Standpunkte zu erklären. Aufgrund der bereits erwähnten Schwierigkeit mit salafistischen Menschen ins Gespräch zu kommen wurde versucht, die Glaubensinhalte streng konservativer Muslim*innen hinzuzuziehen.

4.2 Erhebungsinstrument

Im Folgenden wird eine Interviewform festgelegt, da diese den Leitfaden maßgeblich beeinflusst. Das Erkenntnisinteresse in diesem Forschungsprojekt liegt darin, unterschiedliche Perspektiven von konservativ-muslimischen Menschen in Bezug auf Personenkult und Identitätsbildung zu skizzieren. Außerdem wird mit Hilfe des Leitfadens versucht, die Weltanschauung der befragten Personen zu rekonstruieren und einander gegenüberzustellen, um die Diversität innerhalb des konservativen beziehungsweise extremistischen Islams aufzuzeigen. So sollen sowohl Unterschiede als auch Gemeinsamkeiten der befragten Personen herausgearbeitet werden. Um diese Erkenntnisse aus den Interviews gewinnen zu können, sollen die eigene Perspektiven und Standpunkte der Befragten im Mittelpunkt stehen und die Interviews vergleichbar sein. Gleichzeitig sollte den befragten Personen kein Relevanzrahmen vorgegeben werden, sie sollten diesen selbst entwickeln können. Deshalb wird als Methode für die Befragung ein problemzentriertes Interview gewählt. Diese von Witzel entwickelte Befragungsmethode vereinbar die gewünschte Mischung aus Narration und Standardisierung, da die Befragung mit Hilfe eines Leitfadens durchgeführt wird (Diekmann 2010). Die Befragten werden durch Fragen dazu angeregt, ihre eigenen Sichtweisen zu schildern, stockt die Erzählung oder ist diese nicht ergiebig, greifen die Interviewenden ein und leiten mit weiteren Fragen die Erzählung in Richtung der vermuteten Probleme (Diekmann 2010: 542/Flick 2012: 210). Dabei entscheiden die Interviewenden während der Befragung darüber, wann welche Fragen aus dem Leitfaden passen (Diekmann 2010: 542). Begleitet wird die Befragung durch einen soziodemografischen Fragebogen, der vor oder nach der Befragung erhoben werden kann, und einem Interviewprotokoll, in dem die Interviewenden nach der Befragung ihre Eindrücke zu dem Interview,

den Befragten und den Rahmenbedingungen festhalten (Flick 2012: 213). Der soziodemografische Bogen soll hier erst nach dem Interview erhoben werden, um dadurch nicht die Befragung selbst zu beeinflussen.

Die Leitfragenentwicklung war maßgeblich durch die Texte zu Identität und Personenkult in extremistischen Kontexten beeinflusst (Siehe Kapitel *Identität* und *Personenkult*). Hierzu wurden Notizen von den Mitgliedern der Forschungsgruppe gesammelt und anschließend zusammengeführt. Im Rahmen des Entwicklungsprozesses wurden verschiedene Punkte und Themen gefunden, die bei der Erstellung des Leitfadens hilfreich schienen.

Folgende Punkte wurden notiert:

- wetablehnende Haltung, die sich durch räumliche oder symbolische Abgrenzung von der Gesellschaft als Kommune oder Kulturmilieu organisiert
- Identitätsstiftende Funktion im Kulturmilieu
- Anspruch auf Wiederherstellung des authentischen Glaubens
- Abgrenzung gegenüber anderen religiösen Gruppen auch innerhalb der eigenen Konfession
- Die Idealisierung patriarchalischer Unterordnung als gottgewollte Norm
- (Doppelter) Identitätskonflikt bzw. Verwirrung über die eigene Identität
- Opfernarrativ (eine Gruppe von Außenstehenden wird für die Misere der Gruppe verantwortlich gemacht. Es gibt keine universalistischen Bestrebungen nach Rechten, sondern explizit nur um die Rechte der betroffenen Menschen.)
- Personenkult: Die glorifizierte Person ist unkritisch und unhinterfragbar.
- Ungerechte Behandlung durch die USA, Israel, Syrien und den Iran.

Aus diesen Aspekten wiederum wurden die leitenden Annahmen für das Interview abgeleitet, die wie folgt lauten:

- Situation der Eltern
- Migrationsgeschichte
- Konfrontation mit der westlichen Welt
- persönliches Umfeld: Freundschaften und Arbeitsplatz; Hobbys und Freizeitgestaltung; welche Beziehungen haben Sie? Communityübergreifende Kontakte oder eher nicht?
- Wie reagieren andere auf Ihre speziellen Bräuche oder Verhaltensweisen?
- Wie erleben Sie die Religion der Eltern?
- Welche Gefühle haben Sie gegenüber Christen bzw. anderen religiösen Gruppen und Konfessionen; Wer gehört zur Ummah?
- Was vermissen Sie in der westlichen Kultur? Spirituell, Moralisch...

- Haben sich Ihre politischen Ansichten in den letzten Jahren verändert?
- Wie ist der Kontakt zum Salafismus entstanden? -> Religiöse Wiedergeburt
- Was gibt Ihnen die Religion im Allgemeinen und der Salafismus im Speziellen?
- Was bedeutet Scharia? Wie beurteilen Sie die Situation in Saudi-Arabien, die oft mit dem Salafismus in Verbindung gebracht werden?
- Wie erleben Sie sich? Fühlen sich in gewissen Situationen eingeschränkt bzw. fremdbestimmt oder können Sie weitestgehend autonom handeln?
- Erleben Sie sich als anders? In der westlichen Kultur, in der muslimischen Community?
- Welche Personen haben Sie in religiöser oder spiritueller Hinsicht inspiriert?
- Was beeindruckt Sie an dieser Person?
- Welche Merkmale bzw. Gegenstände sind für Sie in religiöser Hinsicht von Bedeutung? (Codes)
- Welche Botschaften spielen für Sie eine Rolle? Welche Botschaften bringen die Personen, die Sie inspirieren?
- Wohin führt Sie Ihr spiritueller Weg? Welche Ziele verfolgen Sie? (Alternativ: Wenn Sie sich am Scheideweg befinden, welche Ziele bestimmen Ihren Weg?)
- Was ist Ihr Lebensmotto?

Anschließend wurden die leitenden Annahmen im Rahmen eines Forschungskolloquiums vorgestellt und diskutiert. Aus den Annahmen wurden schließlich zehn Leitfragen, eine Eingangsfrage und eine Abschlussfrage sowie diverse Nachfragen formuliert. Während dieses Prozesses wurden Formulierungen der Fragen geprüft und gegebenenfalls angepasst, um die Fragen möglichst offen zu halten.

4.3 Sampling

Die Zusammensetzung des Samples beziehungsweise die Bestimmung der Untersuchungseinheiten sind vor allem im Hinblick auf die Ergebnisse des Forschungsprojektes von großer Bedeutung (Przyborski/Wohlrab-Sahr 2010: 177).

Im Rahmen des Forschungsprojektes sollten vier qualitative Interviews durchgeführt werden, dabei sollte folgende Sampleinheit angestrebt werden:

- Eine muslimische Frau, die sich selbst als streng konservativ-muslimisch identifiziert
- Eine zum Islam konvertierte Frau, die sich selbst als streng konservativ-muslimisch identifiziert
- Ein muslimischer Mann, der sich selbst als streng konservativ-muslimisch identifiziert
- Ein zum Islam konvertierter Mann, der sich selbst als streng konservativ-muslimisch identifiziert

5. Feldphase

5.1 Pretest

Der Pretest fand am Mittwoch, den 31. Mai 2019, im Raum der Stille einer Universität in einer norddeutschen Großstadt statt. Die Interviewpartnerin war in Begleitung ihrer jüngeren Schwester, die auch während des Interviews im Raum saß. Aufgrund der Beziehung der Interviewpartnerin und des Mitglieds der Forschungsgruppe, die das Interview führte, herrschte eine vertraute und zwanglose Atmosphäre. Als Interviewpartnerin wurde eine niqabtragende muslimische Frau ausgewählt, die zwar zur Sampleinheit passte, jedoch aufgrund der persönlichen Beziehung zu einem der Mitglieder der Forschungsgruppe nicht für die Haupterhebung in Frage kam, weshalb sie sich gut als Interviewpartnerin des Pretests eignete.

Das Interview im Rahmen des Pretests verlief annähernd ideal. Die befragte Person beantwortete die gestellten Fragen meist direkt und knapp, wodurch weitere Nachfragen selten nötig waren. Trotz des Informationsgehaltes überschritt der Pretest die angesetzte Zeit von 30 Minuten nicht, sondern dauerte lediglich 22 Minuten.

Die Ergebnisse des Pretests und die Pretestsituation bestätigen das ausgewählte Instrument, da die Antworten hilfreich bei der Erschließung der forschungsleitenden Annahmen waren. Aus diesem Grund wurden keine Änderungen mehr am Forschungsdesign vorgenommen. Aufgrund der zwanglosen Atmosphäre des Pretests und dem Umstand, dass alle weiteren befragten Personen in derselben Stadt wohnten wurde die Haupterhebung ebenfalls in den Räumlichkeiten der Universität durchgeführt.

5.2 Haupterhebung

Die Haupterhebung fand an zwei unterschiedlichen Tagen statt. Es wurden drei Interviews an zwei Tagen durchgeführt. Da zwei der drei Interviews parallel stattfinden mussten, waren in einem Interview zwei Mitglieder der Forschungsgruppe anwesend, das andere musste von einem Gruppenmitglied alleine geführt werden.

Vor Beginn des Interviews wurden die Interviewpartner*innen auf die Aufzeichnung des Gesprächs hingewiesen, außerdem wurde die Einverständniserklärung zur Erhebung und Verarbeitung personenbezogener Interviewdaten (siehe Anhang 2) ausgeteilt und unterschrieben. Ferner wurden die interviewten Personen darauf hingewiesen, dass ihre Aussagen vertraulich sind und anonymisiert werden. Nach der Befragung fand die Aufnahme von soziodemografischen Daten anhand eines

kurzen Fragebogens statt (siehe Anhang 1). Die Interviews wurden, um eine unverfälschte Wiedergabe zu ermöglichen mit Hilfe der iPhone/Android-Funktion Sprachmemos aufgezeichnet. Am 31. Mai 2019 direkt im Anschluss an den Pretest wurde das erste Interview mit einer konvertierten konservativ-muslimischen Frau durchgeführt. Die restlichen Interviews wurden am 17. Juni 2019 mit einem konservativ-muslimischen Ehepaar durchgeführt.

Die angesetzte halbe Stunde pro Interview konnte bei keinem der Interviews eingehalten werden. Die Dauer variierte je nach Gesprächsfreudigkeit der befragten Personen zwischen ca. 50 und 60 Minuten. Die angestrebte Stichprobe konnte in der Haupterhebung nicht realisiert werden, da sich keine weitere männliche Person dazu bereit erklärte an der Forschungsarbeit teilzunehmen. Es gab keine Verweigerungen oder abgebrochenen Befragungen – im Gegenteil haben die befragten Personen erstaunlich offen über ihre Glaubensinhalte sowie Alltagserfahrungen als (sichtbar) muslimische Menschen gesprochen.

Wichtig im weiteren Verlauf der Forschungsarbeit ist es, zu reflektieren, inwiefern die Fragen im Hinblick auf soziale Angemessenheit ehrlich und gewissenhaft beantwortet worden sind.

5.3 Reflexion der Haupterhebung

Um der Beantwortung der Forschungsfrage näher zu kommen, werden im Folgenden nicht nur die geführten Interviews ausgewertet, sondern auch die Vorgehensweise der Forschungsgruppe kritisch reflektiert und dargelegt. Im Rahmen des Forschungsinteresses war geplant, vier qualitative Interviews mit Menschen durchzuführen, die sich selbst als salafistisch bezeichnen (Siehe Anhang 2). Bei der Auswahl der Samplingeinheit sollten außer der Selbstbezeichnung als „streng konservativ-muslimisch“ auch das Geschlecht und eine mögliche Konversion zum Islam berücksichtigt werden.

Auf den ersten Aufruf, der an fünf Moscheen in verschiedenen Stadtteilen Hamburgs sowie durch Bekannte der Mitglieder der Forschungsgruppe verteilt worden ist, meldete sich lediglich eine Person. Daher entschloss sich die Gruppe, den Begriff „Salafist*innen“, der normativ negativ konnotiert ist, mit „konservativ-muslimisch“ zu ersetzen. Diesmal wurde der Aufruf nur durch Freund*innen der Mitglieder der Forschungsgruppe multipliziert. Durch das Teilen in einer Hochschulgruppe wurde ein Ehepaar auf die Forschungsarbeit aufmerksam und brachte der Forschungsgruppe ihr Interesse an der Teilnahme entgegen. Ein weiterer Mann, der ebenfalls durch die Hochschulgruppe auf den Aufruf aufmerksam wurde, verkündete ebenfalls sein Interesse an einer Teilnahme, zog diese jedoch ohne Angabe von Gründen zurück.

Die Interviews wurden alle in Räumlichkeiten der Universität durchgeführt, in der die befragten Personen studierten. Anknüpfend an diesen Punkt ist es wichtig zu erwähnen, dass während der dem Ablauf der Gespräche keine Interviewprotokolle angefertigt worden sind. Ursprünglich war geplant, unmittelbar nach jedem Interview ein solches Interviewprotokoll anzufertigen, um die Interviews und das Setting im Hinblick auf die inhaltliche Auswertung möglichst gut rekonstruieren zu können. Das Anfertigen dieses Protokolls wurde zwar versäumt, jedoch war der Austausch über die einzelnen Interviews innerhalb der Forschungsgruppe sehr rege. Direkt nach den geführten Interviews wurden erste Eindrücke gesammelt und Besonderheiten diskutiert. Ein Interviewprotokoll hätte bei der Auswertung gerade im Hinblick auf Mimik, Gestik und Haltung der befragten Personen einen wichtigen Beitrag leisten können. So erfolgte die Protokollierung und Transkription der Gespräche erst zu einem späteren Zeitpunkt anhand der elektronischen Interviewmitschnitte.

5.4 Datenaufbereitung

Die Datenaufbereitung bei qualitativen Studien findet durch die Transkription der geführten Interviews statt. Im Vorfeld wurden verschiedene Transkriptionsregeln festgelegt, um bei der anschließenden Kategorienbildung einheitlich arbeiten zu können und um die Nachvollziehbarkeit der Ergebnisse gewährleisten zu können. Da in dieser Forschungsarbeit sprachwissenschaftliche Aspekte eine untergeordnete Rolle spielen, wurde entsprechend der großen Relevanz inhaltlicher Aspekte transkribiert.

Die Interviews wurden unter den Mitgliedern der Forschungsgruppe aufgeteilt. Folgende Transkriptionsregeln nach Kuckartz/Dresing/Rädiker/Stefer (2007) wurden festgelegt:

1. Die interviewende Person wird durch ein „I“, die befragte Person durch „B“ gekennzeichnet.
2. Es wird lautsprachlich transkribiert. Auch wiederholte Wörter, abgebrochene Wörter und Sätze werden notiert.
3. Dialekt wird in der Verschriftlichung möglichst ins Schriftdeutsche übersetzt, wobei der gesprochene Satz beibehalten wird, z.B. „ist“ statt „is“.
4. Zustimmung oder bestätigende Lautäußerungen der Interviewer werden nicht mit transkribiert, sofern sie den Redefluss der befragten Person nicht unterbrechen.
5. Einwürfe einer anderen Person werden in Klammern gesetzt.
6. Die Kommasetzung folgt weitestgehend nach rhetorischen Gesichtspunkten zur Markierung von beim Sprechen entstehenden Pausen, der grammatische Verwendungszweck ist dem untergeordnet.

7. Alle Angaben, die den Rückschluss auf eine befragte Person erlauben, werden anonymisiert.

5.5 Kategorienbildung

Ähnlich wie bei der Erstellung des Leitfadens wurden auch bei der Bildung der Kategorien die forschungsleitenden Annahmen hinzugezogen, die auf Grundlage der Forschungsliteratur formuliert worden sind (Siehe Kapitel 5.2). Folgende Kategorien wurden für die Auswertung der Interviews gebildet:

- Milieuhintergrund/Identitätskonstruktion
- Sendungsbewusstsein und soziale Segregation
- patriarchalische Gesellschaftsauffassung
- Selbstwahrnehmung im globalen-politischen Kontext (Opfernarrativ)
- selektive Einstellung zum Rechtsstaat
- Personenkult
- eschatologische Weltvergessenheit

6. Auswertung

Milieuhintergrund:

I3 bezeichnet sich als „eher streng konservativ“, „aber trotzdem liberal“, während I1 sich selbst zwar innerhalb des Interviews nicht explizit als konservativ bezeichnet, jedoch lassen sich aus den Antworten klar konservative Haltungen ableiten.

I3 räumt einen Widerspruch zwischen diesen beiden Positionen ein. Die konservative Einstellung bezieht sich auf Angelegenheiten ihrer religiösen Praxis, für ihre weitere Lebensführung nimmt sie eine liberale Lebensführung für sich in Anspruch. Es fällt auf, dass sie „liberal“ nicht im politischen Sinne definiert, also auf freiheitliche Möglichkeiten, die allen Menschen zustehen, sondern sehr auf ihre eigene Person bezieht. Es wäre möglich, dass dahinter der gesellschaftliche Anspruch steht, die eigene konservative Haltung zu rechtfertigen und mit einer demokratisch-liberalen Gesellschaftsordnung in Einklang zu bringen.

Auch I2 bezeichnet sich als „sehr gläubig und versuche mich auch an alles zu halten, was der Islam so von uns verlangt“. Er verweist des Öfteren auf den Propheten, der ihm und allen anderen Muslimen als Idealbild dienen solle. „Wir leben ja auch quasi nach ihm, versuchen das nachzumachen sozusagen.“

Alle befragten Personen ordnen sich dem sunnitischen Islam zu, interessanterweise fühlte sich I1 und

I3 keiner bestimmten Rechtsschule zugehörig, während I2 sich als hanafitisch bezeichnete. I2 betonte allerdings, dass er alle vier großen Rechtsschulen für richtig halte und dass die Unterschiede zwischen den Schulen nicht allzu wesentlich seien. I1 und I3 erklärten, dass sie die für sich stimmigen Komponenten der vier Rechtsschulen herausuchten.

Bei der Frage nach einer der Einordnung innerhalb der muslimischen Community erwähnte I1 des Öfteren die *Sahaba*, also die ersten drei Generationen, die während und nach dem Propheten lebten. Die *Sahaba* neben dem Koran und der Sunna als Eckpfeiler des Glaubens zu akzeptieren, ist ein typisches Merkmal für die salafistische Strömung. I1 war auch die einzige Person, die sich auf den Aufruf mit dem Suchbegriff der Salafitin zurückmeldete.

Im Fall von I1 und I3 lässt sich ein Elternhaus identifizieren, das weniger religiös ist. I1 als konvertierte Person beschreibt ihr Elternhaus wie folgt: „Also in die Kirche gegangen sind meine Eltern nie, aber sie nennen sich trotzdem Christen.“ Die befragten Personen bezeichneten ihre Elternhäuser als tolerant. An der Art und Weise, wie I1 und I3 ihre Religion ausübten, hatten die Eltern nichts auszusetzen. Die Forschungsgruppe geht davon aus, dass sich die Toleranz im Elternhaus günstig im Hinblick auf eine weitere Radikalisierung ausgewirkt hat.

Bei I2 verhielt es sich anders, da er in einem muslimischen Haushalt mit praktizierenden Eltern sozialisiert worden ist, die sich der hanafitischen Rechtsschule zuordneten, welche dann auch von I2 übernommen wurde. Zum persönlichen Umfeld positionieren sich die befragten Personen unterschiedlich. I3 bezeichnet bezeichnete ihr persönliches Umfeld als „bunt gemischt“. Sie gibt an, Kontakt zu muslimischen Kindheitsfreunden, aber auch zu nichtmuslimischen Freund*innen zu haben: „Freunde, die nicht muslimisch sind, ich hab muslimische Freunde, stark praktizierend, weniger, also von, bis und unterschiedlicher Strömungen, von bis, also ganz bunt“. Sie gibt an, „ein Misch aus extro- und introvertiert“ zu sein. Der Kontakt zum anderen Geschlecht besteht in beruflicher Hinsicht als Betreuerin beim Jugendamt, Freundschaften zu männlichen Personen unterhält sie jedoch nicht. Die Probandin ist ehrenamtlich als Schöffin tätig und trägt dort auch ein Kopftuch. Sie erklärt: „Da gab es bis jetzt auch keine Probleme“.

I2 beschreibt sein Umfeld als „multikulti“. Er ist mit Kindern mit und ohne Migrationsgeschichte aufgewachsen und pflegt auch weiterhin Freundschaften mit Menschen unterschiedlicher Herkunft und Religionen. Muslimische Freundschaften empfindet er als besonders unkompliziert, da „der Lebensstil mit denen, die eher gläubig sind, da fühle ich mich wohler. Also da finde ich mich wieder ...besser.“ I2 führt diesen Umstand darauf zurück, dass bestimmte Dinge zwischen Glaubensgenoss*innen nicht erst erklärt werden müssen, um ein gegenseitiges Verständnis füreinander zu bekommen. „Das ist schon so selbstverständlich, man weiß es einfach“.

I2 erzählt, dass er nicht bewusst Kontakt zum anderen Geschlecht sucht. Dieser Umstand könnte nicht nur auf religiöse Überzeugungen zurückzuführen sein, sondern auch auf die Tatsache, dass er eine Ehepartnerin hat. I2 gibt zudem an, ehrenamtlich tätig zu sein, erwähnt jedoch nicht in welchem Kontext.

Auch I1 bezeichnet ihr Umfeld als „eigentlich ganz bunt gemischt. Also wie gesagt ich habe zu allen Schwestern Kontakt“, jedoch wird im weiteren Verlauf des Gesprächs deutlich, dass es sich um innermuslimische Freundschaften handelt. Freundschaften mit nicht-muslimischen Menschen wurden nicht explizit erwähnt. Kontakt zum anderen Geschlecht besteht zwar im universitären Kontext, jedoch vermeidet sie längere intimere Gespräche und verweist im Zweifel auf ihren Mann, der als Ansprechpartner fungiert. I1 gab an, nicht ehrenamtlich in einer Gemeinde tätig zu sein und erzählte kurz darauf von einer Veranstaltung, die sie momentan mit Gemeindemitgliedern organisierte. Vermutlich verschleierte I1 ihre Aktivität innerhalb der Gemeinde bewusst, um keinen Rückschluss auf eine Bildung in einer bestimmten Gemeinde zuzulassen.

Sendungsbewusstsein und Soziale Segregation

Besonders die Kleidervorschriften waren für I3 relevant. Sie habe mit verschiedenen Varianten muslimischer Bekleidung experimentiert: „Ich musste mich einfach ein bisschen ausprobieren“. Sie hat vier Jahre lang einen Khimar getragen, vorher Hosen mit einem Kleid darüber. Aktuell trägt sie Abbaya. Sie gibt an, bis 2015 in ihrem Alltag „gar keine Diskriminierung erlebt“ zu haben. Sie schildert einen Vorfall in ihrem Nordseeurlaub, wo sie mit einer abfälligen Bemerkung konfrontiert wurde. Diese führt sie jedoch auf die mangelnde Gewöhnung der Einheimischen an muslimische Kleidung zurück. Auch Probleme mit ihrem Erscheinungsbild bei ihrer Arbeit beim Jugendamt verneint sie.

Ein Erlebnis mit Diskriminierung schildert sie jedoch sehr ausführlich. Sie gibt an, es handle sich um einen Vorfall, „der meinen Werdegang ganz stark beeinflusst hat“. Sie schildert, dass bei ihrer letzten Prüfung im Lehramtsstudium die Dozentin „ganz ganz ganz klar ein Problem mit dem Kopftuch“ gehabt habe und „das hat sie auch so benannt“. I3 hatte die Prüfung beim ersten Versuch nicht bestanden, trotz bester Vorbereitung. Ebenso beim zweiten Versuch. Sie schildert, sich trotz der schweren Krankheit ihrer Mutter entbehrensreich und intensiv auf die Prüfung vorbereitet zu haben, der zweite Versuch scheiterte jedoch ebenfalls. Gleichzeitig erlebte sie, wie ein indisches Mädchen von der Dozentin „rassistisch beleidigt“ wurde, „nur wegen ihrer Hautfarbe“. Auch der dritte Prüfungsversuch scheiterte trotz bester Vorbereitung, wie sie erklärt, durch Fragen nach Unterrichtsstoff, der nicht durchgenommen worden war. Die Dozentin habe zu ihr gesagt: „Ich bin

doch nicht blöd... Ich lasse dich ganz sicher nicht durch mit deinem Kopftuch, denn wenn du diese Prüfung bestehst, dann würde ja jeder denken, dass das hier so einfach wär, und jeder das bestehen könnte“.

I3 schildert, wie sie ihre eigenen Ressourcen aktiviert hat, um sich bestmöglich auf die Prüfung vorzubereiten, trotz des diskriminierenden Verhaltens der Dozentin. Man könnte dieses Verhalten in dem Kontext des „inneren Dschihad“ sehen, bei dem innere Tugenden mobilisiert werden, um durch eigene Anstrengung ein Ziel, das der eigenen Vervollkommnung dient selbst unter widrigsten Umständen durch eigene Kraft zu erreichen. Zwar hat die Probandin der Dozentin angekündigt, „dass ich dann dagegen vorgehe“, wurde aber mit einer Ohnmachtsgefühle erzeugenden Situation konfrontiert, dass die Dozentin „die Sache gewinnen wird“. Dies war dann auch der Fall. Nach dem dritten gescheiterten Prüfungsversuch wurde von der Probandin der Asta und ein Rechtsanwalt eingeschaltet, ein Vergleich hätte ihr jedoch nur eine finanzielle Entschädigung gebracht, „aber das hätte mir mein Studium auch nicht wiedergebracht“.

I3 stellt klar: „Der Islam an sich gibt mir unheimlich viel Stärke. Also ich glaube, ich hätte nicht so viel Aushaltervermögen, Motivation und Stärke wie ich jetzt hätte“. Sie habe auch ihre Diskriminierungserfahrung an der Uni mit der gescheiterten Prüfung durch ihren Glauben besser ertragen, da sie auf die religiös begründete Sinnhaftigkeit ihres eigenen Lebens vertraue: „Im Nachhinein sag ich, es ist das Beste, was mir hätte passieren können“. Hier steht ein Opfernarrativ der Stärke im Glauben als Kompensation gegenüber. Die eigene vermeintliche Schwäche wird überkompensiert und zu einer Stärke umgedeutet. Dies findet seine Parallelen etwa in der „Black is beautiful“-Bewegung.

Es stellt sich die Frage, warum I3 nicht bereits nach dem ersten gescheiterten Prüfungsversuch rechtliche Mittel in Anspruch genommen hat. Eine mögliche Antwort darauf könnte sein, dass muslimische Menschen sich nicht ernst genommen fühlen und eine Hemmschwelle besteht, Institutionen einzuschalten. Hier wären Parallelen zum Verhalten von Frauen denkbar, die mit sexueller Belästigung konfrontiert sind, was ebenfalls mit hohen Hemmschwellen verbunden ist, wenn eine Abwehr dieses Verhaltens in rechtlicher Hinsicht erfolgen soll. Natürlich verstärken diese diskriminierenden Situationen die Ohnmachtsgefühle muslimischer Menschen und könnten ebenso eine Distanz oder mangelndes Vertrauen in den Rechtsstaat befördern. Abhilfe wird in eigenen Leistungen und Anstrengungen gesucht, nicht in dem Ausschöpfen struktureller und rechtlicher Möglichkeiten. Auch ein strategisches, planerisches Vorgehen bei Vorfällen von Diskriminierung – es wäre objektiv ratsam gewesen, nach dem ersten Prüfungsversuch bereits rechtlichen Beistand zu suchen – fällt muslimischen Menschen aufgrund bereits bestehender Diskriminierungserfahrungen eventuell schwer. Dies untergräbt das Vertrauen in den Rechtsstaat und fördert Gefühle von

Ohnmacht und Hilflosigkeit. Zuflucht wird in der Religion gesucht, es besteht kein Vertrauen auf Rechte. Machtbeziehungen werden in ihrer Asymmetrie deutlich erfahren und verletzt die eigene Autarkie.

Auch I1 probierte verschiedene Stile islamischer Kleidung aus. So erzählt sie von Erfahrungen sowohl mit Kopftuch als auch Khimar. Aktuell trägt sie einen Niqab. Diskriminierungserfahrungen machte I1 sowohl während als auch vor dem Tragen des Niqab. Sie berichtet sehr ausführlich von dem Ausschluss aus ihrem Bundesfreiwilligendienst aufgrund des Khimars. Außerdem teilt sie im Interview mit, dass sie sich aktuell in einem rechtlichen Verfahren befindet, da ihr verwehrt worden ist, mit dem Niqab an Universitätsveranstaltungen teilzunehmen. I1 versucht zu verdeutlichen, dass ihre Diskriminierungserfahrungen meist auf Einzelpersonen zurückzuführen sind und erwähnt auch Solidarität und Unterstützung von verschiedenen Menschen.

Interessanterweise hat I1 im Gegensatz zu I3 sofort alle rechtlichen Mittel ausgeschöpft, um gegen die von ihr erlebten diskriminierenden Vorfälle vorzugehen. Eventuell lässt die unterschiedliche Herangehensweise in Bezug auf institutionelle Diskriminierung auf den Umstand zurückführen, dass I1 aufgrund ihrer späten Konversion länger in einem Umfeld sozialisiert worden ist, dass eine Nähe zu rechtsstaatlichen Mitteln besitzt. Ein weiterer Unterschied zu I3 ist, dass I1 sich den Situationen gewachsen fühle und beispielsweise aktiv Kontakt zu der Öffentlichkeit durch lokale Medien suchte, um ihren Unmut gegenüber dem Verhalten der Universität kundzutun.

I2 verneint die Frage danach, ob seine Religion sich in seinem Erscheinungsbild widerspiegelt. Das Tragen eines Bartes sei aus seiner Sicht optional, keinesfalls jedoch verpflichtend. „Dass man als Mann vom Knie bis zum Bauchnabel bedeckt sein sollte. Das ist die Aura des Mannes“ ist die einzige Vorschrift, an der er sich orientiert. Weitere Kleidervorschriften, wie beispielsweise lange Gewänder für Männer, identifiziert er als kulturell bedingt oder bestimmten Regionen zugehörig. I2 hat selbst keine Diskriminierungserfahrungen aufgrund seines Aussehens oder seiner zugeschriebenen Religionszugehörigkeit gemacht, trotzdem war er aufgrund der Erfahrungen seiner Frau sensibilisiert für intersektionale Diskriminierungsformen. Interessanterweise geht I2 nicht davon aus, dass er aufgrund seines äußeren Erscheinungsbildes in erster Linie als Moslem wahrgenommen wird: „Dass man Ausländer ist, sieht man eher an, aber man sieht ja nicht, ob derjenige jetzt Moslem ist oder nicht“. Die bereits angesprochenen Erfahrungen seiner Frau hatten allerdings direkt mit ihrem Kopftuch zu tun, demnach wurde sie eindeutig aufgrund ihrer offensichtlichen Religionszugehörigkeit bewertet.

Patriarchalische Gesellschaftsauffassung:

Die Frage der Gleichberechtigung von Frau und Mann beantwortet I3 rein biologistisch, eine Gender-

Kategorie wird von ihr ausgeklammert: „Wenn eine Frau ein Kind gebärt, kann sie nicht gleich sein, wie der Mann“. Jedoch sei ihr Gleichstellung wichtig, „also dass die Frau den gleichen Stellenwert hat, wie der Mann“. Gleichzeitig betont sie die männliche körperliche Überlegenheit, etwa im Sport. Sie und ihr Mann teilen sich die Hausarbeit.

Aus dem Interview mit I1 lassen sich keine expliziten Aussagen zur Einstellung gegenüber patriarchalischen Gesellschaftsauffassungen herauslesen. Einschränkungen bezüglich des Kontakts mit dem anderen Geschlecht seien für beide Geschlechter gleichermaßen bindend.

I3 erwähnt bei der Frage nach inspirierenden Personen einen medienwirksamen Redner, der im letzten Jahr beschuldigt worden ist, mehrere Frauen psychisch und sexuell belästigt zu haben. Es ist unklar, ob ihr dies bekannt ist.

I2 spricht sich in aller Deutlichkeit für die Gleichberechtigung von Frauen aus. Gesetze, wie beispielsweise das (seit 2018 auch in Saudi-Arabien als letztem Land abgeschaffte) Autofahrverbot bezeichnet er als „totalen Schwachsinn“ und betont, dass solche Diskriminierungsformen nicht zu seinem Glauben passen. Der wichtigste Grund dafür sei, dass solche Verbote in der Regel in bestimmten Kulturformen „in die Scharia mit eingebracht“ wurden, „nicht, weil das Gott oder der Glaube so will“. Auch hier zeigt sich der starke Bezug von I2 auf den Willen des Propheten als wahren Islam. Andere Einflüsse und Veränderungen werden stets kritisch betrachtet.

Das Tragen eines Kopftuchs interpretiert I2 aus diesem Grund auch nicht als Frage der Gleichberechtigung. Vielmehr sei dies ein Gesetz Gottes, durch das Frauen vor fremden Blicken geschützt werden sollen. Jedoch solle keine Frau zum Tragen des Kopftuchs gezwungen werden, es soll „auf jeden Fall aus Überzeugung getragen werden.“ Im Hinblick auf eine patriarchalische Gesellschaftsordnung kann dieses Beschützerphänomen durchaus als problematisch betrachtet werden.

Im Anschluss kam I2 darauf zu sprechen, dass die Frauen in der Moschee hinter den Männern beten. Dies sei ebenfalls vom Propheten so vorgegeben, um zu verhindern, dass die Männer während des Betens durch die Frauen abgelenkt werden. Andersherum sei das kaum ein Problem, „der Mann tickt da ein bisschen anders“. Wesentliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern werden also damit begründet, dass sie vom Propheten vorgegeben seien und letztendlich die Aufmerksamkeit (vor allem die der Männer) auf das korrekte Ausüben der Religion richten.

Selbstwahrnehmung/ im globalen-politischen Kontext im Hinblick auf Opfernarrative:

I3 gibt an, sich zu wenig in der Politik auszukennen, um einschätzen zu können, ob muslimische Länder zu wenig Beachtung finden würden und führt dies nicht unbedingt auf das Prädikat „muslimisch“ zurück. Sie sieht für eine idealere Gesellschaftsordnung das Problem, „es ist immer so ein Gegeneinander, aber nicht so ein Miteinander“ und betont diesen Aspekt, den sie aus dem Umgang in der Familie miteinander ableitet.

Aus dem Interview mit I1 lässt sich ein arbiträres Verhalten konstatieren. Zum einen empfindet sie einen Missionierungsauftrag nicht-muslimischen Menschen gegenüber, zum anderen fühlt sie sich auch anderen Muslimen gegenüber verpflichtet, diese auf mögliches Fehlverhalten hinzuweisen. I1 beansprucht für sich, den einen wahren Glauben zu kennen. „Wenn man einen Götzen anbetet, dann ist das *Shirk*, also die schlimmste Sünde, die man im Islam machen kann. Das ist auch die Sünde, die dich für immer in die Hölle bringt. Dementsprechend ist es eine Tat, die wir hassen müssen, aber was wir nicht hassen müssen ist die Person an sich. Wenn jetzt eine Person Christ ist, dann hasse ich die Person nicht. Ich hasse vielleicht die Taten, die diese Person macht. Ich hasse die Tat an sich. Wenn man Alkohol trinkt, wenn man Schweinefleisch isst, wenn man Musik hört- solche Sachen.“

I1 ist politisch eher uninteressiert. Sie ist Nicht-Wählerin, allerdings nicht aus religiösen, sondern eher aus persönlichen Motiven. „Ich persönlich sehe keinen Sinn darin, zu wählen, weil für mich persönlich kommt es sehr verlogen rüber. Sie versprechen Dinge und es wird nichts umgesetzt.“ Aus ihren Aussagen lassen sich populistische Ansichten herauslesen, die den Unterschied zwischen menschlicher Fehlbarkeit und göttlicher Allmacht verdeutlichen. In dem Interview erwähnt sie das Video des Youtubers Rezo, der auf die Widersprüchlichkeit politischer Entscheidungen aufmerksam macht.

Auf die Frage, ob I1 das demokratische System für funktionsfähig hält antwortet sie: „Also wir sehen ja es funktioniert. Wir haben in Deutschland jetzt keinen Krieg oder sowas. Also grundsätzlich funktioniert es mit der Außenpolitik, aber das was wir nicht mitbekommen ist das was im Hintergrund läuft“. Die darauffolgenden Informationen, die ihre Aussage unterstützen sollen, sind vermutlich auch aus dem Video von Rezo übernommen. I1 scheint anfällig für ein dualistisches Weltbild und verschwörungsideologische Ansätze zu sein.

I3 nimmt an Wahlen teil und distanziert sich davon, das Wahlrecht abzulehnen, wie es in extremeren Strömungen des Islam vorkommt: „Ich gehe wählen, das ist mein Recht und von dem mache ich natürlich Gebrauch. Definitiv“. I3 präsentiert sich als nicht ganz so verhaftet in Geboten und Verboten, die sie in ihrer Spiritualität einschränken und eine echte Erfahrung ihrer Spiritualität verhindern könnten. Neben der Scharia spielen für sie auch andere Werte eine Rolle, „dadurch, dass wir in einem

demokratischen, christlichen Land leben“.

I2 nimmt an Wahlen teil, wie auch der größte Teil seines religiösen Bekanntenkreises. Er empfindet es als Pflicht, die vorherrschende Gesellschaftsordnung zu adaptieren. Als besonders positiv an westlichen Gesellschaften erwähnt er die öffentliche Ordnung, speziell im Vergleich zu vielen muslimischen Ländern.

I2 beklagt sich über falsch dargestellte Aspekte des Islams. Er habe Probleme damit, wenn „jetzt irgendwelche ... Politiker oder so dann anfangen mit Gleichberechtigung und Kopftuch. Man denkt dann immer so, dass den Frauen das Kopftuch quasi immer aufgezwungen wurde, aber normalerweise im Regelfall ist das nicht so“. Noch mehr störe I2 allerdings, dass zum Beispiel in weiten Teilen der Medien „Islam“ mit „Terrorismus“ gleichgesetzt werde. „Die Leute, die da Terror machen, die haben nichts mit dem Islam zu tun. Die sind absolut daneben, aber das sind so Sachen, die man halt ständig in den Medien hört und die irgendwann auch nerven.“ Zudem sei es schwierig, selbst etwas gegen diese Darstellung zu unternehmen. Man könne lediglich versuchen „als vernünftiger Moslem sich zu präsentieren, versuchen in Kontakt zu gehen, sodass die Leute halt den Islam auch anders kennenlernen.“

Selektive Einstellung zum Rechtsstaat:

Wie im Abschnitt zum Sendungsbewusstsein und zur sozialen Segregation bereits deutlich geworden ist, schöpfte I1 rechtsstaatliche Mittel aus, um gegen institutionelle Diskriminierung vorzugehen. I1 empfindet die Religionsfreiheit als eingeschränkt und nennt diese bei der Frage danach, was sie in der westlichen Kultur fehle. Aufgrund ihrer eigenen Betroffenheit ist dies nachvollziehbar, jedoch erzählt sie im weiteren Verlauf des Interviews: „Und ja natürlich, dass die Scharia – die würde uns Muslimen das Leben richtig erleichtern.“, was verdeutlicht, dass I1 kein universelles Verständnis von allgemeinen Rechten besitzt, sondern Rechte besonders für sich und ihre eigene Community einfordert.

Auch bei der Frage nach der Zugehörigkeit nach der muslimischen Ummah werden stark selektierende und relativierende Aussagen in Bezug auf muslimische Minderheiten getroffen. I1 ist trotz ihrer eigenen Diskriminierungserfahrungen nicht für Diskriminierung anderer Minderheiten sensibilisiert, sondern fordert Rechte für sich ein, die sie anderen Gruppen nicht aktiv gewährt.

I3 begegnet der Universalität von Gesetzen und Normen sehr differenziert: „Wenn es jetzt irgendwann heißen sollte, Frauen dürfen kein Kopftuch mehr tragen, und das ist etwas, das Recht behalte ich mir vor, das will ich auf jeden Fall, dann wär das für mich ne Sache, die könnte ich nicht akzeptieren“. Sie fokussiert sehr auf die eigenen Rechte, denen sie selektiv präferierend begegnet. I3 gibt an, „ich finde

es total toll, wenn man multikulturell ist“. Sie verweist auf ihre Selbsteinschätzung als „liberal“. Sie habe „anderen Strömungen, Religionen und Glaubensrichtungen gegenüber unheimlich viel Respekt“. Dies beziehe sich auch auf Christen und Juden. Innerhalb des Islam sei sie offen gegenüber anderen Konfessionen. Entscheidend sei für sie die Erfüllung des Glaubensbekenntnisses. Deutschland und seine Kultur seien ihre Heimat.

I3 beklagt eine Politisierung und Ent-Individualisierung: sie fühlt sich „extrem eingeschränkt“, bezieht das jedoch nicht auf ihre Arbeitsstelle, sondern auf das Verhalten anderer Menschen auf der Straße, auf Beleidigungen. Sie fühlt sich „in diese Schublade“ gesteckt. Die individuellen Unterschiede zwischen den verschiedenen Strömungen des Islam würden nicht wahrgenommen. Es fänden Zuschreibungen statt. Sie werde als Expertin für „religiös begründeten Extremismus“ oder das Niqabverbot angesehen. Auf diese Weise gerät sie in die Position einer Stellvertreterin, was sie so nicht annehmen möchte. Gleichzeitig erlebt sie sich durch ihr offensichtlich muslimisches Aussehen als Projektionsfläche für fremdenfeindliche Aussagen.

I3 ist in der westlichen Kultur groß geworden, die arabischen, türkischen Länder sind für sie Urlaubsziele, aber sie fühlt sich dort nicht zugehörig. Sie würde sich wünschen, dass auch in Deutschland der Gebetsruf zu hören sei, schätzt die Erfüllung dieses Wunsches jedoch als „total unwahrscheinlich, total unmöglich“ ein. Deswegen sei sie „voll zufrieden“. Die freiheitlich demokratische Grundordnung Deutschlands beurteilt sie selektiv. Hierbei betont sie die Religionsfreiheit als klaren Vorteil, die Freiheit Kopftuch zu tragen ist für sie wichtig. Ein Kopftuchverbot oder Burkiniverbot lehnt sie ab und bezeichnet Deutschland „im Vergleich zu diesen Ländern dann unheimlich aufgeklärt und fortschrittlich“. Zum demokratischen System geht die Probandin auf Distanz. Sie glaubt an dessen prinzipielle Funktionsfähigkeit, jedoch: „es gibt nicht das perfekte System. Geht gar nicht, weil es halt menschlich ist. Deswegen glaube ich an Gott“. Auch ihre Einstellung zur UN-Menschenrechtscharta ist wiederum selektiv, die eigenen Rechte präferierend in Bezug auf Benachteiligung hinsichtlich „Herkunft, Hautfarbe, Religion“.

Sie gibt an, sich zu wenig in der Politik auszukennen, um einschätzen zu können, ob muslimische Länder zu wenig Beachtung finden würden und führt dies nicht unbedingt auf das Prädikat muslimisch zurück. Sie sieht für eine idealere Gesellschaftsordnung das Problem, „es ist immer so ein Gegeneinander, aber nicht so ein Miteinander“ und betont diesen Aspekt, den sie aus dem Umgang in der Familie miteinander ableitet.

Abschließend erzählt sie, dass sie die Kopftuchdebatte an Grundschulen nicht nachvollziehen kann, diese Entscheidung liegt für sie in der Familie. Sie betont hier also die Privatsphäre als

Entscheidungsbefugnis gegenüber der öffentlichen Sphäre. Sie kritisiert den Fokus der Gesellschaft auf „das Muslimische“ und wünscht sich einen relativierenden Umgang damit. Auch relativiert sie den muslimischen Hintergrund eines Attentäters, der in der Medienberichterstattung betont werde: „Am Ende ist er ein Mensch, der Blödsinn gemacht hat, ja oder einfach Mist gebaut hat und da spielt Herkunft, Religion oder keine Ahnung Hautfarbe überhaupt keine Rolle. Denn am Ende hat er es ja nicht wegen seiner Religion getan, sondern weil er bescheuert im Kopf ist“. Sie sieht sich in einer klaren Verteidigungshaltung: „Durch solche Sachen wird Hetze betrieben [...] das gleiche ist mit dem Kopftuch auch“. Sie setzt das Tragen eines Kopftuchs bei einem Grundschulkind gleich mit einer Entscheidung der Eltern über (nachteilige) Ernährung, (mangelnde) Zahnpflege oder Bekleidung allgemein und betont die Minderzahl der vermeintlichen Fälle von Kopftuchträgerinnen im Grundschulalter. Sie wünscht sich ein angemessenes, also ausgeglicheneres Verhältnis in der Debatte um echte Probleme, wie etwa mangelnde Zahnhygiene.

I2 äußert sich gegenüber der Rechtsstaatlichkeit unter anderem dahingehend, dass „jeder da, wo er lebt auch die Gesetze akzeptieren sollte - muss er akzeptieren“. Er vertritt demnach die Ansicht, dass sich Muslime der Umgebung, in der sie Leben, anpassen sollten und ist kein Unterstützer von Missionierungs- oder systemverändernden Maßnahmen zugunsten von Muslimen oder der Einführung islamischer Gesetze und Praktiken. Zudem empfindet I2 das demokratische System als gut und funktionsfähig, er wünscht sich vor allem, dass die Religionsfreiheit darin garantiert wird. Einzelne Hinweise auf innerliche Konflikte treten beim Gedankenspiel auf, wie sich I2 verhalten würde, wenn beispielsweise eine völkerrechtliche Vereinbarung wie die UN-Menschenrechtcharta eine in der Scharia aufgeführte Handlungsweise verbieten würde. Dazu sagt I2: „Ich kann nicht irgendwas abstreiten, was irgendwie zu meiner Religion gehört. Das würde halt irgendwie nicht passen, damit widersprichst du ja quasi deiner eigenen Religion.“

Personenkult:

I1 erzählt an verschiedenen Stellen im Interview von den *Sahaba* und dem Propheten Mohammed. Auf die Frage, ob es Menschen gibt, die sie besonders inspirieren, antwortet sie: „Also Gelehrte wären hier zu viele, um aufzuzählen“. Auf die Nachfrage, welche Rolle Ibn Tayymia in ihrem Leben spielt verweist sie auf die Medien, „die picken sich manchmal irgendwelche Imame oder Gelehrte raus und sagen: der ist extrem oder Salafist oder sonst irgendwas“. Er spiele daher keine übergeordnete Rolle auf ihrem religiösen Weg, stattdessen ordnet sie ihn in eine Reihe von Menschen ein, die das gepredigt haben, was der Prophet bereits vorlebte.

Im Hinblick auf die *Sahaba* sagt sie: „Und deswegen würde ich mich einfach als Muslimin bezeichnen, die halt zurück geht an die Quellen: Koran und Sunnah. Mit dem Verständnis der *Sahaba*,

weil wir sagen ja, dass die *Sahaba* die besten Menschen waren“. Interessanterweise ergänzt sie den Koran und die Sunnah, die die einheitliche Grundlage für die Religionspraxis aller Muslime bilden, durch die *Sahaba*. Unter anderem nennt sie als Grund die Ablehnung schiitischer Glaubensinhalte, „also die (die Schiiten) leugnen ja auch bestimmte *Sahabi* – sehen die nicht als Vorbild an“, wodurch erneut verdeutlicht wird, welche besondere Rolle die *Sahaba* als Sinnbild der reinen islamischen Urgemeinschaft für I1 einnimmt. Den Propheten Mohammed identifiziert sie als „den besten Menschen“, weshalb ihre logische Schlussfolgerung ist, ihm zu folgen und zu versuchen ein Leben nach seinem Vorbild zu leben.

Auch I3 gibt an, dass der Prophet Mohammed für sie ein Vorbild sei, sie folge jedoch keinem bestimmten Gelehrten. Sie sei durch Gott inspiriert, „Gottes Worte, der Prophet“. Ihr Lebensmotto gibt sie mit „leben und leben lassen“ an. Sie plant, an der Hadsch teilzunehmen. Al Rasali fände sie interessant, des Weiteren erwähnt sie Nouman Ali Khan an.

Sie betont ihre bewusste Lebensführung, ernährt sich vegetarisch, versucht plastikfrei zu leben. Dies betrachtet sie als politische Strukturierung. Sie bezeichnet sich als „politisch“, gleichzeitig aber „nicht so bewandert in der Politik“. Für I3 spielt die eigene Betroffenheit die entscheidende Rolle, sie nennt ein Kopftuch-, Burkini- oder Niqabverbot als Beispiel. Einen möglichen Verlust dieser Rechte könne sie nicht akzeptieren: „Ich denke immer noch, dass jeder das Recht hat, sich so kleiden zu dürfen, wie er möchte“. Sie empfindet es als unsinnig, ein Gesetz für eine so kleine Minderheit von Frauen zu erlassen. Schlussendlich konstatiert sie: „Ich bin halt auch nicht so politisch“. Hier spiegelt sich die ambivalente Haltung der Probandin wider, die sich eher selektiv und die eigenen Rechte präferierend gegenüber dem deutschen Staat äußert. Die unpolitische Attitüde ist bezeichnend für den puristischen Salafismus.

Auch I2 gibt den Propheten Mohammed als Person an, die ihn in religiöser Hinsicht inspiriert. So seien beispielsweise die Ausprägungen der vier großen Rechtsschulen für I2 auf unterschiedliche Interpretationen der Praktiken des Propheten zurückzuführen. Er erwähnt keine weiteren Personen, sondern macht lediglich darauf aufmerksam, dass er kritisch ist was die Auswahl und Anerkennung von bestimmten religiösen Quellen angeht. Er prüfe diese auf Korrektheit und Vertrauenswürdigkeit, doch „wenn es jetzt darum geht, wer der beste Moslem war, dann war das unser Prophet, der letzte Prophet.“

Bestimmte Strömungen, die den Propheten und die Sunnah nicht als Leitbild betrachten, sondern sich zum Beispiel ausschließlich auf den Koran beziehen, lehnt I2 ab. „Der Koran gibt nicht wieder, wie der Mensch in vielen Sachen zu handeln hat, sondern das ist quasi im Leben des Propheten

wiedergegeben.“ Der Prophet stelle für jeden Moslem gewissermaßen das Idealbild menschlichen Handelns dar, „das, was zu 100 Prozent richtig ist“. Natürlich habe man sich auch nach dem Koran zu richten, doch die Lebensweise der Menschen sei explizit nur der Lebensweise Mohammeds zu entnehmen, beispielweise in Form der *Hadithe*. In diesem Teil des Interviews wurde besonders deutlich, wie umfassend die Rolle des Propheten für I2 ist: „Ohne das Leben des Propheten könnte man den Islam nicht mehr verstehen“. Auch die Beziehungen zwischen den Geschlechtern (*s. Kapitel Patriarchalische Gesellschaftsauffassung*) und die damit verbundenen Praktiken erhalten für I2 ihre Gültigkeit aus der Tatsache, dass sie vom Propheten so vorgelebt worden seien.

Ähnlich wie in den vorigen Themenkomplexen betont I2 seine Fokussierung auf ursprüngliche und unveränderte Praktiken, auch wenn es um die Verehrung des Propheten geht. „Viele feiern heutzutage den Geburtstag des Propheten, ich persönlich nicht, weil ich das nicht für richtig halte. Weil das einfach auch nicht damals gemacht wurde. Auch die direkten Nachfahren des Propheten haben das nicht gemacht, und das sind so die vertrauenswürdigsten Quellen.“ I2 erklärt, dass diese Neuerung erst im osmanischen Reich eingeführt wurde, und somit nicht Teil des von ihm praktizierten und auf das Leben des Propheten Mohammeds ausgelegten Glaubens sei. Da er ohnehin jeden Tag versuche, nach dem Vorbild des Propheten zu leben, erscheint I2 ein einzelner Gedenktag zu Ehren des Propheten zudem eher unlogisch. Gleichzeitig stellt I2 klar, dass der Prophet nicht angebetet werden dürfe, sondern dass Gebete nur an Gott gereicht werden. Es gebe zwar auch Gruppen und Strömungen, die Mohammed anbeten, darin sieht I2 allerdings wiederum eine ungültige Neuerung des eigentlichen Glaubens. „Das kommt halt im Islam nicht vor, das gibt der Koran schon gar nicht her [...], dass man einen Menschen anbetet, der quasi unfehlbar war, aber eben nur ein Mensch.“ Auf die Frage konkrete Frage nach der persönlichen Bedeutung von Ibn Taimiya gibt I2 an, dass er den Namen „schon ein paar Mal gehört“, sich jedoch noch nicht näher mit der Person auseinandergesetzt zu haben.

Eschatologische Weltvergessenheit:

I1 bediente im Gegensatz zu I2 und I3 auch eine stark spirituelle und eschatologische Dimension im Gespräch. Sie erwähnte an verschiedenen Stellen das Jenseits, das Paradies und die Hölle und benutzte durchgehend islamisch bedeutsame arabische Worte, die oft negativ konnotiert sind, wie etwa *Bid'a* - religiöse Erneuerungen, *Shirk* - Polytheismus. Als einzige befragte Person erwähnt sie den Tauhid und somit einen Grundsatz islamischer Lehren und gibt umfassenden Einblick in ihre religiösen Überzeugungen. „Also das wichtigste ist, dass es nur einen einzigen Gott gibt. Dass man den anbeten muss. Dass es unser Sinn im Leben ist. Das allerwichtigste ist in dieser Welt zu verstehen, dass man Gott dienen muss. Weil er ist der Schöpfer. Er gibt uns so viel.“

Auch die Frage nach dem Lebensmotto wird mit Bezug auf das Jenseits und ein Leben nach dem Tod beantwortet. „Ein Lebensmotto? Also, dass ich als rechtschaffene Muslima, diejenige, die das Gute gebietet und das Schlechte verbietet *Inshallah* ins Paradies kommt“. Erneut wird deutlich, dass I1 sich in der Position einer Schiedsrichterin empfindet, die umfassende Kenntnisse zu dem Guten und dem Schlechten hat, weshalb sie sich in der Lage fühlt, Situationen und Praktiken als gut/richtig beziehungsweise schlecht/falsch einzuschätzen. Dieser Umstand wird durch ihre Missionierungsbestrebungen und ihren Wunsch, Muslime auf ihr Fehlverhalten aufmerksam zu machen, unterstützt und liegt einem dualistischen Weltbild zugrunde. I3 äußerte sich tendenziell nicht mit einer jenseitsbezogenen Einstellung. Jedoch könnte ihr religiös insistierendes Verhalten in Bezug auf ihre Diskriminierungserfahrung mit der gescheiterten Prüfung, der als „innerer Dschihad“ interpretiert werden könnte, ein Hinweis auf eine jenseitsbezogene Vorstellung von Belohnung der diesseitigen Bemühungen sein.

I2 betrachtet das ganze Leben als Vorbereitung auf die Zeit nach dem Tod, die er als „das Hauptsächliche“ bezeichnet. Durch das Beten könne man während dieser Zeit der Vorbereitung Hilfe bei Gott suchen. I2 beantwortet die Frage nach seinem Lebensmotto damit, dass „alles schon seinen Sinn hat, dass alles schon irgendwie seinen Weg geht.“ Diese Einstellung helfe ihm auch dabei, mit der seiner Ansicht nach falschen Darstellung des Islams in der westlichen Welt fertig zu werden. Der Glaube verleihe ihm Ruhe und Zufriedenheit. „Es heißt im Islam auch: kein Mensch kriegt mehr Belastung, als er tragen kann.“ Hier deutet er an, dass er sein Schicksal als gottgewollt wahrnimmt und er sich dem Glauben überantwortet.

7. Fazit

Nach der Auswertung der Aussagen der befragten Personen lassen sich erste Skizzen über das Verhältnis von Personenkult und Identitätskonstruktionen in streng konservativen muslimischen Kontexten zeichnen. In einem Fazit sollen daher die beobachteten Ergebnisse zusammengefasst und in einen größeren Kontext eingebettet werden. Außerdem wird die Vorgehensweise während der Forschungsarbeit reflektiert. Wichtig ist es, klarzustellen, dass die Ergebnisse der Forschungsarbeit keinen Allgemeinheitsanspruch aufweisen können und lediglich Perspektiven der befragten Personen aufzeigen, jedoch nicht die vollständige Bandbreite aller streng konservativer muslimischer Lebensrealitäten abdecken.

Islamische Strömungen weisen bis zu einem gewissen Punkt einen Konsens im Umgang mit Personenkult auf. Jede Form von Verehrung oder Glorifizierung, die einer anderen Person als dem Gott der monotheistischen Religionen entgegengebracht wird, wird als Polytheismus verstanden und

ist daher abzulehnen. Trotzdem erwähnten alle befragten Personen den Propheten Mohammed als inspirierende Person, welche eine Vorbildfunktion in ihrer Lebensführung einnimmt. Der Prophet wird als „bester Mensch“ bezeichnet und ihm werden zumindest Attribute der Unfehlbarkeit zugeschrieben, die in der Regel nur einen absoluten Gott auszeichnen.

II, eine niqabtragende konvertierte muslimische Frau, meldete sich als einzige Person auf den Aufruf mit der Bezeichnung „Salafitin“. Im Gegensatz zu den anderen Befragten spielten die *Sahaba* eine übergeordnete Rolle in ihrem Leben. Dabei reproduziert sie ein romantisches Bild einer islamischen Urgemeinde und glorifizierte die Begleiter des Propheten in einer ähnlichen Weise wie den Propheten selbst. Als Grund des Ausschlusses aus der muslimischen *Ummah* nannte sie beispielsweise explizit die Verleumdung der *Sahaba*. Da kein weiteres Interview mit einer Person geführt worden ist, die sich selbst als salafistisch bezeichnet, kann an dieser Stelle kein Vergleich gezogen werden.

Im Rahmen dieser Forschungsarbeit kann II jedoch als Person erfasst werden, die sowohl innerislamisch als auch innerdeutsch am weitesten von einer „Norm“ oder „Mitte“ abweicht. Dass II gleichzeitig auch diejenige Person ist, die die stärkste Neigung zum Personenkult und der Lobpreisung des Propheten sowie der *Sahaba* bei gleichzeitiger Hervorhebung des Konzeptes des Tauhids aufweist, bestätigt den Ansatz des Forschungsinteresses und betont die Relevanz der Forschungsarbeit als Beitrag zur Schließung einer vorhandenen Forschungslücke in der Auseinandersetzung mit salafistischen Lebensrealitäten im Allgemeinen und dem Zusammenhang zwischen Personenkult und religiösem Extremismus im Speziellen .

Im Allgemeinen waren die geschilderten Diskriminierungserfahrungen der befragten Personen eher ausschlaggebend für die Bildung einer streng konservativen muslimischen Identität, die vor allem die weiblichen Befragten nach eigenen Angaben in ihrem Glauben stärkten. Dieses Phänomen kann als Überkompensation der eigenen „Schwäche“ identifiziert werden und lässt sich beispielsweise auch in anderen Rassismus und Diskriminierungskontexten wiederfinden wie bei der bereits erwähnten „Negritude“.

Beide befragten weiblichen Personen wurden durch ihre äußere Erscheinungsform als muslimisch markiert und erzählten daher detailliert über verschiedene Diskriminierungserfahrungen in ihrem Alltag. Muslimische Frauen sind aus einer intersektoralen Perspektive heraus in zweifacher Weise Hinsicht für Diskriminierung anfällig. Zum einen aufgrund ihres „muslimisch-sein“ und zum anderen aufgrund ihres „frau-sein“. Diese doppelte Verletzbarkeit verstärkt somit auch die Sensibilisierung im Hinblick auf die eigene Erfahrung mit ungerechter Behandlung und institutioneller Ungleichbehandlung. Im Gegensatz dazu war die männliche befragte Person zwar durch seine Frau sensibilisiert für Diskriminierung, sah die Religionsfreiheit in der Bundesrepublik, im Vergleich zu den weiblichen Befragten allerdings kaum als gefährdet oder eingeschränkt.

Auch der fehlende Universalitätsanspruch in Bezug auf Rechte und der stark selektive Umgang mit eingeschränkten Rechten lässt sich mit den Diskriminierungserfahrungen der weiblichen befragten Personen erklären. Aufgrund der eigenen Betroffenheit empfanden die Frauen vor allem die Religionsfreiheit in der Bundesrepublik als gefährdet. Oft sahen sich die befragten Personen in der Rolle des Opfers, das übermächtigen Gegenspieler*innen, wie etwa Dozierenden oder Vorgesetzten, ausgesetzt waren. An dieser Stelle könnte ein Opfernarrativ festgestellt werden, jedoch sollte die berechnete Kritik an institutionellen Ungleichheitsmechanismen keineswegs relativiert werden, da sich die Aussagen der Personen weitestgehend mit verschiedenen Studien decken (Antidiskriminierungsstelle 2016), die verdeutlichen, dass muslimische Frauen besonders anfällig dafür sind, in diversen Machtbeziehungen dominiert zu werden.

Im Hinblick auf ein patriarchalisches Weltbild konnten keine signifikanten Unterschiede im Vergleich zu anderen Gesellschaftsgruppen gefunden werden. I3 argumentiert an einer Stelle des Interviews mit biologischen Zuschreibungen von Geschlechtern, jedoch sind diese Zuschreibungen nicht primär auf die streng konservative Ausrichtung des Islams zurückzuführen, sondern viel mehr das Produkt der Sozialisierung innerhalb einer Gesellschaft, die *Geschlecht* als biologische Klassifizierung identifiziert.

Zusammenfassend lässt sich eine Tendenz zum Personenkult vor allem bei den befragten Personen I1 und I2 feststellen. Sie wurden innerhalb der Forschungsgruppe auch als jene Person identifiziert, die die Fragen am ehrlichsten und authentischsten beantworteten. Gerade das Interview mit I3 empfand die Gruppe als reserviert und bedacht, weshalb unklar ist, ob I3 ihre wahren Perspektiven darstellte oder ob ihre Antworten möglichst sozial angemessen erscheinen sollten. Die Identitätsbildung der befragten Personen war maßgeblich von Diskriminierungs- und Ausgrenzungserfahrungen bestimmt, die vermutlich die teilweise streng konservativen Positionen der befragten Personen unterstützten.

Auch die Vorgehensweise der Forschungsarbeit muss unter verschiedenen Aspekten kritisch beleuchtet werden, ganz besonders die Art und Weise, in der die Interviewpartner*innen akquiriert worden sind. Im Abschnitt zur Feldphase wurde bereits beschrieben, dass sich lediglich eine Person (I1) auf den ersten Aufruf meldete, mit dem nach Menschen gesucht werden sollte, die sich selbst als *salafistisch* bezeichneten. Aufgrund der fehlenden Bereitschaft, an der Forschungsarbeit mitzuwirken musste der Aufruf modifiziert werden, weshalb *salafistisch* mit *streng konservativ muslimisch* ausgetauscht worden ist.

Dieser Austausch der Begrifflichkeiten verändert selbstverständlich die ganze Dynamik der Arbeit, was sich auch in den Ergebnissen der Arbeit widerspiegelte, da nur bedingt auf die theoretischen Annahmen zurückgegriffen werden konnte, von denen ein gewisser Anteil explizit auf salafistische Kontexte recherchiert und formuliert worden war. Trotzdem konnten, insbesondere durch den

Vergleich salafistisch/streng konservativ muslimisch, viele neue Erkenntnisse gewonnen werden, allen voran die Diversität innerhalb des konservativen sunnitischen Islams, da dem schiitische Islam in der Forschungsarbeit keine Rolle zukam.

Obwohl in einer qualitativen Forschung mit einer so geringen Stichprobe lediglich Tendenzen und Perspektiven der befragten Personen, aber keine allgemein gültigen Aussagen, ermittelt werden können, kann die Forschungsarbeit relevante und sachdienliche Erkenntnisse liefern und so die bisherigen Forschung in diesem Bereich ergänzen. Auch, dass die geplante Samplingeinheit mit zwei Menschen, die sich als weiblich identifizieren und zwei Menschen die sich als männlich identifizieren, nicht erreicht werden konnte, verschiebt die Ergebnisse der Arbeit, da Männer meist eher zu extremistischem Verhalten neigen, jedoch in unserer Arbeit die weiblichen Personen eine eher extremere Haltung eingenommen haben. Diese Verschiebung verdeutlicht erneut, dass lediglich Perspektiven der Befragten aufgezeigt worden sind und keine abschließenden Aussagen über das gesamte streng konservativ-muslimische Milieu getroffen werden kann.

Ziel der Forschungsarbeit war es unter anderem, einen unvoreingenommen Einblick in die Lebenswirklichkeit betroffener Personen zu gewähren, die von eigenen Perspektiven und nicht von Fremdzuschreibungen gekennzeichnet ist, die gerade im salafistischen Kontext oft anzutreffen sind. Außerdem war es der Forschungsgruppe ein wichtiges Anliegen, die Beziehung zwischen Diskriminierungserfahrungen und Tendenzen zu extremistischem und/oder dualistischem Verhalten zu verdeutlichen.

Al-Ahram Center for Political and Strategic Studies (2007): The Spectrum of Islamist Movements, Verlag Hans Schiller, Berlin

Backes, U (1989): Politischer Extremismus in demokratischen Verfassungsstaaten. Elemente einer normativen Rahmentheorie, Springer Fachmedien, Wiesbaden (ursprüngl. Westdeutscher Verlag, Opladen)

Baumgartinger, P. (2017): Geschlechtergerechte Sprache? Über queere widerständige Strategien gegen diskriminierenden Sprachalltag, in Stimme von und für Minderheiten, Nr 62

Bauknecht, B. (2018): Salafismus – Ideologie der Moderne, Bundeszentrale für politische Bildung, Info Aktuell 29/2018 URL: <http://www.bpb.de/izpb/272415/salafismus-ideologie-der-moderne> (20.07.2019)

Bötticher, A./Mares, M (2012): Extremismus: Theorien – Konzepte – Formen, Oldenbourg Verlag, München

Buchta, W. (2015): Terror vor Europas Toren. Der Islamische Staat, Iraks Zerfall und Amerikas Ohnmacht, Campus Verlag, Frankfurt am Main

Bundesministerium des Inneren, für Bau und Heimat: Verfassungsschutzbericht 2018. URL: <https://www.verfassungsschutz.de/de/oeffentlichkeitsarbeit/publikationen/verfassungsschutzberichte> (17.08.2019)

Ceylan, R./Kiefer, M. (2013): Salafismus. Fundamentalistische Strömungen und Radikalisierungsprävention, VS Verlag, Wiesbaden

Ceylan, R./ Jokisch, B. (Hrsg.) (2014): Salafismus. Entstehung, Radikalisierung und Prävention, Peter Lang Verlag, Frankfurt am Main

Dantschke, C. (2014): Salafismus und „Nasheeds“ (Anasheed) in Deutschland, Ministerium des Inneren des Landes Brandenburg, 2014,

URL:https://verfassungsschutz.brandenburg.de/media_fast/4055/IRIS%20II.pdf (20.07.2019)

Diekmann, A. (2010): Empirische Sozialforschung: Grundlagen, Methoden, Anwendungen, Rohwolt, Reinbek bei Hamburg

Flick, U. (2012): Qualitative Sozialforschung: Eine Einführung, Kruse Verlag, Reinbek bei Hamburg

Fukuyama, F. (2019): Identität. Wie der Verlust der Würde unsere Demokratie gefährdet, 1. Auflage, Hoffmann und Campe, Hamburg

Jaschke, H.G. (2007): Politischer Extremismus, VS Verlag, Bonn

Karl, Gabriel (2013): Religion und Politik zwischen Fundamentalismus und Zivilgesellschaft.

Kaspari, J/, Robert R. (2010): Identität durch Personenkult: Gamal Abdel Nasser und Rouhollah Khomeini, in: Robert Rüdiger, Schlicht Daniela, Saleem Shazia (Hrsg.): Kollektive Identitäten im Nahen und Mittleren Osten. Studien zum Verhältnis von Staat und Religion, Waxmann Verlag, Münster

Keupp, H. (1999): Identitätskonstruktionen: Das Patchwork der Identitäten in der Spätmoderne, Rowohlt-Taschenbuch-Verlag, Reinbek bei Hamburg

Kuckartz, U./Dresing, Th./Rädiker, S./Stefer, C. (2007): Qualitative Evaluation- Der Einstieg in die Praxis. Wiesbaden:VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Lohlker, R. (2014): „Salafismus als Teil der Globalgeschichte“, in: Thorsten Gerald Schneiders (Hg.), Salafismus in Deutschland. Ursprünge und Gefahren einer islamisch-fundamentalistischen Bewegung, transcript, Bielefeld

Lipset, S./Raab, E. (1970): The politics of unreason: right-wing extremism in America, 1790-1970,

Harper & Row, New York

Ministerium für Inneres und Kommunales des Landes Nordrhein-Westfalen: Extremistischer Salafismus als Jugendkultur, Sprache, Symbole und Style Ohne Jahr, URL: https://gewaltpraevention.bildung-rp.de/fileadmin/user_upload/oekonomische.bildung-rp.de/Gewaltpraevention/Materialien_Vorschriften/Extremistischer_Salafismus_als_Jugendkultur_finaleFassung_Internet.pdf (20.07.2019)

Said, B. (2013): Islamwissenschaftler beim Landesamt für Verfassungsschutz (LfV) Hamburg: „Salafismus - Glaubensgrundsätze und Erscheinungsformen unter sicherheitsbehördlicher Perspektive“ URL: <https://www.hamburg.de/innenbehoerde/schlagzeilen/4063472/salafismus-glaubensgrundsaeetze-erscheinungsformen-fhh-hamburg/> (20.07.2019)

Przyborski, A., Wohlrab-Sahr, M. (2014): Qualitative Sozialforschung: Ein Arbeitsbuch, Oldenbourg Wissenschaftsverlag, München

Wiktorowicz, Q. (2006): Anatomy of the Salafi Movement. in: Studies in Conflict & Terrorism. Taylor and Francis Group, Washington

Weitere Quellen:

<http://www.bpb.de/izpb/272424/geschichte-einer-radikalisierung?p=all>

<https://www.hamburg.de/innenbehoerde/schlagzeilen/4063472/salafismus-glaubensgrundsaeetze-erscheinungsformen-fhh-hamburg/>

https://www.bild.de/staticdata/infobild/legacy/permanent/tagesproduktion/2015/politik/20140802-salafismus-blaetterkatalog/blaetterkatalog/pdf/complete_print.pdf

https://www.idaev.de/fileadmin/user_upload/pdf/publikationen/Reader/2018_IDA_Extremismusmodell.pdf

http://www.antidiskriminierungsstelle.de/SharedDocs/Downloads/DE/publikationen/Dokumentationen/Fachgespraech-Kopftuch-Arbeitsmarkt.pdf?__blob=publicationFile&v=1

Leitfaden:

Intro		
Leitfrage:		
<p>Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit für mich genommen haben. Im Rahmen eines Projektseminars möchten wir gerne zum Thema Identität in konservativ muslimischen Kontexten forschen.</p> <p>Wenn Sie damit einverstanden sind würden wir das Interview gerne aufzeichnen, damit wir im Anschluss Ihre Antworten wortgetreu wiedergeben können. Alle Ihre Angaben werden anonymisiert und vertraulich behandelt. * Auf Datenschutzerklärung hinweisen.</p>		
Forschungsinteresse	Nachfragen	Aufrechterhaltung
<ul style="list-style-type: none"> • Interviewsituation „einleiten“ • Gesprächspartner zum Thema hinführen • Situation „auflockern“ • Gesprächspartner zur Rede motivieren 	• -	• -

Einstieg		
Leitfrage:		
<p>Wie würden Sie sich religiös-weltanschaulich innerhalb der muslimischen Community einordnen?</p>		
Forschungsinteresse	Nachfragen	Aufrechterhaltung

<ul style="list-style-type: none"> • Selbstverordnung und Selbstbezeichnung herausfinden • Erste Tendenz innerhalb des Salafismus herauskristallisieren 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Würden Sie sich dem sunnischen oder schiitischen Islam zuordnen?</i> • <i>Welcher Rechtsschule gehören Sie an? (Gibt es Gelehrte deren Ideen Sie vertreten?)</i> • <i>Was charakterisiert diese Strömung des Islams?</i> 	<ul style="list-style-type: none"> • Das ist sehr interessant, könnten Sie dazu noch mehr sagen.
---	---	---

Frage 1		
Leitfrage:		
Wie ist der Kontakt zu Ihrer jetzigen Konfession zustande gekommen?		
Forschungsinteresse	Nachfragen	Aufrechterhaltung
<ul style="list-style-type: none"> • Wie ist der Kontakt zum konservativen Islam entstanden? • „Auslöser“ finden. 	<ul style="list-style-type: none"> • Gab es einen bestimmten Moment oder eine bestimmte Person, die Sie auf diesem Weg begleitet hat? • Wie reagiert Ihre Familie auf Ihre Konfession/Ihren Glauben? • Hat Ihre Konfession Schnittpunkte zum salafistischen Islam? 	<ul style="list-style-type: none"> • Gab es eher positives Feedback oder negatives Feedback zu Ihrem Glauben? • Wie verhält es sich mit der Religiosität Ihrer Eltern? / Welchem Glauben gehören Ihre Eltern an/nicht an?

Frage 2		
Leitfrage:		
Wie würden Sie ihr persönliches Umfeld beschreiben?		
Forschungsinteresse	Nachfragen	Aufrechterhaltung

<ul style="list-style-type: none"> • Ist die befragte Person auch außerhalb der religiösen Community integriert? • Welche Art von Beziehungen werden gepflegt/welche nicht? 	<ul style="list-style-type: none"> • Wie setzt sich Ihr Freundeskreis zusammen? • Gibt es Personen zu denen sie bewusst Kontakt suchen beziehungsweise vermeiden? • (Wie verhält sich das zu dem anderen Geschlecht) 	<ul style="list-style-type: none"> • Wie suchen Sie Kontakt zu anderen Menschen? • Engagieren Sie sich in der Gemeinde oder ehrenamtlich?
---	---	---

Frage 3		
Leitfrage:		
Wie äußert sich Ihr Glaube in Ihrem Erscheinungsbild?		
Forschungsinteresse	Nachfragen	Aufrechterhaltung
<ul style="list-style-type: none"> • Herausfinden wie sich nach Außen/Innen abgegrenzt oder identifiziert? 	<p>Wie reagieren andere auf Ihr Erscheinungsbild? (Wie reagiert ihre Familie?)</p> <p>Gibt es Schwierigkeiten aufgrund Ihres Erscheinungsbild am Arbeitsplatz?</p> <p>Welche (äußeren) Merkmale oder Gegenstände sind für Sie in religiöser Hinsicht von Bedeutung?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Bekommen Sie positives oder negatives Feedback im Hinblick auf Ihr Erscheinungsbild? • Falls zutreffend: Von wem erhalten Sie positives, von wem negatives Feedback?

Frage 4
Leitfrage:

Welche Gefühle haben Sie gegenüber anderen religiösen Gruppen oder Konfessionen?

Forschungsinteresse	Nachfragen	Aufrechterhaltung
<ul style="list-style-type: none"> • Toleranz gegenüber anderen religiösen Gruppen ermitteln. • Doppelter Identitätskonflikt 	<ul style="list-style-type: none"> • Welche Gefühle haben Sie gegenüber Christen/Juden ? • Wie stehen Sie zu anderen Konfessionen innerhalb des Islams beispielsweise Schiiten? • Wer gehört zur islamischen Ummah? 	<ul style="list-style-type: none"> • Pflegen Sie Beziehungen zu christlichen Menschen? • Spielt es für Sie eine Rolle, welcher Religion/Konfession ihre Freunde und Bekannten angehören?

Frage 5

Leitfrage:

Welche Gefühle haben Sie zur westlichen/deutschen Kultur?

Forschungsinteresse	Nachfragen	Aufrechterhaltung
<ul style="list-style-type: none"> • Wohlsein in einer westlichen Gesellschaft • Selbstverortung innerhalb der Gesellschaft • Nähe oder Ferne zum demokratischen System • Doppelter Identitätskonflikt. 	<ul style="list-style-type: none"> • Wie erleben Sie sich? Fühlen Sie sich in gewissen Situationen eingeschränkt oder fremdbestimmt? Oder können Sie autonom handeln? • Was vermissen Sie in der westlichen Kultur? Spirituell/Moralisch • Welche Vorteile/Nachteile sehen Sie in westlichen Gesellschaften? • Nehmen Sie an Wahlen teil? 	<ul style="list-style-type: none"> • Könnte es sein, dass Ihr Aussehen damit zutun hat, dass Sie sich fremdbestimmt fühlen? • Im Bezug auf Wahlen: Wieso gehen Sie nicht wählen?

Frage 6

Leitfrage:

Was gibt Ihnen die Religion im Allgemeinen und der Salafismus im Speziellen?

Forschungsinteresse	Nachfragen	Aufrechterhaltung
<ul style="list-style-type: none">• Identitätskonstruktion herausfinden	<ul style="list-style-type: none">• Inwieweit bereichert die Religion Ihren Alltag?• Wieso haben Sie sich speziell für den Salafismus entschieden?• Welche Rolle nimmt die Schariah in Ihrem Leben ein?	<ul style="list-style-type: none">• Akzeptieren Sie auch Gesetze/Normen, die nicht unmittelbar aus der Schariah abzuleiten sind?

Frage 7

Leitfrage:

Gibt es Menschen, die Sie durch Ihr Wirken oder Ihr Handeln im Bezug auf Ihre Religion inspirieren?

Forschungsinteresse	Nachfragen	Aufrechterhaltung
----------------------------	-------------------	--------------------------

<ul style="list-style-type: none"> • Frage nach Personenkult. 	<ul style="list-style-type: none"> • Spielt der Gelehrte Ibn Tamiyya für Sie eine Rolle? • Welche Rolle spielt der Prophet Mohammed in Ihrem Leben/ in Ihrer Religionsausübung? • (Gibt es Märtyrer oder andere historische Personen, die sie inspiriert haben?) • Welche Botschaften bringen die Personen? • Welchen Einfluss hat Ihre Beziehung zum Propheten Mohammed auf Ihre Religionsausübung? 	<ul style="list-style-type: none"> • Wodurch fühlen Sie sich inspiriert? • Nehmen Sie sich ** als Vorbild? • Gibt es andere Gelehrte, deren Werke/Handeln sie inspiriert? • Feiern Sie bestimmte Feste um Prophet Mohammed zu gedenken? • Was beeindruckt Sie an dieser Person?
--	---	--

Frage 8		
Leitfrage:		
Was ist Ihr Lebensmotto?		
Forschungsinteresse	Nachfragen	Aufrechterhaltung
<ul style="list-style-type: none"> • Lebensziel/Einstellungen. 	<p>Wie kamen Sie auf das Motto?</p> <p>Wohin führt Sie Ihr spiritueller Weg?</p> <p>Welche Ziele verfolgen Sie?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Das ist interessant!

Frage 9
Leitfrage:

Haben sich Ihre politischen Ansichten verändert, seitdem Sie sich für den konservativ Islam entschieden haben?

Forschungsinteresse	Nachfragen	Aufrechterhaltung
<ul style="list-style-type: none"> • Politische Einordnung. 	<p>Interessieren Sie sich für politische Ereignisse?</p> <p>Halten Sie das demokratische System für funktionsfähig? Was wäre für Sie eine Alternative?</p> <p>Wie stehen Sie zur Menschenrechtscharta?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Wie stehen Sie zur Gleichberechtigung von Frau und Mann? • Können Sie das näher erläutern? • Wie würden Sie die Ungleichheit von Frau und Mann begründen? • (Wie könnte eine ideale Gesellschaft organisiert werden?)

Frage 10

Leitfrage:

Werden muslimische Interessen in der Weltpolitik angemessen berücksichtigt?

Forschungsinteresse	Nachfragen	Aufrechterhaltung
<ul style="list-style-type: none"> • Dualismus zwischen Westen/Islam. • Opfernarrativ? 	<p>Haben Sie das Gefühl muslimische Länder werden ungerecht behandelt durch andere Großmächte?</p> <p>Wie beurteilen Sie, dass Saudi Arabien mit dem Salafismus in Verbindung gebracht wird?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Wie spiegelt sich das Ihrer Meinung nach wieder? • Welche Gefühle erzeugt das bei Ihnen? • (Wir hatten bereits über eine ideale Gesellschaftsordnung gesprochen, was würden Sie sich für weltpolitische Änderungen wünschen?)

Abschlussfrage

Leitfrage:

Haben Sie vielen Dank. Damit haben Sie all meine Fragen beantwortet. Gibt es noch Aspekte die ich nicht angesprochen habe oder die einfach vermisst haben?

Forschungsinteresse	Nachfragen	Aufrechterhaltung
<ul style="list-style-type: none"> • Gesprächssituation „ausklingen“ lassen • Gesprächspartner Raum geben sich auszudrücken • Gesprächspartner ermöglichen „unausgesprochenes“ loszuwerden 		<ul style="list-style-type: none"> • Können Sie das vielleicht noch etwas genauer ausführen? • Das ist sehr interessant. Gibt es weitere Aspekte die wir nicht thematisiert haben?

Soziodemographischer Fragebogen:

Soziodemographischer Fragebogen

Persönliche Angaben

Wann wurden Sie geboren? _____

Welches Geschlecht haben Sie? weiblich männlich divers

Wie ist ihr Familienstand? verheiratet ledig geschieden verwitwet

Seitwann leben Sie bewusst nach dem konservativen Islam?

Welche Staatsangehörigkeit haben Sie? _____

Regelung zum Vertrauens- und Datenschutz:

Transkribierte Interviews:

Pretest Interview:

Interview mit II:

Interview mit II

I: Vielen Dank, dass du dir Zeit genommen hast. Ich hatte dir bereits die Datenschutzerklärung gegeben. Alles was du sagst wird anonymisiert und vertraulich behandelt. Ich würde direkt mit der ersten Frage anfangen: Wie würdest du dich religiös-weltanschaulich innerhalb der muslimischen Community einordnen?

IP: Also im Großen und Ganzen würde ich mich nicht von Also es gibt ja sozusagen Gruppierungen von denen man spricht, aber ich gehöre keiner Gruppierung an. Außer halt dass ich an die Quellen zurückgehe. Ich halte mich an die großen Gelehrten Imam Abu Hanifa, Imam Shafi und so weiter und so fort. Ich habe keine bestimmten Gelehrten, an die ich mich halte, aber im Großen und Ganzen alle diese Gelehrte wo der Konsens herrscht, dass diese Gelehrten keine Radikalen sind oder sonst was. Das sind alte große Gelehrte an die alle Muslime sozusagen an die Quellen gehen. Von denen sie Bücher lesen und so weiter. Und deswegen würde ich mich einfach als Muslimin bezeichnen, die halt zurück geht an die Quellen: Koran und Sunnah. Mit dem Verständnis der *Sahaba*, weil wir sagen ja, dass die *Sahaba* die besten Menschen waren. Die besten Menschen. Und dementsprechend ist es auch logisch, dass man zurück schaut: Wie haben die sich verhalten. Und dass man sie als Vorbilder nimmt und das man den Propheten als Vorbild nimmt. Und das ist ja der Islam. Diese Menschen kamen ja und Allah hat ja auch gesagt, dass wir uns diese Menschen als Vorbild nehmen sollen, weil sie die besten Generationen sind. Und so. Ich würde einfach sagen ich bin Muslimin, die sich einfach an die islamischen Regeln hält. An die man sich halten sollte.

I: Okay. Könntest du dich aber zwischen dem sunnitischen und schiitischen Islam einordnen?

IP: Ja sunnitischen. Weil Schiiten die folgen ja auch- also die leugnen ja auch bestimmte Sahabi- sehen die als kein Vorbild an, sondern machen die schlecht und ähnliches und denen würde ich mich nicht hinzufügen, sondern würde wie gesagt sagen, dass alle Sahabi grundsätzlich gute Menschen waren und dass ich denen folge und dementsprechend gehöre ich zu den Sunniten.

I: Du hattest ja gerade erzählt du gehörst zu keiner Rechtsschule, aber könntest du vielleicht die Strömung oder die Idee, die du hast charakterisieren. Also die Strömung der du angehörst. Du sagst ja zum Ursprung zurück und könntest du da noch etwas mehr erzählen.

IP: Ja also zum Ursprung zurück ist einfach, dass man sich die Gelehrten anschaut und guckt was haben die gesagt. Die großen Gelehrten und das ich sage letztendlich ist es ja so, dass wir sagen der einzige Mensch der ohne Fehler war, war nur der Prophet. Das heißt- deshalb folge ich auch nur der Rechtsschule des Propheten sozusagen. Und es ist nunmal so, dass Menschen egal welcher Gelehrte, egal welcher Sahabi- ja diese Menschen haben Fehler gemacht. Das waren Menschen. Nicht von Allah dazu auserkoren fehlerlos zu sein. Aber der Prophet war fehlerlos und genau dementsprechend folge ich auch auf gar keinen Fall irgendeinem Gelehrten oder einer Rechtsschule blind, sondern folge nur dem Propheten. Das heißt die ursprünglichen Quellen. Natürlich muss ich dafür auch sagen, dass ich zum Schlüssel dieses Verständnisses die Gelehrten nehmen muss. Weil diese Gelehrten haben dieses gesamte Wissen über den Islam. Die können die Quellen verstehen, den Koran verstehen, Arabisch verstehen. Und das ist ja auch so eine Kette, die von Gelehrten - also es ist jetzt nicht so, dass irgendein Gelehrter von sich aus lernt, sondern es ist eine Kette. Der hat von dem gelernt, der hat von dem gelernt. Und es geht ursprünglich auf die ursprünglichen Quellen zurück. Genau und das ist so das woran sich alle Muslime eigentlich halten sollen. So und dementsprechend gehöre ich auch zu keiner Rechtsschule. Ich schaue mir einfach an was hat der Prophet gemacht was haben die *Sahaba* gemacht und nutze dann die Quelle zum Verständnis für die Gelehrten als Schlüssel zum Verständnis. Also als Schlüssel zum Verständnis nutze ich die Gelehrten. Aber es ist wohl so Menschen machen Fehler. Und wenn jetzt beispielsweise ein Gelehrter sagt also ein typisches Beispiel ist was ich immer sage ist, dass in den Rechtsschulen unterschiedlich gehandelt wird, ob Shrimps halal sind zu essen. Und dann schaut man sich die Quelle an: Der Gelehrte sagt das. Der Gelehrte sagt das. Und dann gibt es immer einen Konsens von Gelehrten also die schauen sich mit der Zeit nochmal die Quellen an zu einem späteren Zeitpunkt. Als die alle in dem Buchari und Muslim gesammelt worden sind, also in diesen wo alle Muslime Konsens der Gelehrten ist, dass diese Buchari und Muslim halt verlässlich sind. Die Quellen dort also die Hadithe. Die sind immer verlässlich- die sind immer richtig. Natürlich können auch Fehler sein, aber der Konsens ist, dass die richtig sind. So und dementsprechend - es ist ganz normal die Gelehrten haben sich in der Welt aufgeteilt und da sie sich in der Welt aufgeteilt haben, haben sie ihr Wissen was sie hatten mitgenommen. Damals gab es noch kein Internet, damals gab es noch keine großen Hadith-Bücher. Das heißt, sie haben das Wissen was sie hatten mitgenommen und dann dort Da'wa gemacht mit den Menschen. Also zum Islam eingeladen. Wenn jetzt zum Beispiel dieser eine Gelehrte nicht von einem bestimmten Hadith gehört hat, dann konnte er es natürlich nicht wissen. Aber sobald er von einem Hadith gehört hat der authentischerer ist und der seine Meinung dann verändern würde das heißt zum Beispiel gibt es einen Hadith der sagt, dass alles aus dem Meer rein ist zum Essen. Und wenn er das gehört hat dann....

I: Kannst du nochmal kurz erklären was eine *Bid'a* ist?

IP: Eine *Bid'a* ist eine Erneuerung im Islam. Das heißt, wenn Muslime etwas neu in den Islam einbringen. *Mawlid* ist zum Beispiel eine *Bid'a*. *Mawlid* ist wenn Muslime den Geburtstag des Propheten feiern. Aber dafür gibt es keine Basis im Islam. Alle Gelehrten sind sich einer Meinung, dass dies eine *Bid'a* ist, da es keine Quellen gibt, dass der Prophet jemals seinen eigenen Geburtstag gefeiert hat, noch das irgendjemand anderes seinen Geburtstag gefeiert hat. Und ja das ist eine *Bid'a* also eine Erneuerung und die ist *haram* im Islam.

I: Okay Dankeschön. Wir würden die nächste Frage machen. Und zwar wie ist der Kontakt zu deiner jetzigen Konfession entstanden. Du hast gerade erzählt, dass du selbst zu keiner Konfession gehörst also vielleicht frage ich lieber: Wie ist es zustande gekommen, dass du dir gedacht hast :“ Okay ich möchte gerne den Islam der *Sahaba* befolgen oder mich daran orientieren“.

IP: Wie das gekommen ist?

I: Genau wie das zustande gekommen ist?

IP: Das ist eine gute Frage.

I: Vielleicht als Inspiration: Gibt es einen bestimmten Moment oder eine bestimmte Person, die dich daran geführt hast oder von der du dich inspiriert gefühlt hast.

IP: Also eigentlich war das für mich von Anfang an klar, dass man - so wenn man lernt, dann lernt man von Anfang an, dass der Prophet der beste Mensch war. Und dann ist es eigentlich logisch ich folge dem was er tut. Und wenn er sagt diese und diese Kalifen sind rechtgeleitet folgt ihnen. Dann folge ich ihnen ebenfalls. Wenn ein Hadith kommt wie zum Beispiel: Alle *Bid'a* sind schlecht. Dann sind alle *Bid'a* schlecht. Verstehst du? Es geht auf die Quelle zurück, nicht auf eine Person. Nicht auf einen Gelehrten, sondern an sich auf die Quelle. Aber natürlich ist es auch die Sache wie interpretiert man die Quelle. Aber da muss man halt schauen von welchem Gelehrten nehme ich. Sind die anerkannt? Welchen Quellen folge die sozusagen. Leugnen sie irgendwelche Hadithe, obwohl die von allen Gelehrten anerkannten Hadithe in Muslim und Buhari also als gültig oder richtig anerkannt werden. Leugnen die die? Da muss man immer ein bisschen aufpassen, welchem Gelehrten folge ich und ja. Und eine bestimmte Person wüsste ich jetzt nicht. Also natürlich hat man Schwestern kennengelernt, aber ich habe ganz unterschiedliche Schwestern kennengelernt. Die einen die schon mehr *Bid'a* machen und die anderen, die keine *Bid'a* machen und dann schaut man sich die Quelle wieder an und dann weiß man alle *Bid'a* sind schlecht und dann hält man sich natürlich eher an die, die auch der Meinung folgen, dass alle *Bid'a* schlecht ist. Also es ist etwas was sich entwickelt hat. Also ich war jetzt nicht in einer Moschee und dort wurde ich indoktriniert oder sowas. Das war bei mir nicht so.

I: Wie reagiert deine Familie auf deinen Glauben beziehungsweise die Art und Weise wie du deinen Glauben auslebst?

IP: Wie meine Familie reagiert hat, oder?

I: Ja.

IP: Also meine Mama war sehr geschockt am Anfang und hat auch sehr geweint. Das liegt daran, dass sie richtig viel Angst hat, dass ich nach Saudi-Arabien gehe und wenn ich heirate, dass mein Mann mich dann schlägt und solche Sachen. Da kommen sehr vorurteilsbeladene Dinge, weil sie sieht nur das Bild aus den Medien. Wenn sie da irgendwelche Filme guckt über den Islam oder sowas dann ist es immer nur dieses Negative, dieses mit dem IS, und die sind extrem und die töten Menschen. Und das ist nur das was sieht und dementsprechend ist es bei ihr auch sehr mit negativ geladen mit Dingen was den Islam angeht. Mein Vater hat es allgemein sehr sehr locker, also ihm ist das eigentlich egal. Als ich Niqab getragen hab war es ihm doch bisschen unangenehm mit mir raus zu gehen, aber er meinte auch wenn du irgendwo hinfahren willst mit dem Auto dann sieh zu wie du da hinkommst. Aber nach vier Wochen ist er auch normal mit mir mit dem Auto gefahren. Und jetzt mittlerweile verteidigen sie mich sogar. Also ich weiß nicht, ob du davon gehört hast mit der Sache an der XX und diese XX bin ich halt. Und ja meine Eltern sehen das auch als Diskriminierung und stehen auch voll hinter mir. Natürlich finden sie nicht so toll was ich trage und können es nicht ganz verstehen, also sie wissen, dass ich es für Allah tue und dass mich keiner dazu gezwungen hat, aber

ja die stehen eigentlich schon hinter mir. Ellhamdullah. Ich meine andere Konvertiten werden rausgeschmissen von Zuhause und die Eltern brechen den Kontakt ab also Ellhamdullah.

I: Das heißt du hattest sowohl positives, als auch negatives Feedback von deinen Eltern. Okay vielleicht noch ganz kurz: wie verhält es sich denn mit der Religiosität deiner Eltern? Du hattest gerade erzählt dein Vater ist relativ offen. Kannst du da noch ein, zwei Sätze zu erzählen?

IP: Ja also meine Eltern die sind die glauben zwar da gibt es was und vielleicht glauben sie auch an Gott, aber mehr ist es auch nicht. Also es ist eher so dieses typische wie die meisten Deutschen. Wir feiern Weihnachten, aber wieso wir es feiern ist mir eigentlich egal. Es ist schön mit der Familie zu sitzen, aber das wars dann. Also in die Kirche gegangen sind meine Eltern nie, aber sie nennen sich trotzdem Christen. Ich habe mit denen auch mal Da'wa gemacht und Ihnen vom Islam erzählt und mein Vater hat alles akzeptiert und hat sogar den Propheten akzeptiert und meinte: „Ja ist doch im Christentum auch so und wie ich es in meiner Kirche gelernt habe.“ Aber es stimmt nicht, weil meine Eltern setzen sich auch nicht so stark mit Wissen auseinander. Wenn die sich wirklich damit auseinandersetzen würden dann würden sie auch schnell merken. Also mein Vater sagt zum Beispiel auch: „Unsere Kirche hat uns nie beigebracht, dass Jesus Gott wäre.“ Aber das ist ein Konsens im Christentum, dass Jesus Gott ist bei denen. Und ja mein Vater akzeptiert das nicht so. Ich muss ihm noch bisschen erklären Inshallah, aber eigentlich haben sie den Islam akzeptiert, weißt du? Aber sie schreiben das irgendwie noch anderen Sachen zu.

I: Wie würdest du dein persönliches Umfeld beschreiben?

IP: Mein persönliches Umfeld. Also du meinst jetzt im Bezug mit welchen Muslimen?

I: Also eigentlich allgemein. Wie setzt sich dein Freundeskreis zusammen?

IP: Das ist eigentlich ganz bunt gemischt. Also wie gesagt ich habe zu allen Schwestern Kontakt. Ich bin jetzt nicht in irgendeiner Sekte wo ich irgendwelche vom Islam ausschließe. Also ich bin mit allen befreundet. Aber natürlich hat man bestimmte Schwestern mit denen man sich besser versteht, weil man bestimmte islamische Ansichten vertritt. Zum Beispiel wenn man gegen *Bid'a* ist und die anderen machen *Bid'a* dann fühlst du dich natürlich ein bisschen unwohl mit dieser Person. Aber natürlich sind das Schwestern im Islam und deshalb liebst du sie für Allah. Und deswegen habe ich kein bestimmtes Umfeld wo man jetzt sagen könnte mit denen hänge ich jetzt nur ab.

I: Gibt es denn Personen zu denen du ganz bewusst Kontakt suchst oder auch Leute, die du meidest?

IP: Eigentlich nicht. Also wenn eine Schwester zu mir kommt und sagt lass uns verabreden, dann bin ich dabei. Also es gibt keine Kontaktvermeidung oder Kontaktabbruch oder sonst was. Und das gehört auch nicht zum Islam. Der Islam schließt keine Menschen aus. Du bist immer hilfsbereit, immer gut zu den Menschen. Das ist was die *Sahaba* und der Prophet vorgelebt haben. Das ist ja auch das was man immer hört. Christen wären in den islamischen Ländern unterdrückt. Weißt du, die Christen leben dort besser als die Muslime selber. Die haben saubere Straßen und leben dort ein richtig friedliches Leben. Niemand tut denen dort irgendetwas. Oder die dürften nicht in die Kirchen gehen oder sonst irgendetwas. Die haben dort große Kirchen, die man gar nicht vergleichen könnte mit denen hier in Deutschland. Und niemand tut den irgendetwas. Die leben ganz normal friedlich miteinander und das sind einfach nur riesige Vorurteile, die von Islamophoben in die Welt setzen, die einfach keine Ahnung haben. Und die Christen da. Niemand wird dort ausgeschlossen. Wir sind immer gut zu den Menschen, wir sind immer gut zu den Nachbarn. Jetzt zum Beispiel will ich zu Ramadan- das habe ich vorhin erst mit meinem Mann besprochen- dass wir den Nachbarn was schenken wollen zu Eid. Ja und da sind wir am überlegen was wir denen schenken, weil wir möchten freundlich sein und denen zeigen nur weil ich Niqab trage will ich euch nicht abschlagen

oder so. Das ist es nicht. Es ist genau das Gegenteil. Ich möchte einladen zu etwas Gutem. Natürlich auch zum Islam einladen. Der Islam ist die Barmherzigkeit, die Allah auf diese Welt gesetzt hat. Der einzige Weg auch um ins Paradies zu kommen und der Hölle zu entgehen. Natürlich das wünscht man sich jedem Menschen, auch den Menschen, die mich auf der Straße angreifen. Wenn die am nächsten Tag zu mir kommen würden und mich fragen würden: „Ja wie ist denn der Islam?“ dann würde ich trotzdem antworten, obwohl die mich vielleicht angegriffen haben - verbal. Man ist immer offen, immer da für die Menschen. Und das ist der Islam. Das muss man verkörpern.

I: Engagierst du dich in einer Gemeinde? Oder bist du ehrenamtlich aktiv?

IP: Nein gar nicht. Jetzt zum Beispiel- also das ist viel von den Schwestern an sich- also von mir selber aus. Ich habe auch keine bestimmte Moschee in der ich jetzt nur aktiv bin. Ich gehe immer zu verschiedenen Moscheen. Ich mache zum Beispiel eine Benifiz-Veranstaltung. Ich weiß nicht ob du den Flyer gesehen hast?

I: Ja.

IP: Die veranstalte ich mit einigen Schwestern. Und das kommt von Schwestern nicht von irgendwelchen Organisationen oder Vereinen, sondern von uns aus. Wir wollen zu den Menschen gehen und mit ihnen Zeit verbringen.

I: Vielleicht als letzte Frage für diesem Block- wie verhält sich das mit dem anderen Geschlecht, also hast du auch Kontakt zu männlichen Personen. Wie handhabst du das? Du studierst ja auch und dort ist man ja auch mit Männern konfrontiert.

IP: Ja natürlich. Also im Islam ist klar die Regel, dass man nicht mit den Personen „schnagget“ oder sowas. Das heißt, wenn ich jetzt nach dem Weg frage, oder kannst du mir einen Stift leihen, oder was haben wir letzte Woche in der Uni besprochen oder sonst irgendwas. Oder wenn jemand fragt: „Bist du jetzt XX wie läuft das jetzt bei euch?“. Dann bin ich ganz normal mit denen und rede ganz normal mit denen. Auch mit den Dozenten. Ich geh ganz normal fragen stellen . Ganz normal. Wir sollen da auch nicht so unterscheiden jetzt. Aber der Unterschied ist „schnagget“ ist mit denen, weil ich frage: wie war dein Wochenende? Freundschaft zwischen einem fremden Mann und einer praktizierenden Muslima sollte nicht da sein. Keine Freundschaft, die auf einer persönlichen Ebene ist, weil die sollte nur mit dem Mann sein. Oder mit dem Mahram, also mit den Verwandten. Das schreibt Allah so vor und daran halten wir uns. Aber natürlich, wenn man kommt und fragt: „Warum trägst du Kopftuch?“. Dann ist es kontraproduktiv, wenn ich einfach weggehe und sage ich rede nicht mit fremden Männern. Man geht hin und sagt „ Ja so und so ist das im Islam und wenn Sie noch weitere Fragen haben dann hier ist meine Nummer oder hier ist die Nummer von meinem Ehemann können Sie gerne nachfragen.“ So mach ich das, weißt du?

I: Ah die Tipps und Tricks. Okay. Wie äußert sich dein Glaube in deinem Erscheinungsbild?

IP: Ja sehr stark. Also man sieht mir an, dass ich Muslima bin, wenn ich einen Niqab trage. Und wenn ich mich weit bekleide.

I: Und wie reagieren andere Menschen auf dein Erscheinungsbild?

IP: Also die Nichtmuslime, also die meisten- also natürlich wird man angeschaut und was die letztendlich im Kopf denken weiß man ja nicht. Aber natürlich wird man auch verbal angegriffen, körperlich noch nicht. Also ich kenne auch von Schwestern, dass sie mal geschubst werden also körperlich. Also auch im Bezug auf die Frage davor - es ist relativ egal was ich trage- es ist egal was man trägt, wenn da ein Islamophob kommt, dann ist es egal was du anhast, ob du ein Kopftuch

trägst, Niqab trägst oder nur Khimar trägst oder Abaya. Das ist denen völlig egal und das sieht man an so vielen Beispielen hier in Deutschland. Das ist denen völlig egal ob das ein kleines Kind ist. Eine Schwester, ich glaube die war erst 12 Jahre alt, da ist irgendsoeine Frau mit einer Blutspritze hinterhergelaufen, weil sie die stechen wollte. Also keine Ahnung was da abging, aber das war das. Das ist denen völlig egal, wenn sie den Islam hassen, dann ist es ihnen völlig egal ob du Khimar trägst, Niqab. Du musst nur an der Stelle sein wo gerade so ein Islamophob ist und dann kann er dich schon angreifen. Egal was du trägst.

I: Gibt es bei dir, das wird vermutlich eine etwas längere Geschichte, Schwierigkeiten aufgrund deines Erscheinungsbildes am Arbeitsplatz und in deinem Fall an der Universität ?

IP: Also am Arbeitsplatz gab es damals auch schon. Damals habe ich noch keinen Niqab getragen, sondern nur Khimar. Und wollte einen Bundesfreiwilligendienst machen im Tierheim. Und ich hab dort erst ein Praktikum gemacht und da war noch alles in Ordnung und sie waren auch sehr zufrieden mit mir. Haben mir ein schönes Zeugnis ausgestellt, wo sie mich sehr gelobt haben. Dann kam aber die Vorarbeiterin. Also es gibt ja verschiedene Bereiche im Tierheim und die Vorarbeiterin in diesem Bereich wo ich meinen Freiwilligendienst dann absolvieren sollte, die war im Praktikum noch im Urlaub. Und als dann zwei Monate später- das dauert immer ein bisschen bis der Freiwilligendienstvertrag durch ist und so. Dann zwei Monate später wollte ich meinen Freiwilligendienst dort anfangen, dann war aber die Vorarbeiterin wieder da und hat mir gleich am ersten Tag gesagt: „So mit Kopftuch müssen wir gucken. Ich möchte das nicht, dass du mit Kopftuch arbeitest.“ Die Begründung war die Tiere hätten Angst vor mir und würden das nicht kennen. Dann hat sie mich gebeten mir zu überlegen, ob ich nicht Mütze und Schal tragen könnte und Schal wäre ihr dann irgendwie auch zu gefährlich und Mütze wäre dann wohl okay. Aber ganz ehrlich ein Tier, das unterscheidet nicht ob Mütze oder Schal oder was auch immer. Das ist denen völlig egal. Und da habe ich ganz klar gesagt: „Ne ich werde mein Kopftuch nicht absetzen. Dann muss ich den Freiwilligendienst abbrechen.“ Das war aber so dass nur die einzelne Person, die etwas dagegen hatte. Alle anderen waren damit okay. Aber sobald diese Person was gesagt hat. Also sie hat es natürlich an die Chefin und so weitergeleitet. Dann haben immer alle gesagt: „Ja stimmt sie hat wahrscheinlich recht und wenn sie das sagt dann geht das nicht.“ Das war komisch, weil wie gesagt vorher hatten die gar kein Problem mit mir und auch bei der Arbeit an sich. Keine Katze blieb an meinem Kopftuch hängen oder sonst was. Nichts. Ich habe ja auch darauf geachtet. Und das war schonmal die erste negative Erfahrung damit. Und jetzt an der Uni war das eigentlich genauso. Eine einzige Person, ein einziger Dozent hatte was dagegen, dass ich mit dem Niqab an der Uni war. Alle anderen hatten kein Problem ich war ganz normal zu den Vorlesungen. Also wir hatten zwei Dozenten in der Vorlesung. Der erste der hatte was gegen mich und der zweite anscheinend nicht. Und der erste- da war seine Vorlesungszeit schon vorbei- als er sich gemeldet hat. Da hatte ich dann nachher ein Praktikum ein praktisches und diese Dozentin, die mit uns das Praktikum gemacht hat, die hatte auch gar kein Problem damit. Die hat mir sogar andere Handschuhe mitgebracht, weil ich halt diese hatte (zeigt auf ihre Seidenhandschuhe) und sie sagte: „Das ist für uns halt bisschen zu gefährlich, wenn du deine Handschuhe trägst, es wäre besser, wenn du diese Gummihandschuhe trägst.“ Und dann habe ich halt die Gummihandschuhe getragen. Und das war überhaupt gar kein Problem für sie. Auch für alle anderen Studenten gar kein Problem. Niemand hat irgendwas gesagt- gar keiner. Natürlich gab es mal hier und da mal einen Blick, aber es hat niemanden gestört. Auch im Praktikum auch nicht. Wie du gerade in der Frage vorhin erwähnt hattest, ob ich ein Problem habe mit Männern zu kommunizieren. Hab ich auch ganz normal mit denen geredet zum Beispiel „Kannst du mir das Messer leihen?“ oder so. Genau und wie gesagt nur dieser eine Dozent hatte ein Problem damit und hat sich dann an die Unileitung gewendet und ja. Hat mich dann aus dem Praktikum, am zweiten Termin, also eine Woche später rausgeholt und meinte er müsste mit mir halt ein privates Gespräch führen und dann bin ich halt in sein Büro gegangen und da hat er mir halt gesagt, dass er ein Problem damit hat, dass ich den Niqab trage und das wäre eine Kommunikationshürde. Er möchte gerne mal meine Mimik lesen können,

wenn ich in der Vorlesung sitze. Und ich sitze ganz hinten in der letzten Reihe. Du kannst vielleicht bis zur Hälfte gucken und die Mimik analysieren von 500 Studenten gefühlt die da sitzen. Der geht nicht durch die Reihen und fragt die Leute „Hast du es verstanden? Hast du es verstanden? Hast du es verstanden?“. Das macht er nicht, aber er hat es so verkauft, als würde er es so machen. Totaler Schwachsinn. Dahinten kann man die Mimik von den Studenten ja auch nicht mehr sehen. Aber ja er hat als zweiten Punkt halt gesagt man könnte ja nicht für die Prüfung identifizieren. Das ist ja kein Problem habe ich dann erklärt- tausend Mal erklärt. Ich kann meinen Niqab hochnehmen die können mich dann mit dem Ausweis abgleichen. Fertig. Genau wie alle anderen Studenten. Und das wollten die aber nicht einsehen und ich habe mich sofort an den ASTA Anwalt hier an der Uni gewendet und habe mal gefragt „wie ist das mit der rechtlichen Lage?“. Er meinte halt die können nichts machen deswegen. Du siehst ja ich bin ganz normal an der Uni. Ich bin auch ganz normal zu den Vorlesungen immer noch hin gegangen und auch die neuen Dozenten jetzt aus diesem Semester. Keiner hat ein Problem damit. Einer kam auch auf mich zu und sagte „Ja wir gucken wie wir das machen. Der Hausmeister hat mich darauf angesprochen, dass ich sie hinweisen muss, dass sie hier eigentlich nicht sitzen dürfen.“ Und dann meinte ich: „Ja doch ich darf hier sitzen.“ Ich hab nämlich noch andere Anwälte eingeschaltet und meine Anwälte meinten alle du darfst ganz normal weiter zur Uni gehen, weil das ist kein Gesetz. Wenn ein Gesetz kommen würde dann - Niqab an der Uni nicht mehr erlaubt, an der Hochschule nicht mehr erlaubt- kein Problem dann ist das so dann gehe ich nicht mehr mit Niqab hin. Dann muss ich ein Fernstudium machen oder wie auch immer. So aber es gibt kein Gesetz. Aber das was die Uni verkauft ist oder verkaufen will, ist dass es ein Gesetz wäre. Die greifen ja dem Gesetz vor.

I: Die Geschichte hast du bestimmt schon richtig oft erzählen müssen.

IP: Ja du merkst ja schon.

I: Ja tut mir leid. Dass ich jetzt nochmal..

IP: Nein, alles gut. Wenn es hilfreich ist dann erzähle ich alles, aber es stört mich halt. Nicht zu erzählen, sondern die Sache an sich stört mich. Wie haltlos diese Argumente einfach sind und das man mit denen gesprochen hat und erklärt hat es ist kein Problem. Und keiner hat ein Problem nur dieser eine Dozent, der war auch etwas älter. Meistens sind die Leute auch etwas älter die negativ auf mich reagieren. Wo ich mir denke. „Ihr seid doch näher an der Zeit dran. An der Zeit wo die Juden verfolgt worden sind. Am Nationalismus.“ Aber nein das sind tatsächlich die, die am meisten was gegen mich haben. Und wir haben halt mit denen gesprochen und versucht die Argumente zu widerlegen, die Argumente, die sie gebracht haben. Es gab sogar einen ganz langen Brief von Studentinnen und Studenten, sogar Professoren - ich weiß nicht, ob du es mitbekommen hast, offener Brief hieß das- so viele Argumente standen da drinne, warum der Niqab nicht eine Kommunikationshürde sein kann. Weil alleine wenn da irgendwelche Mundschutz tragen aus dem medizinischen Bereich. Ach das ist auf einmal keine Kommunikationshürde. Oder irgendwelche asiatischen Studentinnen, die das aus hygienischen Gründen tragen. Die dann auch in der Vorlesung sitzen, aber nein keiner sagt was. Aber kaum ist ein bisschen zu viel Islam an der Uni dann ist uns das dann doch wieder eine Kommunikationshürde. Also es ist komplett - Das Interview wird unterbrochen durch einen Anruf von dem Ehemann der Interviewpartnerin.

IP: Okay wo waren wir jetzt?

I: Also eigentlich waren wir mit dem Punkt fertig, wenn du nicht noch etwas ergänzen möchtest.

IP: Also wenn du sagst das reicht dir. Also außer das interessiert dich noch persönlich.

I: Ich glaube das können wir gleich noch machen, wenn ich die anderen Fragen fertig hab.

IP: Okay sonst wird's zu lang.

I: Okay. Welche Gefühle hast du gegenüber anderen religiösen Gruppen oder Konfessionen?

IP: Gefühle? Naja. Kommt immer drauf an. Wir sagen immer es ist klar, dass sie die Regeln vom Islam verletzen. Wenn man einen Götzen anbetet dann ist das *Shirk* also die schlimmste Sünde, die man im Islam machen kann. Das ist auch die Sünde, die dich für immer in die Hölle bringt. Dementsprechend ist es eine Tat, die wir hassen müssen. Aber was wir nicht hassen müssen ist die Person an sich. Wenn jetzt eine Person Christ ist, dann hasse ich die Person nicht. Ich hasse vielleicht die Taten, die diese Person macht. Ich hasse die Tat an sich. Wenn man Alkohol trinkt, wenn man Schweinefleisch isst, wenn man Musik hört- solche Sachen. Die sind nicht im Islam erlaubt. Dann hasse ich diese Tat. Die muss ich auf vom Herzen hassen. Das was ich nicht hasse ist die Person. Ich hasse keine Religionen an sich oder Personen, sondern die Tat an sich. Wenn da irgendetwas gegen den Islam spricht, dann ist es natürlich etwas was ich hassen muss und auch möchte. Und auch verachte.

I: Du hattest gerade schon etwas zu Christen erzählt. Wie sind deine Gefühle gegenüber jüdischen Menschen?

IP: Ja genau wie alle anderen eigentlich auch. Natürlich wenn sie den Propheten leugnen, dann ist es eine Tat, die ich nicht gut finde. Aber trotzdem hasse ich nicht die Person an sich oder will irgendwas gegen sie tun. Man wirft uns ja auch vor wir würden die umbringen wollen. Das ist kompletter Schwachsinn. Wir wollen sie nicht umbringen. Wir mögen die Tat an sich nicht und wünschen, dass diese Person rechtgeleitet wird und den Islam annimmt und ins Paradies kommt. Das ist was wir uns wünschen. Und das ist auch das wonach wir streben.

I: Wie stehst du zu anderen Konfessionen innerhalb des Islams beispielsweise Schiiten?

IP: Das ist genau das gleiche. Wenn beispielsweise die Person *Bid'a* macht, etwas was gegen den Islam ist, *Shirk* macht, dann ist es etwas was ich nicht mag- etwas was ich hassen muss, verachten muss, etwas dagegen tun muss. Dagegen tun im Sinne, dass ich versuche mit dieser Person zu reden und ihr zu erklären warum man keinen Götzen anbeten sollte oder die Toten nicht anbeten sollte zum Beispiel. Setze mich mit ihr hin. Erkläre ihr das. So ist das Allah sagt das ist so. Gibt man die Quellen dazu: „Allah sagt im Koran das und das“ und es gibt die Hadithe. So machen wir das so müssen wir das machen. Und das ist auch das was wir tun. Wir laden die Person zum Islam ein, wir zwingen sie nicht zum Islam. Zwang geht sowieso nicht im Islam..

I: Und wer gehört für dich zur islamischen Umma?

IP: Zur islamischen Gemeinschaft. Das sind alle die, die Muslime sind.

I: Und beispielsweise Schiiten? Gehören Schiiten auch zur islamischen Umma?

IP: Das kommt immer drauf an was die machen. Also es gibt bestimmte Dinge aus denen man doch sagen einige Gelehrte Menschen vom Islam ausschließen. Es gibt bestimmte Dinge die sind definitiv aus dem Islam ausschließend. Das heißt zum Beispiel, wenn man den Propheten leugnet, wenn eine Sekte, wer auch immer diese Sekte ist, den Propheten leugnet gehört nicht mehr zum Islam. Und dann kann ich sie nicht mehr zur Umma dazuzählen, weil sie keine Muslime mehr sind nach diesen Gelehrten. Aber ich persönlich- oder wir als Nicht-wissende Muslime, also wir sind wissende aber keine Gelehrte und haben nicht dieses umfassende Wissen. Können wir auch nicht Takwir auf jemanden machen also jemanden vom Islam ausschließen.

I: Welche Gefühle hast du zur westlichen beziehungsweise deutschen Kultur?

IP: Das ist eigentlich auch wieder die gleiche Antwort. Wenn irgendetwas ist was den Islam oder die islamischen Regeln verletzt, dann ist es etwas was ich verachte. Das ist also genau das gleiche. Aber

natürlich, wenn zum Beispiel in der deutschen Kultur Bürokratie ist eine typische Sache für Deutsche. Aber das ist komplett islamisch, wenn man sich den Punkt an sich ansieht. Wenn man Dinge vorausplant, das man Dinge aufschreibt und notiert und so weiter und so fort. Das ist eine gute Sache. Und dann finde ich diese Sache gut. Aber wenn jetzt zum Beispiel etwas ist mit Alkohol oder Ähnliches dann ist es natürlich eine Sache, die ich nicht gut finde. Da muss man differenzieren.

I: Wie erlebst du dich in bestimmten Situationen. Also fühlst du dich manchmal eingeschränkt oder fremdbestimmt. Oder hast du das Gefühl, dass du weitestgehend autonom handeln kannst in deiner Lebensgestaltung zum Beispiel.

IP: Also durch den Islam an sich oder durch die Gesellschaft?

I: Ne durch die westliche beziehungsweise deutsche Kultur.

IP: Also natürlich man merkt, dass die Politik, dass viele Menschen uns eingrenzen wollen in unserer Religion. Dass sie uns verbieten wollen das Kopftuch zu tragen. Mit solchen Regeln wie Kopftuchverbot für unter 14 Jährige. Es gibt Frauen - also die zu einer Frau werden die ihre Periode bekommen bevor sie 14 sind. Das heißt, diejenigen von denen die kein Kopftuch tragen in dieser Zeit begehen eine Sünde. Und natürlich ist das komplett eine Unterdrückung und grenzt mich auch in meiner Religionsfreiheit ein. Und natürlich genau das Gleiche mit der Uni, wenn man sagt ja mit Niqab kannst du nicht zur Uni gehen. Da will man den Islam Stück für Stück so wie er im Kern ist fremdbestimmen. Und das sieht man schon in anderen Ländern, wie zum Beispiel in der Schweiz wo sie auch schon so was machen wie öffentliches Gebetsverbot. Wie kann das sein? Das ist klar eine Unterdrückung in meiner Religion in meiner freien Entscheidung meine Religion auszuüben und das ist ganz klar gegen das Grundgesetz. Dementsprechend ist es auch ein Angriff gegen uns gegen den Islam.

I: Gibt es Dinge, die du vermisst in der westlichen Kultur zum Beispiel spirituell oder moralisch?

IP: Also grundsätzlich fände ich es schön, wenn sich diese Menschen überhaupt an ihre eigenen Regeln halten, das heißt, wenn sie sagen wir haben Religionsfreiheit dann sollen sie uns schon auch die Religionsfreiheit gewähren. Das ist schon etwas was ich vermisse. Aber das sollten sie gewiss genau so vermissen, denn es sind ihre eigenen Regeln.

I: Siehst du irgendwelche Vorteile oder Nachteile? Du hattest schon vorhin die Bürokratie angesprochen, die du als Vorteil empfindest. Gibt es noch andere Dinge?

IP: So allgemeine? Also so allgemeine systematische Dinge. Also wenn man zum Beispiel irgendein islamisches Land hat wo man eine Regierung hat, die nicht so viel Wert legt auf Umweltschutz. Dann ist Umweltschutz natürlich etwas Gutes. Alles, was im islamischen Sinne gut ist, das ist auch etwas was ich gut finde. Da kann man alles mögliche nehmen.

I: Okay. Nimmst du an Wahlen teil?

IP: An Wahlen nehme ich nicht teil. Nicht aus islamischen Gründen, weil uns ist es nicht verboten. Aber - es sei denn sowas wie die AFD die gegen den Islam wettet, das ist natürlich nicht islamisch korrekt die zu wählen- aber es gibt zum Beispiel auch islamische Parteien. Ich weiß grad nicht wie die hieß, aber es gab auch eine die zur Europawahl angetreten war. Sowas kann man zum Beispiel wählen. Aber natürlich, wenn man weiß die und die Partei ist gegen ein Kopftuch dann wissen wir ganz genau es macht keinen Sinn die zu wählen. Aber ich persönlich also wirklich aus persönlichen Sicht, nicht aus islamischer Sicht, bin der Meinung, wie auch mit dem Video mit Rezo, das hast du bestimmt mitbekommen. Und Rezo sagt auch, dass diese Menschen so tun als würden sie etwas tun

für die Umwelt zum Beispiel, aber sie selbst setzen nichts um. Und ich persönlich sehe keinen Sinn darin sie zu wählen. Weil für mich persönlich kommt es sehr verlogen rüber. Sie versprechen Dinge und es wird nichts umgesetzt. Es wird vielleicht sogar noch schlimmer. Das man sagt „Ja wir wollen Atomkraftwerke in den nächsten Jahren ausschalten“ aber dann sind es plötzlich in 20 Jahren erst. Also ich sehe keinen Sinn darin zu wählen. I: Was gibt dir die Religion im Allgemeinen und der konservative Auslegung deiner Religion im Speziellen. Beispielsweise wie sie deinen Alltag bereichert.

IP: Grundsätzlich bin ich ellhamdullah wirklich froh, dass ich den Islam angenommen habe, weil du lernst einfach was der Sinn des Lebens ist. Und wenn du erkannt hast was der Sinn des Lebens ist, wenn du weißt ich muss Gott dienen. Und egal welche Regeln oder Gesetze Allah herabgesandt hat sind nur gut für uns, weil Allahs Wesen nur gut ist. Dann ist es natürlich etwas was dich erfüllt. So viele Menschen suchen nach dem Sinn des Lebens, auch wenn sie es nicht zugeben. Das ist so diese natürliche Veranlagung des Menschen was die Menschen im Islam haben. Diese Fitra, die jeder hat. Spätestens wenn du im Flugzeug fliegst und es stürzt ab, dann sagt er „oh Gott hilf mir“, obwohl er nie an Gott geglaubt hat. Jeder Mensch glaubt an Gott. Ob er es verschweigt, ob er es verheimlicht oder verleugnet. Jeder glaubt an Gott. Und das ist in uns veranlagt. Das ist einfach nur die einzige Wahrheit, die man findet. Der einzige Sinn des Lebens. Warum wir erschaffen worden sind. Und das macht auch nur Sinn, wenn man sagt es muss einen Schöpfer geben, weil es gibt so so viele Dinge, die so perfekt sind. Das kann nicht aus Zufall so entstanden seien. Wenn man sich überlegt was könnte aus Zufall entstanden seien. Aus Zufall könnte jetzt so eine krumme Gurke oder sowasvielleicht nicht eine krumme Gurke aber eine krumme - eine deformierte Kartoffel oder so , die entsteht aus Zufall. Aber nicht so etwas perfektes wie wir sind. Wenn man sich überlegt: Ein Mensch kann etwas erfinden wie ein Handy. Er nutzt immer nur die Ressourcen, die schon da sind, aber er könnte niemals von sich aus eine Fliege erschaffen oder einen Menschen an sich erschaffen. Das funktioniert nicht. Der Mensch oder die Natur kann nur Dinge benutzen, die schon da sind. Das heißt es muss einen Schöpfer geben. Und wenn man sich mal überlegt- so zum Beispiel unser ganzes Blutssystem, unsere Adern, unsere Nerven, wenn wir das vergleichen mit einem Kopfhörer. Der Kopfhörer ist erstmal gerade und auseinanderengewickelt. Den stecken wir in die Tasche und eine halbe Stunde später ist es dann komplett verknotet und so weiter. Wie kann es sein, dass dies nicht mit unseren Adern passiert? Wie kann es sein, dass sie nicht so verknoten, dass wir - dass da kein Blut mehr durchläuft? Es läuft einfach perfekt. Von sich aus sind diese Systeme einfach so perfekt erschaffen es muss einen Schöpfer haben. Und das sind einfach Dinge, die einen erfüllen, weil man findet einfach die Antworten auf die Fragen, die man sich im Leben gestellt hat. Was mache ich, was ist meine Aufgabe hier? Und das was man vor allen Dingen bekommt, man ändert sich als Mensch zum positiven. Man entwickelt sehr edle und schöne Charaktereigenschaften. Wenn man den Islam richtig praktiziert dann sucht mandann erfüllt man auch Dinge. Man sagt ja auch, dass alle Menschen in Frieden leben sollen. Solche Dinge. Dahin ändert man sich positiv. Man lernt sehr viel und das ist sehr sehr schön. Also vor dem Islam hatte ich immer die Frage: „Wie kann ich ein guter Mensch werden?“ und das ist meine Antwort. Wie kann ich ein guter Mensch werden habe ich mir beantwortet durch den Islam. Mit bestimmten Charaktereigenschaften, mit den Taten, die man tut und vor allem um Gott zu dienen. Das erfüllt mich am meisten. Gott zu dienen, weil du machst einfach alles für einen höheren Sinn. Und dieser Sinn macht auch Sinn. Ich meine dann könntest du auch überlegen „warum gehe ich in die Schule?“, um gute Noten zu schreiben. Aber warum am Ende. Was ist am Ende? Was ist nach dem Tod? Wenn man diese ganzen Taten anschaut. Nichts davon hätte irgendeinen Sinn. Weil es irgendwann vorbei wäre. Aber im Islam ist es nicht vorbei. Weil wir wissen, dass wir einen Schöpfer haben und wir erfüllen die Gesetze, weil wir wissen dass wir für die Ewigkeit ins Paradies kommen wenn wir inshallah Allahs Gesetze befolgen. Das ist das. Dieses kompakte Paket. Die Seele, die erfüllt wird. Und das findet man im Islam.

I: Das hattest du eigentlich auch schon erfüllt, aber vielleicht nochmal: Wieso hast du dich speziell dafür entschieden eine konservative Auslegung des Islam zu befolgen? Vielleicht in einem Satz.

IP: Wenn man sich einfach anschaut. Wenn man weiß, dass Allah Propheten erschaffen hat. Diese Propheten sind für uns Vorbilder, logischerweise. Die müssen den Islam richtig praktizieren, damit die Menschen sich ein Vorbild nehmen können. Und wir wissen das ist der Maßstab, das ist das Richtige. Dementsprechend schauen wir zurück zu dieser ursprünglichen Quelle. Zu den Propheten, weil das ist die einzige Quelle, die fehlerlos ist und an die versuchen wir ranzukommen. Der beste Mensch und die beste Gemeinschaft, war die *Sahaba*.

I: Welche Rolle nimmt die Scharia in einem Leben ein?

IP: Die Scharia ist das Gesetz, was von Allah kommt. Es gibt einen Unterschied zwischen Fiqh und Scharia. Scharia ist die Quelle, die von Allah selber kommt. Also die Hadithe und der Koran. Und die Fiqh ist das, was die Gelehrten von der Scharia ableiten. Die Gelehrten, die Fiqh betreiben sozusagen gehen immer auf die ursprünglichen Quellen zurück also auf die Scharia. Und die Scharia ist alles was Allah von uns will, oder was verboten ist. Und dementsprechend als praktizierende Muslima ist das für mich das einzige richtige Gesetz die Scharia. Und man versucht natürlich diese Dinge umzusetzen, die Allah von uns will und Allah uns verbietet. In der Scharia steht wir dürfen keinen Alkohol trinken- wir trinken keinen Alkohol. In der Scharia steht wir dürfen keine Menschen töten, unschuldige Menschen töten- das heißt wir halten uns an die Scharia und dürfen keine unschuldigen Menschen töten. Und das sind die Quellen an die wir zurückgehen und das ist- ja. Bestimmt geht es im Bezug auch darauf, ob ich die Scharia in Deutschland will.

I: Ne tatsächlich nicht. Aber akzeptierst du Gesetze, die nicht von der Scharia abgeleitet sind.

IP: Das ist nämlich interessant. Denn in der Scharia steht, wenn wir in einem nicht-muslimischen Land leben, dann müssen wir uns an deren Gesetze halten, es sei denn die Gesetze sprechen gegen den Islam. Also wenn mich jetzt jemand dazu zwingt Alkohol zu trinken -aus irgendwelchen Gründen- werde ich keinen Alkohol trinken. Wenn sie mich dazu zwingen Schweinefleisch zu essen, dann werde ich kein Schweinefleisch essen. Wenn sie mich dazu zwingen irgendetwas zu machen was islamisch inkorrekt ist. Werde ich das nicht tun. Aber solange es sowieso im islamischen Rahmen ist. Werde ich mich daran halten.

I: Okay. Dankeschön. Gibt es Menschen, die dich durch ihr Wirken oder Handeln im Hinblick auf die Religion inspiriert haben? Ich meine hier tatsächlich vielleicht gelehrte Menschen.

IP: Also Gelehrte wären hier zu viele, um die aufzuzählen. Aber es gibt nicht einen bestimmten. Man schaut sich die Gelehrten an, was sie berichtet haben und das sind Gelehrte die alle Muslime folgen. Alle. Also die großen vier Rechtsschulen. Imam Abu Hanifa, Imam Abu Shafi und alle Gelehrten die an sich an diese Rechtsschulen halten und alle die vorher da waren. Also alle die auf der gleichen Kette sind. Sozusagen. Also alle auf diesem sozusagen Manhaj also islamischen Weg.

I: Und spielt beispielsweise der Gelehrte Ibn Taymiyya eine Rolle für dich?

IP: Das ist so eine Sache. Also wenn man sich das mal so anguckt, dann folgt Ibn Taymiyya, möge Allah mit ihm barmherzig sein, ebenfalls nur der Kette. Ibn Taymiyya unterscheidet sich nicht von Abu Hanifa oder Imam Shafi. Unterscheidet sich nicht. Und das ist auch die Sache. Manchmal ist es halt so wenn man sich die Medien anschaut, die picken sich manchmal irgendwelche Imame oder Gelehrte raus und sagen „der ist extrem oder Salafist oder sonst irgendwas“. Aber das ist total unlogisch, weil alle Gelehrten ebenfalls mit ihm übereinstimmen. Deswegen also. Es gibt da auch viele Vorurteile und viele Lügen, die erzählt werden. Ich folge auch Ibn Taymiyya, genauso wie allen anderen Gelehrten.

I: Vielleicht um das in einen größeren Kontext zu packen. Ibn Taymiyya ist der Begründer des neuen Konservatismus, er hat praktisch neu gedacht wir müssen zum Ursprung zurück. Und

deswegen wird er hier als Gelehrter erwähnt.

IP: Das würde ich nicht so sehen, weil die Muslime wollen immer immer, egal welcher Muslim-immer derjenige, der sich Muslim geht immer darauf hinaus sich an den Propheten zu halten. Er ist unser Vorbild und das ist was alle Gelehrten machen, egal ob Ibn Taymiyya oder welcher Name auch immer. Es ist immer das Gleiche. Sie gehen immer zum Ursprung zurück. Deswegen egal ob es Ibn Taymiyya ist oder. Die waren alle auf diesem Weg. Alle haben gesagt „Haltet euch an den Propheten, haltet euch an die *Sahaba*“. Das ist nichts Neues das ist etwas das immer da war. Immer. Das ist auch der Weg der richtig ist.

I: Du hattest gerade den Propheten Mohammed erwähnt. Und zwar gibt es eine bestimmte Botschaft die dich vom Propheten besonders inspiriert oder zum Beispiel auch von Ibn Taymiyya oder den anderen Gelehrten. Also gibt es eine Botschaft von der du irgendetwas schöpfen kannst.

IP: Schöpfen in Bezug auf was?

I: Im Sinne von die dich inspiriert oder eine Botschaft, an die du dich gerne halten möchtest.

IP: Also das allerwichtigste ist, dass es nur einen einzigen Gott gibt. Dass man den anbeten muss. Dass es unser Sinn des Lebens ist. Das allerwichtigste ist in dieser Welt zu verstehen, dass man Gott dienen muss. Weil er ist der Schöpfer. Er gibt uns so so viel. Er gibt uns Nahrung, er gibt und Familie ohne dass wir ihm etwas geben. Und wie arrogant ist es, dass wir ihm nichts zurückgeben wollen diesem Schöpfer. Und das ist der Ursprung. Und das ist auch das womit alle Propheten kamen. Die kamen alle mit der gleichen Nachricht. Egal ob Jesus, egal ob Adam, allehi salam, oder Mohammed. Alle kamen mit der gleichen Message. Betet nur einen einzigen Gott an. Nimmt euch keine Mittler. Betet keine Bilder an. Betet keine Toten an. Betet Allah direkt an. Nimmt euch keine Mittler. So das ist das wichtige.

I: Hast du ein Lebensmotto?

IP: Ein Lebensmotto? Also das ich als rechtschaffene Muslima, diejenige, die das Gute gebietet und das Schlechte verbietet Inshallah ins Paradies komme. Das ist das allerwichtigste.

I: Das wäre ganz gut zum Anknüpfen: Wohin führt dich dein spiritueller Weg?

IP: Mein wichtigstes Ziel ist einfach so viele Menschen den Islam annehmen und mit mir Inshallah, wenn Allah es mir erlaubt in Paradies kommen.

I: Haben sich deine politischen Ansichten verändert seitdem du eine konservative Auslegung des Islams praktizierst?

IP: Meine politischen Ansichten hm.

I: Also interessiert du dich denn für politische Ereignisse?

IP: Also natürlich das wichtigste ist man muss das Grundsätzliche mitbekommen. Jetzt im Detail habe ich früher nie dafür interessiert. Da war ich früher typisch wie jeder Jugendliche in meinem Abijahrgang. Ja Politik ist ganz interessant so, aber irgendwie ist es auch langweilig. Aber das liegt auch daran, weil man wirklich auch wenig in der Schule praktisch damit konfrontiert wird. Was für einen Einfluss hab ich überhaupt als Jugendlicher, weil man sich denkt ja das sind die großen Erwachsenen, die da mal etwas regeln. Jetzt mittlerweile- nicht nur ich persönlich, sondern auch weil es jetzt solche Youtuber wie Rezo gibt, die halt aufwachen und merken da läuft was falsch. Wir

werden nicht wahrgenommen. Da läuft was falsch und Dinge verändern sich überhaupt nicht. Ich meine wenn man mal drüber nachdenkt. Man weiß seit gefühlt Jahrtausenden, dass Klimaschutz wichtig ist. Und das zum Beispiel die CDU oder SPD, die schon so lange an einer höheren Position sind, dass sich da trotzdem nichts bewegt. Und irgendwann muss es ja auch mal Klick machen und merken da passiert ja eigentlich gar nichts. Da werden einfach immer nur Mini-Ziele durchgesetzt, aber keine Ziele die wirklich einen Schritt machen zu einer Verbesserung. So da muss ich nicht großartig Muslima sein, um das zu erkennen, sondern man muss sich nur etwas kritisch mit den Dingen auseinandersetzen und dann merkt man „okay da passiert in der Politik nicht so viel“. Also groß hat der Islam da nichts verändert. Aber natürlich Parteien, wie die CDU die gegen den Islam hetzen, die würde ich nicht wählen.

I: Hältst du das demokratische System für funktionsfähig oder gibt es für dich eine Alternative?

IP: Also was heißt funktionsfähig? Also wir sehen ja es funktioniert. Wir haben in Deutschland jetzt keinen Krieg oder sowas. Also grundsätzlich funktioniert es mit der Außenpolitik, aber das was wir nicht mitbekommen ist das was im Hintergrund läuft. Also wie kann es sein, dass Amerika irgendwelche Drohen durch Deutschland betätigt und in Syrien oder in welchen arabischen Ländern auch immer die Menschen töten. Das sind Dinge, die wir nicht mitbekommen. Und das ist natürlich was wir alle verachten müssen egal ob Muslima oder Jude. Wie kann das denn sein? Aber natürlich sage ich ganz klar das einzige perfekt funktionierende Gesetz ist die Scharia. Weil wir sagen letztendlich Allah ist allwissend Allah ist allweise und Allah weiß welche Gesetze am besten funktionieren. Diese Gesetze sind für uns gemacht. Und natürlich sage ich ganz klar diese Gesetze sind für uns gemacht.

I: Vielleicht weil wir jetzt so starke Themen hatten zum Schluss etwas nettes: Wie stellst du dir die ideale Gesellschaft vor?

IP: Also das läuft auf das gleiche hinaus. Dass die islamischen Gesetze eingehalten werden, das man friedlich miteinander zusammenlebt. Vorurteilsfrei. Und ja natürlich dass die Scharia, die würde uns Muslimen das Leben richtig erleichtern. Und so ist das etwas, was ich mir wünschen würde.

I: Und eigentlich sind wir jetzt schon fertig. Gibt es noch eine Sache, die du gerne ergänzen möchtest. Wo du denkst die Frage kam jetzt nicht, aber ich würde gerne noch etwas dazu sagen oder du noch Anmerkungen hast oder es eine Sache gibt, die du noch selber sagen möchtest.

IP: Also ich weiß nicht. Wo wird das überhaupt publiziert?

I: Das Interview wird nicht publiziert. Das ist eine Forschungsarbeit, die machen wir für ein Seminar und wir schreiben eine Hausarbeit und die guckt sich dann ein Dozent an.

IP: Möge Allah ihn rechtleiten. Das wäre schön, wenn er zum Islam konvertiert, weil er etwas liest. Wichtig ist, dass man nicht den Medien folgt. Dass man nicht diesen Medien blind folgt, weil die stellen den Islam immer schlecht dar und uns auch schlecht dar- mich stellen sie schlecht dar. Zum Beispiel mit XXX „Salafistin!“ und das was die unter Salafistin verstehen ist, dass ich nach Syrien reise und die Menschen dort umbringen will. Das bin ich nicht. Ich bin jemand ich möchte friedlich- ich möchte dass diese Menschen miteinander kommunizieren und fragen: „Okay bist du überhaupt so extrem, wie du in den Medien dargestellt wirst?“ die wenigsten sind so. Aber nein ich sage ich möchte, dass du ins Paradies kommst mit uns gemeinsam. Wir Niqabis sind nicht darauf aus irgendwelche Menschen umbringen zu wollen oder sonst irgendwas so schlimmes. Und ich würde mir wünschen, dass die Menschen an die Quellen zurückgehen. Nicht nur irgendwelchen Talkshows, wo irgendwelche Islamexperten in Anführungsstrichen, die keine Islamexperten und nicht mal Muslime sind, geschweige denn mal 10 Jahre den Islam richtig praktiziert haben und sich

mit den Quellen auskennen. Das die sich mal hinsetzen und wirklich aufrichtig ihr Herz öffnen und wirklich aufrichtig informieren. Was ist der Islam überhaupt.

I: Dankeschön.

Interview mit I2:

I: Also, vielen Dank nochmal, dass du dir Zeit genommen hast. Ich sag nochmal ganz kurz, worum es geht. Wir erforschen in diesem Projektseminar ... also setzen uns auseinander mit dem Thema Identität in einem konservativen muslimischen Kontext. #00:00:28-0#

B: Ja okay #00:00:25-1#

I: Ähm genau, wir zeichnen das auf, um das im Anschluss eben möglichst genau wiederzugeben. Ähm als kleine Einstiegsfrage, wie würdest du dich religiös, weltanschaulich innerhalb der muslimischen Community einordnen? #00:00:58-4#

B: Also ich bin äh.. ich bin sehr gläubig, versuch mich auch an alles zu halten, an das was der Islam so von uns verlangt, wenn ich das so sagen darf #00:01:12-5#

I: Ja klar #00:01:13-1#

B: Versuch immer den mittleren Weg zu gehen, so ... nicht zu wenig zu machen, aber auch nicht zu viel. Wir nehmen uns das Beispiel vom Propheten, also was der so gemacht hat. Ja? Also wir leben ja auch quasi nach ihm, versuchen das nachzumachen sozusagen. Ähm, ja, genau. #00:01:42-2#

I: Ich kenn mich persönlich echt relativ wenig aus, deswegen ... #00:01:51-5#

B: Alles gut #00:01:51-5#

I: Bist du sunnitisch oder schiitisch? #00:01:50-5#

B: Ich bin sunnitisch. #00:01:56-4#

I: Okay, gibt es ne bestimmte Rechtsschule, der du folgst und kannst du kurz erklären, was das .. diese Richtung charakterisiert, oder was die ausmacht und abgrenzt von ... #00:02:11-2#

B: Von den anderen? #00:02:18-9#

I: Ja genau #00:02:21-6#

B: Ähm, also grob gesagt alle vier Schulen sind auf jeden Fall richtig. Also die vier großen Rechtsschulen, ähm was sich davon nur unterscheidet ist einfach ähm, wie soll ich sagen? Ein Beispiel dafür ist, dass unser Prophet was gesagt hat damals, was bis heute ankam, dass die Rechtsschulen das quasi anders interpretiert haben. Also der eine hat das bisschen so verstanden, der bisschen so, und deswegen sind da so bisschen Unterschiede entstanden, das ist eigentlich so der einzige Grund. Joa ... mal in anderen Ländern gelebt, dadurch hat sich vielleicht ein bisschen anderes Weltbild wiedergegeben, aber im großen und ganzen, was so die Pflichten des Islams angeht und so sind die alle, ja ... eigentlich gleich. Gibt halt so n paar kleinere Unterschiede, was der anders gesehen hat als der, das quasi der Unterschied. Ich mein', ich bin jetzt in die hanafitische reingewachsen, weil meine Eltern auch hanafitisch waren. #00:03:26-1#

I: Ja, das ist jetzt schon fast die Anschlussfrage #00:03:26-1#

B: Genau, deswegen so. Also, ich hätte jetzt kein Problem damit, wenn ich jetzt äh mit jemandem verheiratet wäre, der ner anderen Rechtssprache angehört, also das wäre kein Problem. #00:03:37-7#

I: Hast du vielleicht so ein kleines Beispiel, für so einen feinen, kleinen Unterschied ? #00:03:41-5#

B: Nennen? #00:03:41-5#

I: Ja, also wenn dir gerade einer einfällt... #00:03:44-0#

B: Ja also zum Beispiel bei einer Rechtsschule ist das zum Beispiel, wenn du äh, wenn du halt ne Frau berührst, dann hast du zum Beispiel kein Wudu, also die rituelle Reinigung fürs Gebet. Die wäre jetzt zum Beispiel bei, soweit ich weiß zwei Rechtsschulen von vieren, wäre sie, wenn du jetzt ne Frau berührst, zum Beispiel an der Kasse, beim Geld geben, wär diese rituelle Reinigung quasi weg, dann müsstest du die wiederholen. Bei der anderen Rechtsschule wäre das kein Problem, da würde es die Reinigung quasi immer noch weiter geben. Das wäre jetzt so ein Beispiel. #00:04:18-8#

I: Ja super, das zeigt ja, äh wie sehr das auch im Alltag dann für manche eine Rolle spielt, und für manche eben eher weniger. Ja super, total interessant. Genau, die nächste Frage wäre dann eben, wie der Kontakt zu deiner Richtung sozusagen entstanden ist. Du hattest ja schon angedeutet, über die Eltern? #00:04:43-6#

B: Ja genau, Eltern, Freunde... die Türkei ist hauptsächlich hanafitisch, ja und deswegen. #00:04:53-7#

I: Also wirklich reingeboren, reingewachsen sozusagen? #00:04:53-7#

B: Ja, so kann man das sagen (*lacht*). Wahrscheinlich genauso wie den äh Christen, Katholiken ne? #00:04:58-3#

I: Ich ziemlich ähnlich, das stimmt wahrscheinlich. Ähm, gab es da irgendeinen Moment, an den du dich speziell erinnerst, jetzt in diesem Prozess, dass man da reinkommt über Familie, über bestimmte Personen, ähm über Freunde vielleicht auch, woran du dich erinnern kannst? Oder ist das einfach so ein Prozess, der einfach abläuft? #00:05:30-0#

B: Allgemein, was Religion jetzt angeht? #00:05:33-9#

I: Ja oder dein Aufwachsen in diesem Umfeld? #00:05:48-6#

B: Ich mein, es gibt immer so gewisse Sachen, die man vorgelebt bekommt, von den Eltern auch, die man dann so als normal empfindet. Ich weiß jetzt nicht genau, wie ich auf die Frage antworten soll (*lacht*) #00:06:12-1#

I: Ich kann ja nochmal versuchen, sie anders zu stellen. Also, die Frage ist, ob es sozusagen ein konkretes Ereignis gibt, an das du dich erinnern kannst, wo du dir denkst: wow, okay das ist jetzt meine... #00:06:25-7#

B: Religion quasi... #00:06:25-7#

I: Ja genau, jetzt hab ich das gespürt, jetzt weiß ich was das bedeutet und dass ich das gerne für mein restliches Leben haben möchte... ein Ereignis oder eine Person oder so? #00:06:36-6#

B: Okay, ich verstehe was du meinst. Also ich hab viel mitgenommen... glaub ich in der Moschee, also diese Gemeinschaft ... äh so beim Beten, oder wenn man so vom Koran hört, was man mitnimmt und was einen auch beruhigt, ja. (*lacht*) solche Sachen prägen sich glaube ich am meisten ein. #00:07:06-8#

I: Also und wie hat die Familie darauf reagiert? Wenn man sich in dieser Gemeinschaft bewegt wahrscheinlich mit viel Zustimmung oder? #00:07:41-2#

B: Richtig, ja. #00:07:41-2#

I: Und das macht es dann vielleicht auch ein bisschen aus oder? #00:07:41-2#

B: Genau. #00:07:41-2#

I: Ähm genau, die Nachfragen zu den Eltern erübrigen sich jetzt so ein bisschen, die haben wir eigentlich alle schon berührt. Wie würdest du dein persönliches Umfeld beschreiben, in diesem Kontext, also machst du auch viel außerhalb deiner religiösen Gemeinschaft, in irgendwelchen anderen Communities oder welche Art von Beziehungen pflegst du, oder pflegst du vielleicht auch nicht? #00:08:25-4#

B: Bei mir ist eigentlich Multi-Kulti. Ich bin jetzt mit ... mit meinen Landsleuten aufgewachsen, genauso gut wie mit Deutschen, als Kind so beste Freunde gehabt. Sei es in der Schule, sei es jetzt beim Fußball, also ich spiel auch im Verein Fußball, hauptsächlich dann auch sehr gemischt. Ja im Jugendbereich waren dann auch mehr Deutsche, aber ich hab da kein Problem bei und mach da auch keine Unterschiede so. Das einzige was einen trennt ist halt die Religion so ein bisschen, aber das spielt ja im groben Sinne eigentlich keine Bedeutung. #00:09:07-3#

I: Gibt es denn Personen, zu denen du bewusst Kontakt suchst oder auch Kontakt vermeidest? #00:09:23-1#

B: ja ich glaub eher, dass ich mich mit Leuten besser verstanden habe, die dieselbe Religion haben. Weil... ja wie gesagt, ... ja manche Sachen sind nunmal unterschiedlich, so. Die, die keine Moslems sind, die machen andere Sachen, zum Beispiel wenn die Party machen gehen oder Alkohol trinken und so, was ich jetzt nicht mache, da entstehen dann eben die Unterschiede so. Oder weiß, ich nicht ... für Gespräche ist das eigentlich egal, Gespräche kann man mit beiden Richtungen so allgemein haben, aber der Lebensstil so mit denen, die mehr gläubig sind, da fühl ich mich wohler. Also da fid ich mich wieder, besser. #00:10:26-5#

I: Da ist vielleicht ein anderes Selbstverständnis schon da, so für bestimmte Dinge, die einem halt wichtig sind oder die man halt macht oder eben nicht macht, man muss das nicht groß erklären... #00:10:34-8#

B: Richtig, das ist schon so selbstverständlich, so man weiß es einfach (*lacht*). #00:10:40-8#

I: Wie ist das mit anderen Frauen, also außer jetzt deiner Frau? #00:10:47-5#

B: Kontaktmäßig, meinst du jetzt? #00:10:47-5#

I: Ja, genau. Wie viel willst du, darfst du machen? #00:10:58-9#

B: Ich versuch mich da schon an meine Religion zu halten und vermeide auch eher so den Kontakt, also dass ich ne normale Freundin hab, mit der ich mich irgendwie so treffe oder unterhalte oder so. Ähm, ja wenn man sich so unterhält, weil es sich keine Ahnung halt so ergeben hat, dann ist das so... finde ich das jetzt nicht schlimm, aber so bewusst den Kontakt zu Mädchen suchen, also das mache ich nicht (*lacht*). #00:11:26-7#

I: Wenn du dann mal Kontakt suchst zu Menschen suchst, wie machst du das dann? Geht das viel über die Gemeinde oder ... wir habe ja auch andere Szenarien angesprochen ... #00:11:47-7#

B: Also ich such jetzt nicht unbedingt den Kontakt zu Fremden Menschen so, mein Umkreis steht quasi schon sozusagen fest. Wie soll ich sagen? Man kennt viele Leute, also ich bin jetzt nicht so auf der Suche nach neuen Leuten, natürlich lernt auch manchmal Leute kennen, sei es bei der Arbeit oder beim Fußball, oder in der Moschee... da ergibt sich das dann automatisch, aber ich such jetzt nicht bewusst nach Kontakt. #00:12:11-6#

I: Genau, dann könnte man die Frage vielleicht ein bisschen anders stellen, also wenn das dann so passiert, eben diese ... Gruppen, die wir eben schon angesprochen haben, Fußball, Arbeit. #00:12:28-4#

I: Engagierst du dich in der Gemeinde, also auch so ehrenamtlich oder so? #00:12:34-9#

B: Auch, ja. #00:12:36-1#

I: Wir kommen ja richtig gut voran. #00:12:37-0#

B: *lacht* #00:12:37-0#

I: Wie äußert sich dein Glaube in deinem Erscheinungsbild? Kannst du dazu was sagen? #00:12:52-0#

B: Mein Glaube in meinem Erscheinungsbild... #00:12:54-7#

I: Oder, tut er das überhaupt ist vielleicht erstmal die Frage, und wenn ja, wie? #00:13:04-0#

B: Also, persönlich jetzt? #00:12:59-6#

I: Ob du dich irgendwie kleidest oder so... #00:13:04-7#

B: Achso ... ja, also mein Kleidungsstil okay, ich achte schon drauf, dass ich äh... bei uns ist ja quasi, dass man als Mann auch von den Knien bis zum Bauchnabel bedeckt sein muss, also das ist so die Aura des Mannes. #00:13:23-6#

I: Okay #00:13:23-6#

B: Das ist hauptsächlich was Kleidung angeht. Was noch? Ich mein okay, Bart wachsen tu ich auch, so kann man machen, muss man nicht (*lacht*). Kann man machen, muss man nicht in gewisser Weise... sonst... Man versucht natürlich als Mensch auch sehr gut zu sein, also in allen Hinsichten ne. Ein vernünftiger guter Mensch zu sein, also das gehört zum Islam glaub ich auch dazu. Also es würde nicht passen, wenn dein Charakter total daneben ist und du sehr gläubisch bist, das pass einfach nicht zueinander. #00:14:03-5#

I: Ja.. sind in deiner Gemeinde auch viele Leute, die sich so traditionell kleiden? #00:14:14-7#

B: Machen eher die Araber. #00:14:22-9#

I: Ah ja, okay. #00:14:24-1#

B: Weil das damals, also in den Ländern wo die zu Hause sind, einfach so traditionell so ist.
#00:14:25-3#

I: Ah, also das hat dann sogar weniger mit der Religion sondern einfach mit dem Heimatland zu tun.
Spannend. #00:14:28-8#

B: Also auch, auch. Es bedeckt ... bei den Männern ist es auch ne lockere Kleidung, sodass bestimmte Sachen auch nicht zum Vorschein kommen, ne also wenn du jetzt so enge Jeans anhast oder so, dass der Intimbereich irgendwie so betont wird dadurch. Aber also hauptsächlich ist es aber auf jeden Fall so, weil es einfach Tradition ist in den Ländern. #00:14:49-5#

I: Okay, und machen das die meisten so bei dir in der Gemeinde, dass die sich so... #00:14:53-7#

B: Normal kleiden? #00:14:55-9#

I: Ja, also irgendwie so wie du jetzt ... #00:14:58-6#

B: Ja, also eigentlich alle. Also mein Freundeskreis ist eher türkisch und deutsch, und da ist das einfach (*lacht*) normal. Normale Kleidung. #00:15:07-9#
#00:15:14-1#

I: Ja, mit dieser Frage zielen wir so ein bisschen darauf ab zu gucken, wie die Leute wahrnehmen, wie sie selbst wahrgenommen werden, aber das ist dann halt ... da bedarf es wahrscheinlich echt dieser ich sag mal auffälligeren ... #00:15:23-1#

B: Ja, meine jetzt wahrscheinlich das Kopftuch... #00:15:29-1#

I: Das wäre dann vielleicht etwas interessanter jetzt, was sie so ... ob sie mal schräg angeguckt wird oder so. Also die Frage ob du mal positives oder negatives Feedback für dein Erscheinungsbild bekommen hast... ob da mal was vorgefallen ist oder so, weil ... #00:15:56-9#

B: Ja, keine Ahnung ob das jetzt... kann ich selber jetzt schwer einschätzen, ob man heutzutage jemandem ansehen kann, dass ich ... also Moslem ist jetzt wieder ne andere Sache, das ist immer schwer anzusehen (*lacht*) ... so, dass man Ausländer ist sieht man eher an, aber man sieht ja nicht, ob derjenige jetzt Moslem ist oder nicht. #00:16:16-9#

I: Also, eher weniger wahrscheinlich. Ähm kannst du beschreiben, was du so für Gefühle gegenüber anderen Religionen hast? Also jetzt zum Beispiel Christen, Juden oder ähm auch anderen Strömungen im Islam? #00:16:43-6#

B: Also man sollte... man sollte auf jeden Fall mit jedem sich vernünftig verstehen. Ich meine, unser Prophet hat das auch nicht anders vorgelebt sozusagen... ähm jedem Respekt zeigen, sei es ob die ne andere Religion haben oder nicht. Ja und so versucht man das auch nachzuleben. Egal ob der jetzt Christ, Jude ist, was auch immer. Dass man immer den gegenseitigen Respekt hat. Also ich bin nicht so derjenige der jetzt so resistent irgendwie meine Regeln aufzuzwingen. #00:17:24-5#

I: Okay, und das versuchen auch andere nicht bei dir? #00:17:24-5#

B: Bei mir im Kreis nicht, nee. *lacht* #00:17:33-1#

I: Also es spielt eigentlich nicht wirklich ne Rolle für dich, welcher Konfession oder Religion der andere angehört. #00:17:34-0#

B: Nein, nee. Bei mir ist an erster Stelle Hauptsache derjenige ist menschlich in Ordnung und okay. #00:18:28-6#

I: Ähm okay, wer gehört für dich zur islamischen Ummah? #00:18:12-6#

B: Wer? #00:18:12-6#

I: Also bei der Frage geht es auch so ein bisschen halt um die Beziehung zu anderen Gruppen und ob es da welche gibt wo man irgendwie sagen könnte ... #00:18:18-2#

B: Ah, okay! #00:18:18-2#

I: ... die verhalten sich so, dass die eigentlich nicht... #00:18:21-9#

B: Okay, ich weiß was du meinst. Da gibts auch Gruppen, die sagen, dass die ähm dass die quasi was sie leben, ja Salafisten zum Beispiel, die sind ja so überzeugt von ihrer Sache, dass sie quasi das was andere machen komplett äh ... ablehnen und sagen `Das ist falsch, das sind Ungläubige` sozusagen, aber also ich denk nicht so, nein! Also ich hab keine Probleme mit äh... Also die Ummah sind alle die, die zu... ja wie soll ich sagen, alle die sozusagen nach dem Islam leben, aber klar es gibt natürlich Unterschiede. #00:18:53-3#

I: Hängt das dann von der Definition ab, was der Islam eigentlich ist? #00:18:57-9#

B: Ja manche sind einfach, wie soll ich das sagen.. zu radikal, manche sind ... da gibt es zig verschiedene Gruppen, was den Islam angeht. #00:19:06-0#

I: Ja gut klar, damit steht und fällt das dann natürlich ob jemand dann dazugehört oder nicht, für den einen ist das dann total selbstverständlich und für den anderen ist, wenn man das so sehr eng und radikal sieht, dann fällt genau die gleiche Person dann irgendwie raus... #00:19:23-0#

B: Also ich find, das was sich so innerhalb der vier Rechtsschulen bewegt, ist für mich so die Ummah quasi. #00:19:26-1#

I: Okay. #00:19:28-6#

B: Und alles was außerhalb geht, das sind so, wie soll ich sagen so kleinere Gruppen, radikalere Gruppen, alles was eher neuer kam. Muss auch nicht unbedingt neu sein, aber ja die anerkannten Rechtsschulen sind nunmal die vier großen, die es auch schon immer gibt sozusagen und ... die Bevölkerung richtet sich hauptsächlich nach den vier Rechtsschulen. Und die, die so außerhalb der Rechtsschulen sich bewegen, die sind... ja... weiß ich nicht, die gehen irgendwie n komischen Weg, n anderen Weg, haben andere Gedanken. Also da komm ich auch nicht ganz mit. #00:20:03-6#

I: Ja und äh... sind die eher zu radikal würdest du sagen? #00:20:15-1#

B: Ja, auch ... oder, wie soll ich sagen ... praktizieren den Islam dann ganz anders so, zum Beispiel

beim Beten oder ... sagen dann, dass es nur drei Pflichtgebete am Tag gibt. Wobei halt wie gesagt die vier großen zum Beispiel... die haben sich ja nicht auf fünf geeinigt, aber dass das Gebet halt fünf Gebete am Tag hat... und ähm ja, wie gesagt manche Gruppen haben, oder die eine Gruppe so die ich kenne, die sagt irgendwie, dass es nur drei Gebete am Tag gibt, und die beten dann irgendwie nur dreimal am Tag. Oder sehen den Propheten nicht als Leitbild, sondern nur den Koran, nicht die Sunnah, also das was der Prophet gemacht hat, sondern richten sich nur nach dem Koran. Das sind dann so Sachen, die ... ja die eigentlich von der Regelung abweichen. Also nicht so, was man eigentlich... was der Islam eigentlich wiedergibt. #00:21:15-5#

I: Okay, super interessant. Und ähm... meinst du, das ist mehr geworden in den letzten Jahren oder Jahrzehnten? #00:21:24-0#

B: Ja, also so wie ich das mitgekriegt hab, ja. #00:21:24-6#

I: Und in welchem Zeitraum so ungefähr? Also, kannst du das so einschätzen, seit wann das so passiert? Also die letzten zehn Jahre, fünf Jahre? #00:21:34-2#

B: Ja würde ich schon sagen, so die letzten zehn Jahre, so wie ich das jetzt bewusst mitbekommen hab. Davor war halt ... so alt bin ich ja selber auch noch nicht (*lacht*). Ich würd schon sagen, dass sich in den letzten zehn Jahren deutlich, was den Islam angeht, sich schon vieles verändert hat. #00:21:48-5#

I: Ähm ich würde jetzt so ein bisschen auf die westliche oder deutsche Kultur - ich weiß nicht, wie wir das am besten betiteln können - switchen, was du so für Gefühle gegenüber der westlichen oder deutschen Kultur hast ? Also so wie du dich selber darin erlebst, äh ob du dich in bestimmten Situationen eingeschränkt fühlst oder vielleicht sogar fremdbestimmt oder so ? Oder ob du dich eigentlich komplett frei und offen bewegen und handeln kannst ? #00:22:28-9#

B: Ich meine, ich bin ja hier aufgewachsen in Deutschland. Ähm, wenn ich zum Beispiel jetzt Urlaub gemacht hab, in der Türkei zum Beispiel, was halt ein muslimisches Land ist... was den Glauben selber angeht hab ich eigentlich ... nö weder hier noch da irgendwelche Einschränkungen. Also ich fühl mich jetzt nicht eingeschränkt durch irgendwas. Ähm ... was wollte ich gerade sagen? ... Irgendwas hatte ich gerade im Kopf (*lacht*) #00:23:09-6#

I: Ich kann ja nochmal ein paar Stichworte oder so ... also ich hatte noch `fremdbestimmt` oder so oder autonomes und freies Handeln hatten wir gesagt... #00:23:16-9#

B: Das war jetzt eher nicht auf den Islam bezogen, sondern ... ja gewisse Sachen hat man schon ähm... so wie soll ich sagen? Hat man schon so ein bisschen verdeutscht. #00:23:34-0#

I: Ah okay, ah ja okay. #00:23:32-1#

B: Sei es jetzt irgendwie ... keine Ahnung... ja so die Disziplin, die Ordnung in Deutschland so... ne wenn ich im Ausland bin, dann kommt mir das da so ein bisschen anders vor, da bin ich dann eher so die deutsche Disziplin gewohnt und die Ordnung. Und ... also das fehlt mir dann da schon zum Beispiel jetzt im Ausland #00:23:51-1#

I: Also das ist dann, findest du auch gar nicht so schlecht eigentlich? #00:23:52-9#

B: Nee auch einfach besser, also ... ich find der Islam sollte das, was er eigentlich auch vorgibt, dann sollten die Menschen das eigentlich genauso auch vorleben, also ... auch die islamischen Länder. Also, wieso sind die da so ... wie soll ich sagen? ... manche Sachen so ohne Ordnung und äh

viel dreckiger was den Müll angeht so auf den Straßen, so weißt du? Passt einfach nicht zum Glauben einfach, man kann sich nicht so wiedergeben. Also da können die sich auf jeden Fall ne Scheibe abschneiden, so meine ich das (*lacht*) #00:24:20-8#

I: Ist ja interessant, weil das ja so das Klischee für Deutschland ist, so alles so geordnet und pünktlich und so. Aber in Deutschland kommt das ja - würde ich zumindest sagen - eher weniger über die Religion oder den Glauben oder so, sondern eher so ... #00:24:34-5#

B: Einfach so durch... wie soll ich sagen ...? #00:24:37-3#

I: Ja ist schwer zu sagen, so gesellschaftliche Struktur einfach so #00:24:41-4#

B: Ja oder durch Gesetze, durch Regeln, die sich eingepägt haben. ... Im Islam ist das nochmal ne andere Sache, die Religion verbietet auch so Sachen so, man soll sich einfach so vernünftig wiedergeben so in jeder Hinsicht. Also Müll auf den Boden schmeißen so, da kreigt man quasi auch ne .. ja ... ne Sünde geschrieben sozusagen, wenn ich das so sagen darf. Das passt einfach nicht zum Moslem selber so... also: du kannst nicht Moslem sein, wenn du in erster Linie nicht mal ein vernünftiger Mensch bist, weißt du was ich meine? Ja, das arbeitet an sich vorbei. #00:25:16-0#

I: Widerspricht sich eigentlich so? #00:25:18-6#

B: Ja genau. #00:25:18-8#

I: Ah okay, verstehe. Ähm... gibt es denn umgekehrt auch sozusagen was, was du in der, ich sag jetzt mal westlichen Kultur und wir verstehen, was damit gemeint ist, was du in der westlichen Kultur vermisst ? Vielleicht gerade was Moral oder dieses Spirituelle so ein bisschen angeht ? Gibt es da was ? #00:25:39-8#

B: Ja, der Gebetsruf zum Beispiel. Also der ist schon sehr inspirierend so, wenn man den hört in den muslimischen Ländern, wenn das auch immer losgeht so ... schon was schönes (*lacht*). Also so empfinden das die meisten, aber diejenigen, die da leben, für die ist das normal, die empfinden das nicht mehr als was so besonderes, meistens die, die aus dem Ausland dahinfahren und die das zum Beispiel hier nicht haben... ja so was ... oder einfach auch, ja viel mehr los auf den Straßen so, ja. So was vermisst man auch so, aber die Kultur ist natürlich auch bisschen anders, kann man nicht so ganz vergleichen. Ja, da ist irgendwie mehr Leben, mehr Action irgendwie (*lacht*). #00:26:25-4#

I: Und so, das ... wie die Menschen miteinander umgehen, gerade so auf der Straße oder irgendwie in der Öffentlichkeit, also ist man aufgeschlossener, ist man netter? #00:26:40-1#

B: Ja, pro und kontra so. Vielleicht sind Ausländer in manchen Hinsichten offener, aber dafür in anderen Sichten sind die dann eher ... ja so was jetzt vielleicht Ordnung und Disziplin angeht, sei es jetzt ... keine Ahnung, du stehst am Geldautomaten, stellst dich da an und weiß ich nicht, da sind die so ein bisschen anders, so kommen viel näher ran, stellen sich nicht hinten an, machen keine vernünftige Reihe so. So ne Sachen nerven irgendwie, also ich kenn das natürlich anders von hier, ne und das ärgert mich dann auch, (*lacht*) wenn ich sowas dann miterlebe. So, da gibt es auf jeden Fall schon Unterschiede. #00:27:23-1#

I: Also so dieser Hang zur Ordnung sozusagen ist auch ein Vorteil, den du der westlichen Gesellschaft schon zuschreiben würdest? #00:27:36-2#

B: Definitiv. #00:27:37-9#

I: Gibts auch Nachteile? Also jetzt abgesehen davon, dass es kein... also dass die Leute vielleicht nicht so drauf achten, gute Menschen zu sein oder ... dass sich eben so ein moralischer Anspruch, der sich eben vielleicht häufig aus ner Religion ergibt, fehlt? #00:28:06-6#

B: Ja ich weiß was du meinst... bestimmt auch, ich weiß aber nicht, ob ich das jetzt so als Nachteil gesehen hab... ja vielleicht Nachteil in manchen Sachen, dass man sich in manchen Bereichen dann eher beobachtet fühlt oder ... keine Ahnung, also bei mir ist das jetzt eher nicht so der Fall, aber bei meiner Frau wegen Kopftuch, dass sie sich dann irgenwelche Sprüche anhören muss oder irgenwelche dummen Blicke und so was. Das kommt halt bei mir selber persönlich nicht vor ne. Wie gesagt, man sieht mir das ja nicht an, man weiß nicht, dass ich der Religion so angehöre. Aber wenn ich dann mit meiner Frau mal unterwegs bin, dann gibt es Sacchen, die man eher mitbekommt. Das sind so die negativen Seiten. Aber da ist halt jeder... da kann man ja nicht alle über einen Kamm scheren, also da ist jeder Mensch anders. Gibt halt überall dumme Menschen, die unbedingt was sagen oder loswerden müssen. Das ist überall so... also das wären halt so die hauptsächlichsten Nachteile, sonst eigentlich nicht. #00:29:38-9#

I: Gut. Ähm, nimmst du an Wahlen teil? #00:29:40-9#

B: An deutschen Wahlen? Ja. #00:29:45-2#

I: Okay, kurz und schmerzlos. Dann stell ich die Anschlussfrage ein bisschen... weißt du von Leuten, die bewusst nicht wählen gehen, die halt irgendwie aus deiner Community sind, und warum die nicht wählen gehen? Also, wenn es solche Leute gibt? #00:30:10-5#

B: Die meisten in meinem Freundeskreis gehen eigentlich wählen. Und die, nicht wählen, die sagen einfach ... "mir egal". #00:30:19-8#

I: Also so die gleichen Begründungen, warum "Deutsche" nicht wählen gehen. #00:30:23-5#

B: Ja, genau, ja. #00:30:25-2#

I: Okay, ähm dieses Thema würden wir dann jetzt auch abschließen. Ähm was gibt dir die Religion im Allgemeinen, und diese eher konservative Form des Islam im Speziellen? #00:30:57-8#

B: Ich mein, ich bin ja überzeugter Moslem, auf jeden Fall, also ich glaub daran und versuch es zu praktizieren. Ähm.. ja es gibt mir Zufriedenheit und Ruhe, innere Ruhe, seelische Ruhe... ja ich weiß wofür ich das quasi mach. Wenn ich das nicht machen würde, dann würde mir auf jeden Fall die Ruhe und die Sicherheit fehlen, irgenwie so. #00:31:25-2#

I: Bereichert dich das auch in deinem Alltag, also wenn es so bestimmte Situationen wo es stressig wird... dann kannst du dich darauf berufen? #00:31:37-5#

B: Ja klar, also Geduld... #00:31:38-1#

I: Hast du ein Beispiel gerade am Start? Es ist ja mehr so ein allgemeines Gefühl, innere Ruhe zu haben, aber fällt dir gerade irgendwas spezielles ein? #00:31:50-1#

B: Ja wenn irgendwas stressiges anliegt, dann versuch ich natürlich mir das zu sagen, irgendwie, dass die Sache jetzt auch ihren Sinn hat. Kann ne Prüfung sein, das was gerade anliegt ... und versuch mir dann bei jeder Sache alles .. wie soll ich sagen... ich will jetzt nicht sagen gläubisch zu sehen, aber, dass alles so seinen Sinn hat irgendwie, dass das zum Leben dazugehört und dass man das irgendwie meistern muss. Es heißt ja im Islam aucB: kein Mensch kriegt mehr Belastung als er

tragen kann, jeder Mensch bekommt... das was er erlebt, damit kommt er irgendwie klar. Kein Mensch bekommt mehr Belastung als er tragen kann. #00:32:45-3#

I: Daraus erwächst dann bestimmt auch so ein Vertrauen, dass man das, was man auferlegt bekommt, auch schaffen kann. #00:32:47-9#

B: Ja genau, wenn man daran denkt in dem Moment, dann schon ja. #00:32:53-1#

I: Cool, ähm kann man eigentlich sagen, dass du dich bewusst für diese Richtung entschieden hast oder hängt das auch damit zusammen dass du da reingeboren und aufgewachsen bist? #00:33:11-3#

B: In erster Linie natürlich ja, als Kind so, dass du da reingewachsen bist. Meine jugendliche Phase war zwar ein bisschen anders, also ich war zwar gläubig, aber nicht so praktizierend. Irgendwann ab nem gewissen Alter hat man selber angefangen, also ohne die Hilfe der Eltern, den Glauben zu erkunden und ähm ja mehr dafür zu machen, zu praktizieren und irgendwann mich dem hingegen und hab das für mich selbst entschieden. #00:33:47-3#

I: Also hast du auch tatsächlich so ein bisschen geguckt, was besagt jetzt diese Rechtsschule, was die anderen...? #00:33:52-3#

B: Ne was Rechtsschulen angeht nicht. Natürlich waren wir auch ähm eigne ich mir auch Wissen an, was andere Rechtsschulen angeht, aber jetzt nicht weil ich das praktizieren will, sondern einfach, weil ich es wissen will. #00:34:04-2#

I: Okay, also du standst jetzt nicht vor der Frage: geh ich jetzt diesen Weg oder diesen? #00:34:09-7#

B: Nein, das musst du auch eigentlich gar nicht denken, weil... diejenigen, die den vier Rechtsschulen angehören, die wissen quasi untereinander, dass alle Rechtsschulen... also dass jeder Weg richtig ist. Also da musst du jetzt nicht danach forschen, ob mein Weg besser ist als seiner, weißt du was ich meine? Das spielt gar keine Rolle. #00:34:31-8#

I: Wir würden jetzt zum nächsten Thema kommen, einem Punkt, den viele mit konservativem Islam in Verbindung bringen. Ähm spielt die Scharia eine Rolle für dich und wenn ja welche oder ist das eher unwichtig? #00:34:53-2#

B: Ja ich mein, Scharia in dem Sinne ist ja eigentlich ein Gesetz Gottes, nach der Scharia zu leben. Ähm ich mein kein Land lebt eigentlich 100 Prozent nach der Scharia, also jetzt muslimische Länder. Auch wenn das ein, zwei Länder irgendwie versuchen, sind da auf jeden Fall ein paar Sachen, die ... wie soll ich sagen... die nicht so gewollt sind eigentlich. Ja... ich leb nicht in nem muslimischen Land, also spielt für mich hier auch die Scharia keine Rolle ... Also ich kann nicht sagen, dass die Scharia egal ist, weil es einfach ähm quasi Gottes Wort ist, nach der Scharia normalerweise zu leben, also die Länder quasi, die muslimischen Länder. Aber wie gesagt, also ... kein Land lebt danach, wie es eigentlich gewollt war. #00:35:51-3#

I: Also, Gesetze und Normen oder so was, die jetzt nicht unmittelbar aus der Scharia abgeleitet werden, sind auch in diesen Ländern genauso gültig? #00:36:02-0#

B: Ja klar, also jeder sollte da wo er lebt auch die Gesetze akzeptieren, muss er akzeptieren. Das würde auch zum Islam nicht passen, quasi irgendwo hingehen und irgendwie ... wenn ich jetzt hier hinkommen würde und versuchen würde nach anderen Gesetzen zu leben oder dagegen zu arbeiten oder so, das passt nicht. Man muss sich dem Land schon zuordnen. #00:36:18-7#

I: Hat dann auch viel mit Integration zu tun ne? #00:36:20-8#

B: Auf jeden Fall, ja. #00:36:22-1#

I: Genau, dann ... der nächste Punkt, den wir noch hätten, geht wieder so ein bisschen auf bestimmte Bezugspersonen, die man so hat. Jetzt auch nicht mal unbedingt in der eigenen Familie, sondern überhaupt so im religiösen Kontext. Also, oder auch die ... oder andersrum... gibt es Personen, die du durch dein Wirken oder Handeln in Bezug auf die Religion inspirierst? Glaubst du, dass es da Personen gibt, denen du irgendwie Sachen vorlebst? #00:37:08-7#

B: Ja ... ich glaub... also ich mein, die nicht so praktizierenden, kriegen das vielleicht nicht so mit. Ob ich denen das so vorlebe oder ob das jetzt für diejenigen ein Vorbild ist, weiß ich nicht, das nimmt ja auch jeder anders auf. Aber so, was Geschwister angeht kann ich mir das schon vorstellen, dass das auch eher so ein bisschen Vorbildfunktion hat. Aber auch eher gegenseitig, also jetzt nicht nur mein Handeln. #00:37:39-0#

I: Ja, also auch wieder dieser Gemeinschaftsaspekt, der einem da was mitgibt. #00:37:44-5#

B: Genau! #00:37:45-6#

I: Und ähm, dann würde ich es jetzt doch noch mal so stellen: gibt es auch Menschen, die durch ihr Wirken und handeln dich inspiriert haben im religiösen Kontext? Wir haben natürlich schon über den Propheten gesprochen, gibt es da noch mehr, oder ist das so die Bezugsperson, um die es da geht? #00:38:09-7#

B: Sollte es, ja. Also, wenn es darum geht, wer der beste Moslem war, dann ist das unser Prophet, der letzte Prophet. Ähm, also man sollte versuchen, so wie das auch gewollt ist, quasi so zu leben, wie er gelebt hat. Also das ist eigentlich die beste Bezugsperson, also das, was 100 Prozent richtig ist. #00:38:31-9#

I: Das Idealbild...? #00:38:33-9#

B: Das Idealbild quasi, genau. (*lacht*) #00:38:35-6#

I: Und ähm, was sind das so für, wie soll man das nennen... Botschaften, also: diese Vorbildfunktion, worin besteht die? #00:38:45-6#

B: Aus allem, einfach. Also der Koran gibt nicht wieder, wie der Mensch in vielen Sachen zu handeln hat, sondern das ist sozusagen im Leben des Propheten quasi wiedergegeben. Man soll sich in erster Linie nach dem Koran richten, aber die Lebensweise des Menschen ist eigentlich nur im Propheten widergespiegelt, quasi seine Hadithe, weiß nicht ob du das schonmal gehört hast. Hadithe sind quasi seine Sammlungen des Propheten, was er zu bestimmten Lebenssituationen oder bestimmten Sachen in dem Moment getan oder gesagt hat. #00:39:24-9#

I: Woran man sich dann orientieren kann... #00:39:27-0#

B: Genau, und die wurden bis heute quasi überliefert. Und... wie soll ich sagen? Es gibt starke Hadithe und nicht so starke Hadithe, weil zum Beispiel die Überlieferungsquelle nicht so vertrauensvoll war. Und ja, es gibt halt große Imame, die zig Bücher haben, wo die Hadithsammlungen halt gesammelt wurden. Und die vier Rechtsschulen untereinander benutzen auch nochmal verschiedene Imame, die äh, oder verschiedene Überlieferungsquellen ähm... ja auf

jeden Fall findest du zu jeder Situation quasi Botschaften des Propheten, wie man jetzt zu handeln hat am besten. #00:40:18-5#

I: Worauf man sich dann sozusagen berufen kann. #00:40:23-4#

B: Genau. Zum Beispiel: im Koran heißt es zwar man soll beten, aber man weiß nicht, wie oft man am Tag beten soll oder wie man beten soll, wie man dazu steht, das kommt alles nur im Leben des Propheten vor, der Koran könnte dir das nicht wiedergeben. Also ohne das Leben des Propheten könnte man den Islam nicht mehr verstehen, quasi das ist der Mensch, der dazu gelebt hat, der das vorgelebt hat, die ganzen Propheten. #00:40:50-3#

I: In dem sich sozusagen all das widergespiegelt hat. #00:40:52-5#

B: Genau. #00:40:53-0#

I: Ähm gibt es noch andere Gelehrte oder Imame oder so andere Personen, an denen du dich orientierst? #00:41:06-2#

B: Nö, nicht direkt. Ich achte schon drauf, wenn ich mir versuch Wissen anzueignen, wer derjenige ist und wem derjenige angehört so. Wenn der jetzt irgendwie ner Gruppe angehört, die jetzt total daneben ist, dann würde ich mir das auch nicht durchlesen. Aber man holt sich, wenn man sich irgendwie Bücher holt, aus bestimmten Quellen Bücher. Und also da in der Moschee, wo ich hingehere sind die Bücher eigentlich vertrauensvoll, oder man hat auch irgendwie mal seine eigenen Quellen, wo man denkt, die sind vertrauenswürdig. #00:41:46-3#

I: Ähm feiert ihr auch so Feste, um jetzt zum Beispiel Mohammed zu gedenken? #00:42:02-9#

B: Ja, also viele feiern heutzutage quasi den Geburtstag des Propheten, ich persönlich nicht, weil ich das nicht für richtig halte. Weil das einfach auch nicht damals gemacht wurde, so was der Prophet gemacht hat wie der gelebt hat, da findet man das nicht wieder. Und auch die direkten Nachfragen des Propheten haben das auch nicht gemacht, und das sind so die vertrauenswürdigsten Quellen. Und wenn die das nicht gemacht haben, oder du das nicht im Koran oder im Leben des Propheten findest, dann ist das quasi ne Erneuerung des Islam und kam später erst zu Stande, was zum Beispiel bei dem Feiern des Geburtstags des Propheten ist. Das kam auch später erst im osmanischen Reich irgendwann. Aber ja, ich hab das bis vor ein paar Jahren auch gemacht, aber ja... ich versuch mir Wissen immer mehr anzueignen und... #00:43:03-0#

I: Und dann gesehen, dass das eigentlich gar nicht so... #00:43:04-8#

B: Ja genau, da gibt es noch ganz andere Sachen so. Also ich persönlich mach das nicht, was das Gedenken des Propheten an einem extra bestimmten Tag angeht, weil wie gesagt, das kam nicht vor und wir leben sowieso tagtäglich nach dem Propheten sozusagen, weil wir immr versuchen das zu machen, was er gemacht hat, wir nehmen ihn immer als Beispiel und ... ja. #00:43:33-0#

I: Und das, was dich an dieser Person, an dem Propheten so beeindruckt ist sozusagen seine ganze Lebensart, also alles was er gemacht hat. #00:43:45-8#

B: Genau (*lacht*) #00:43:49-5#

I: Ähm wir haben jetzt noch eine Frage, die nach einer konkreten Person fragt, Ibn Taimiya. Also ob der ne Rolle für dich spielt? #00:44:06-5#

B: Ne, ehrlich gesagt... also ich hab den Namen schon ein paar Mal gehört, aber ich kann über ihn auch nicht viel sagen, hab mich damit noch nicht auseinandergesetzt. #00:44:18-5#

I: Ähm, hast du sowas wie ein Lebensmotto, so ein bestimmter ... #00:44:32-5#

B: Lebensmotto ... was mir gefällt ist wenn man sagt so... weiß ich nicht... dass alles schon seinen Sinn hat, dass irgendwie schon alles seinen Weg geht. Wenn einem was schlechtestes widerfährt so, dass das auch seinen Sinn hat, dass das auch vorübergeht und sich irgendwann alles wieder ins Gute wendet. #00:44:50-8#

I: Das ist was, was du auch wirklich aus deiner Religion mitnimmst? #00:44:53-8#

B: Ja genau (*lacht*) #00:44:56-7#

I: Und also, du glaubst, dass dich dein religiöser oder spiritueller Weg sozusagen am Ende zum Guten führen wird? #00:45:12-9#

B: Ja, zum Sieg führt, wenn man das so aussprechen kann. #00:45:15-3#

I: Man gewinnt das Leben, sozusagen. #00:45:16-3#

B: Also, man arbeitet quasi für die andere Seite, das Leben nach dem Tod, das ist ja das Hauptsächliche. Also, das ganze Leben auf der Erde ist ja quasi alles eine Vorbereitung. #00:45:31-8#

I: Also das ist dein Ziel sozusagen? #00:45:34-5#

B: Ja genau, richtig. Also, die Hilfe selber holt man sich quasi durch das Anbeten zu Gott. Also, wenn du Hilfe brauchst, dann betet man quasi immer zu Gott, nicht, dass du jetzt denkst dass man den Propheten anbetet. Also, das wäre jetzt wieder was anderes. Es gibt auch Gruppen, die den Propheten anbeten. #00:45:58-8#

I: Okay, sind das diese neueren, radikaleren...? #00:46:02-8#

B: Ja, ich weiß nicht, ob die jetzt neu sind oder alt sind, aber auf jeden Fall ist das verkehrt, das kommt im Islam halt nicht vor, das gibt der Koran auch schon gar nicht her, so wie er geschrieben ist und verstanden wird, dass man einen Menschen, der quasi unfehlbar war, aber eben nur ein Mensch war, nicht anbetet. #00:46:28-4#

I: Das steht eigentlich sozusagen nur Gott zu, dass man ihn anbetet? #00:46:32-8#

B: Genau, ja. #00:46:35-5#

I: Gut, genau, ähm ich hab ja schon erzählt, wir kommen ja so aus der Politikwissenschaft, deswegen haben wir jetzt noch eine Frage, die so ein bisschen auf Politik abzielt. Und zwar, ob du deine politischen Ansichten verändert hast, seit du dich dieser praktizierenden und eher konservativen religiösen Lebensweise verschrieben hast. Oder ob du dich da eigentlich immer gleich verhalten hast. #00:47:07-0#

B: Eigentlich ja, eigentlich immer gleich. Politik hat bei mir nicht wirklich so ne große Rolle gespielt, und das ist jetzt durch dieses praktizierende nicht irgendwie anders geworden. #00:47:20-8#

I: Ähm dazu hätten wir jetzt noch so ein paar Unterfragen. Ja, also das klingt eigentlich immer so ein bisschen selbstverständlich, aber ob du das demokratische System für funktionsfähig und für gut für die Gesellschaft und für die beste Lösung hältst. Oder uób du da Alternativen siehst, die sich vielleicht auch irgendwie aus religiösen Vorgaben ergeben könnten. #00:48:01-0#

B: Nö, ich find das demokratische auf jeden Fall schon sinnvoll, ich bin nicht dagegen. Ähm nö, natürlich kommen jetzt so neue Sachen raus, so verbieten wollen, was die Religion angeht, beim Thema Islam momentan (*lacht*). Sei es jetzt irgenwie Kopftuchverbot, da und dies, ja. Das führt auf jeden Fall, geht meiner Meinung nach nicht den richtigen Weg, also das ändert sich auf jeden Fall. #00:48:39-7#

I: Okay, also demokratisches System muss auf jeden Fall Religionsfreiheit garantieren? #00:48:44-9#

B: Ja, also da bin ich für. #00:48:48-1#

I: Das sehen denke ich die meisten so. #00:48:50-6#

B: Ja, glaub ich auch (*lacht*). #00:48:52-2#

I: Genau, ähm wenn man das noch in einen etwas größeren, vielleicht weiteren Kontext legen würde, die Menschenrechte oder die Menschenrechtscharta der Vereinten Nationen ist ja sozusagen auch so ein gesetzlicher Rahmen, der sich auf die ganze Welt erstrecken soll. Die würdest du dann wahrscheinlich auch unterstützen. #00:49:17-4#

B: Definitiv, auf jeden Fall. #00:49:19-5#

I: Und ähm, das ist jetzt halt was, was mich zum Beispiel interessieren würde, weil ich mich eben persönlich zu wenig damit auskenne: wenn jetzt die UN-Menschenrechtscharta etwas verbietet, was sich aber zum Beispiel aus der Scharia ergeben würde. Also wenn ein Land sich eine bestimmte Handlungsweise aneignet, weil es eben sagt, dass sich das aus der Scharia ergibt, und die UN-Menschenrechtscharta sagt "Nein, das darf eigentlich nicht sein". Wie würdest du das auflösen? Also was ist wichtiger sozusagen? Wenn man so konkret fragt. #00:49:56-0#

B: Also wenn du jetzt so direkt fragst: wenn das jetzt wirklich das ist, was Gott quasi will und ich gläubig bin, dann kann ich das nicht abstreiten, also ich kann dann nicht sagen, dass die UN da Recht hat. Also ich weiß jetzt nicht, welches Beispiel du jetzt meinst... #00:50:12-1#

I: Ja, das ist jetzt natürlich sehr theoretisch. #00:50:15-1#

B: Gibt bestimmt ein paar Details und paar Sachen, worüber man sich unterhalten kann, definitiv. #00:50:21-8#

I: Also nicht, dass man von vornherein sagt nein, sondern dass man schon versucht miteinander ein Verständnis zu bekommen #00:50:35-7#

B: Definitiv, das wäre auf jeden Fall der beste Weg. #00:50:38-3#

I: Und denkst du, das ist auch möglich? #00:50:45-0#

B: Das weiß ich nicht genau, ob das gut möglich ist (*lacht*). Also ich war noch nie in einem Land,

wo die Scharia ist. Deswegen kann ich dazu gar nicht so viel sagen (*lacht*). Also so als ... wie soll ich sagen, allgemeine Antwort für einen gläubigen Moslem: ich kann nicht irgendwas abstreiten, was irgendwie zu meiner Religion gehört quasi. Das würde halt irgendwie nicht passen, dann widersprichst du ja quasi deiner eigenen Religion, das passt einfach nicht. #00:51:30-4#

I: Ja. Das sind halt so die Fragen, die einen interessieren, wenn man aus der Politikwissenschaft kommt, deshalb haben wir die mit reingenommen. Auch wenn es immer ein bisschen schwer ist dazu was zu sagen. #00:51:46-5#

B: Also wie gesagt, die Länder die heutzutage die Scharia haben oder umsetzen, die machen das definitiv und zu 100 Prozent nicht vernünftig. Also nicht so, wie es eigentlich gewollt ist. #00:52:01-7#

I: Okay. Könnte das dann auch was damit zu tun haben, dass dann so eine Organisation wie die UN kommt und sagt: "das geht aber nicht!" ? #00:52:09-8#

B: Definitiv, ja bestimmt. Ich weiß nicht, was die jetzt kritisiert haben, in welche Verhältnis, da hab ich halt momentan kein Wissen zu, aber kann auf jeden Fall gut sein. Zum Beispiel so Frauen und Auto fahren, das war ja zum Beispiel auch in den Ländern mit der Scharia der Fall, dass die da nicht fahren dürfen. #00:52:38-1#

I: Ist das nicht in Saudi-Arabien zum Beispiel seit kurzem wieder erlaubt? #00:52:42-4#

B: Genau, ja da wurde es wieder erlaubt. So, das würde ich zum Beispiel nicht so sehen, das ist Schwachsinn. #00:52:48-2#

I: Dass es erlaubt ist oder dass es verboten ist? #00:52:51-2#

B: Nein, dass es verboten ist für Frauen, das ist totaler Schwachsinn. Und ich finde das passt auch nicht zur Gleichberechtigung, das passt nicht zu meinem Glauben. Das ist einfach so, in Kulturformen wurde das einfach so mit in die Scharia mit eingebracht, von der Kultur heraus, nicht weil das Gott oder der Glaube so will. Wie gesagt, da gibt es überall so ein paar Themen, die auf jeden Fall nicht da reinpassen. #00:53:16-0#

I: Die falsch behandelt werden sozusagen. #00:53:17-4#

B: Ja definitiv. #00:53:17-8#

I: Genau, das ist nämlich... du nimmst mir die Worte quasi aus dem Mund (*B lacht*), äh das wäre nämlich die nächste Frage gewesen, also Gleichberechtigung Frau und Mann. #00:53:25-8#

B: Im Glauben also ... wird der Frau auf jeden Fall sehr viel Berechtigung zugesprochen, glaub nicht dass man das in einem anderen Glauben wiederfindet, nur ja... man hört das immer anders, halt echt überall, dass die Frau irgendwie keine Berechtigung hätte. #00:53:45-5#

I: Das ist ja so das Bild, was die meisten vom Islam haben. #00:53:49-8#

B: Genau, aber das was der Prophet vorgelebt hat, da gibts so viele Sachen, was über die Frau gesagt wird, berechtigt wird quasi. #00:53:59-9#

I: Aber also gibt es denn trotzdem auch Ungleichheiten, die da sozusagen draus hervorgehen? #00:54:13-9#

B: Wie meinst du das jetzt ? (*lacht*) #00:54:15-5#

I: Naja ich glaube, viele würden halt sagen, dass Frauen zum Beispiel ein Kopftuch tragen müssen, ist eine Form von Ungleichheit oder Ungerechtigkeit. #00:54:30-0#

B: Ja, das Kopftuch ist gar nicht jetzt infrage gestellt, was Gleichberechtigung angeht, weil das Kopftuch ist jetzt ein.. ja ein Gesetz Gottes, das soll die Frau vor anderen Blicken schützen, das würde ich nicht als Gleichberechtigung mit reinnehmen. Das ist die Aura der Frau, die bedeckt werden muss und der Mann hat halt seine Aura, die bedeckt werden muss. #00:54:53-2#

I: Und das ist aber halt so vorgegeben? #00:54:58-6#

B: Genau, das ist so vorgegeben, so Schutz für sich selbst quasi. Deswegen versteh ich auch nicht so, wenn jetzt irgendwelche .. keine Ahnung.. Politiker oder wer auch immer oder so dann anfangen mit Gleichberechtigung mit Kopftuch und so. Man denkt dann immer so, dass den Frauen das Kopftuch quasi immer aufgezwungen wurde, so aber, ist normalerweise im Regelfall nicht so. (*lacht*) Also, man sollte auch keinen dazu zwingen, das Kopftuch soll ja auf jeden Fall aus Überzeugung getragen werden, und ja weiß ich nicht. Ich denk mal den meisten passt das Bild nicht, ich denk mal den meisten passt das Bild einfach nicht, dass die Frauen dann irgendwas mit dem Kopftuch bedecken, weil das dann einfach ganz anders aussieht. #00:55:47-2#

I: Zu ungewöhnlich, der einfach zu wenig von dem, was sie kennen. Ja, aber da steck ja so viel dahinter, so dass ... #00:55:55-8#

B: Ja, aber wie gesagt, das ist zum Schutz für sich selbst und das ist der Glaube, also das hat nichts mit Gleichberechtigung zu tun. Genau so, keine Ahnung... ich weiß nicht, ob du das Thema auch mal gehört hast, so wenn man denkt: warum beten die Frauen hinter den Männern? Das hat nichts mit Gleichheit zu tun, das ist einfach, weil der Mann einfach ein Mann ist und andere Gedanken hat, wenn eine Frau vor dir betet, dann fixierst dich auf die Frau und bist abgelenkt zum Beispiel ne. #00:56:22-5#

I: Und aber für die Frauen ist das nicht so, also die sind weniger abgelenkt. #00:56:25-5#

B: Definitiv. Der Mann tickt da ein bisschen anders (*lacht*). #00:56:29-0#

I: Okay, aber das ist ja schon ne Form von Ungleichheit, also das hat jetzt weniger mit Gleichberechtigung zu tun, aber es ist schon ne Ungleichheit, die da... also Männer lassen sich ablenken vom anderen Geschlecht, Frauen aber nicht. Also weißt du, was ich meine? #00:56:41-8#

B: Weniger. Nicht nicht, sondern eher weniger. Also Frauen sind ja... ich weiß nicht, du bist ja selber ein Mann, also... Männer sind eher so fixiert auf bestimmte Sachen jetzt bei der Frau, deswegen also ist das so vorgegeben vom Propheten, dass die Frauen dann hinter den Männern beten. Also nicht, weil sie jetzt Frauen sind. #00:57:08-4#

I: Und sowas ist aber auch nur dann gültig, wenn das klar ist, dass das ein von Gott vorgegebenes... wie soll man sagen.. eine von Gott vorgegebene Konstellation ist. #00:57:21-1#

B: Ja, ja wenn das quasi im Koran oder in der Sunna so niedergeschrieben ist. #00:57:24-9#

I: Also das wäre sozusagen die Grundlage? #00:57:25-3#

B: Das ist die Grundlage, ja... ja wie gesagt genau, wenn du da irgendeiner Sache widersprichst, was 100 Prozent dem Glauben zugehört, dann könnte ich meinen Glauben gar nicht so als voll nehmen, ich würde ja quasi Gott widersprechen. Also warum glaube ich dann überhaupt, wenn ich eine Sache nicht akzeptieren würde, die 100 Prozent dem Glauben zugehört. Natürlich gibt es Themen, die nicht dem Glauben zugehören, die auch praktiziert werden oder wo man sich uneinig ist, aber so 100 prozentige Sachen, wie das Gebet oder das Kopftuch, das sind klare Sachen.
#00:58:03-7#

I: Okay, dann kommen wir jetzt fast schon zum Abschluss, die Frage haben wir so ein bisschen in Klammern gesetzt. Ähm, die Frage, wie du dir eine ideale Gesellschaft vorstellen würdest, also eine nach deinen Vorstellungen und Werten bestmöglich organisierte aufgebaute Gesellschaft.
#00:58:37-2#

B: Leicht gesagt, einfach (*lacht*) leben und leben lassen, so ne? Jeder soll seine Religion ausüben, jeder soll seine Gebetstätte haben und jeder soll jeden in Ruhe lassen und weiß ich nicht... das geht auch alles ohne Krieg und sowas und ohne irgendwelche... weiß nicht, das sind eigentlich so schwachsinnige Sachen, worüber sich die Menschen streiten und diskutieren, das ist eigentlich unnötig an sich. Kann jeder leben, wie er will normalerweise ne. Sollte. #00:59:04-5#

I: Sollte man meinen ne? Hat eigentlich auch was von so einem Lebensmotto. #00:59:07-5#

B: Ja, eigentlich ja (*lacht*). #00:59:08-9#

I: Ähm, super ja. Von mir aus wäre es das jetzt eigentlich schon. Wir haben jetzt zum Abschluss, also wenn du noch irgendwas loswerden möchtest, oder irgendein Aspekt, der dir noch eingefallen ist, dann hätten wir jetzt noch kurz die Zeit dafür, dass du das nochmal rausgeben kannst. Oder falls ich irgendwas vergessen habe, was dir noch wichtig ist. Irgendwas, was noch unausgesprochen ist.
#00:59:49-4#

B: Ja, ich mein, momentan sind so Top-Themen immer, wie ich vorhin auch schon gesagt hab, immer so das Schlechtgemache des Islam so, und irgendwo drauf momentan so rumhackt so, ähm ... ja, das macht einen schon so traurig, dass auch immer so alle gleich angeguckt werden, dass man Terrorismus mit Islam verbindet, oder dass man das überhaupt so ausspricht. Islamischer Terror, also Islam bedeutet Frieden, also die Leute, die da Terror machen, die haben nichts mit dem Islam zu tun. Die sind absolut daneben, also das sind so Sachen, die man halt immer ständig in den Medien hört und die einen irgendwann auch nerven. #01:00:37-3#

I: Jedes mal wird das wiederholt. #01:00:42-9#

B: Prägt sich zügig auch schon so ein bisschen ein so, ich finds auch immer traurig so, dass man auch nichts dagegen macht. Dass das einfach jedes Mal so wiedergegeben wird. Keine Ahnung...
#01:00:57-1#

I: Ja es ist schwer sich dagegen irgendwie zur Wehr zu setzen oder? #01:01:00-2#

B: Ja, du kannst ja nichts machen. Kannst nur als vernünftiger Moslem dich vernünftig wiedergeben, präsentieren, versuchen in Kontakt zu gehen, sodass die Leute halt den Islam auch anders kennenlernen. Ja ... das Thema ist mir eigentlich schon sehr wichtig und ich finds schade, dass es momentan so läuft. #01:01:27-7#

I: Ja, aber hoffst du, dass auch das was ist, was sich dann am Ende wieder zum Guten wenden wird?
#01:01:34-3#

B: Ja ich glaub schon, dass das irgendwann wieder ne andere Richtung einnimmt. Mal sehen, abwarten ne? (*lacht*) #01:01:43-4#

I: Schönes Schlusswort könnte man sagen. Ja ich hoffe das auch natürlich, das wäre für alle glaube ich viel, viel besser. #01:01:53-1#

B: Auf jeden Fall. #01:01:54-5#

I: Fein. Wenn du noch was hast, hau raus, ansonsten ... #01:02:01-0#

B: Mir fällt momentan nichts mehr ein (*lacht*). #01:02:03-0#

I: Wir haben jetzt auch schon gut lange gesprochen auf jeden Fall, dann würde ich jetzt an dieser Stelle die Aunahme mal stoppen, und ja vielen Dank, dass du dir Zeit genommen hast für dieses Gespräch und im Namen der ganzen Gruppe danke für deine Offenheit. #01:02:12-1#

Interview mit I3:

I: Starten wir das Interview. Ich werde das Interview führen. Ich heiße X wir haben uns ja schon kennengelernt. Ich fange erst einmal an, danke dass du dir für uns Zeit genommen hast. Im Rahmen eines Projektseminars möchten wir gern zum Thema Identität in islamisch konservativen Kontexten forschen. Wenn du damit einverstanden bist würden wir das Interview gerne aufzeichnen. Damit wir im Anschluss deine Antworten wortgetreu wieder geben können. Die Antworten werden dann anonymisiert und vertraulich behandelt und die Datenschutzerklärung hast du ja bereits unterschrieben. Wie würden Sie sich religiös weltanschaulich innerhalb der muslimischen Community einordnen?

IP: Also ich würd definitiv sagen, dass ich schon eher streng konservativ bin. Aber trotzdem liberal. Ich weiss die beiden Wörter passen nicht so zusammen aber ich würd mich dennoch liberal und streng konservativ bezeichnen.

I: Könntes du das etwas näher erläutern?

IP: Also in meiner Auslegung, all das was so die theologischen Sachen angeht, was mich persönlich betrifft, sei es Essensvorschriften, Kleidungsvorschriften oder so, da würde ich mich halt eher als streng konservativ bezeichnen, aber eher liberal mit, also eher so dass ich sage, ich hab eigene Entscheidungen, die ich treffen darf, ich bin von niemandem abhängig, ich geh arbeiten, ich hab meine Uni, ich hab gewisse Rechte, die ich auslebe, genau, und es steht keiner über mir quasi, denn ich bin, in menschlicher Ebene bin ich für mich selber die höchste Person.

I: Verstehe. Würdest du dich eher dem sunnitischen oder dem schiitischen Islam zurechnen?

IP: sunnitisch

I: Gibt es eine Rechtsschule, der du angehörst?

IP: Ich muss sagen es ist sehr schwierig. Also ich bin im hanafitischen Kontext groß geworden. Und war auch glaube ich bis zum 20. Lebensjahr oder so eher hanafitisch. Hab viele Dinge dann hinterfragt, weil das für mich nicht so einleuchtend war. Ich akzeptier alle vier Rechtsschulen und ich denke, die sind eine große Hilfe definitiv für die Auslegung und sonst, ja, ich würd sagen, dass ich mich nicht unbedingt einer zuordne, aber ich glaube, es gibt ja halt so diese vier Auslegungen und da kuck ich

halt so was mir da gerade gut passt. Alos dann in einem gewissen Kontext habe ich dann so eine Regelmäßigkeit und so eine Konstante, aber nicht so dass ich sagen würde ich geb dem ganzen einen Namen. Wenn man das zusammenfassen würde wäre das so eine Mischung aus schafitisch und malekitisch.

I: Könntest du bezeichnen was diese Strömungen des Islam charakterisiert? Das wir uns das vorstellen können?

IP: Das finde ich schwer. Die Sache ist wir haben ja diese vier Rechtsschulen und für mich ist das und für mich ist das alles, also jede Rechtsschule ist halt einfach nur eine Hilfe, weil da halt irgendwann mal jemand war, der das ganze halt, ja, theologisch, islamrechtlich, ausgelegt hat, gekuckt hat, wie sind gewisse Dinge zu interpretieren und hat dadurch dann ja gewisse Urteile gefällt und anhand dieser Urteile bedien ich mich, aber ich würd sagen, also ich würd jetzt nicht sagen, dass gewisse Rechtsschulen so und so sind, also, das kann ich nicht sagen. Also, das einzige ist halt, dass man sie vielleicht zeitlich und ortlich irgendwie so ein bisschen kategorisieren kann, das definitiv, aber für mich sind die nicht, da würde ich für mich persönlich nicht sagen, der eine ist irgendwie lockerer, der andere ist, also ich glaube, das kommt immer auf die Situation drauf an.

I: Wie ist der Kontakt zu deiner jetzigen Konfession zustande gekommen?

IP: Ich bin muslimisch geboren.

I: Also, du bist muslimisch geboren und hast das beibehalten.

IP: Genau, aber ich muss sagen, ich hab, meine Eltern waren sehr offen, also ich hätte theoretisch auch konvertieren können.

I: Gab es einen bestimmten Moment oder eine bestimmte Person die dich auf deinem religiösen Weg begleitet hat?

IP: Nein

I: Wie reagiert deine Familie auf deinen Glauben?

IP: Also meine Mama ist muslimisch aber überhaupt nicht praktizierend, also sie betet nicht, also sie glaubt an Gott, sie glaubt, also meine Mama ist deutsch, meine Mama glaubt an Gott, sie glaubt an so diese, auch an das ganze Konzept, aber lebt viele Dinge halt nicht aus, was auch vollkommen o.k. ist und mein Vater ist auch eher weniger religiös, eher kulturell und, also meine Mutter ist super offen. Und egal, was ich tue, da ist sie superoffen. Ich hab mich natürlich auch im Glauben ausprobiert. Ich hab vier Jahre lang den himar getragen, also, kennt ihr das?

I: Erklär das mal.

IP: Also, ich hab immer, das ist relativ weit, so ein Gewand, ähnlich wie so ein dschilbab, zweiteilig, genau, und dann halt, dass das Kopftuch quasi schon integriert ist. Aber es ist halt einfach noch mal weiter, dass man die Form des Körpers, die Silhouette, noch weniger erkennen kann, das hab ich vier Jahre lang getragen. Ich musste mich einfach ein bisschen ausprobieren und kucken, was ich, ich hab davor auch Hosen getragen, Kleid, dann so halt da drüber, ich musste mich halt wie gesagt ausprobieren, da hat sie (die Mutter) alles mitgemacht. Und mein Vater ist halt, ja, also das ist für ihn schon ein bisschen schwieriger, definitiv, weil er halt eher kulturell ist und für ihn ist es, ja kulturell gesehen gibt es da ja keine Kleidervorschrift, so, deswegen ist es für ihn ein bisschen schwierig.

I: Gibt es eher positives Feedback oder negatives Feedback zu deinem Glauben?

IP: Aus der Familie?

I: aus der Familie hast Du ja schon erklärt, so ein bisschen

IP: Ich hab bis jetzt noch gar nichts negatives gehört.

I: Du hattest schon gesagt, die Religiosität deiner Eltern, das hatten wir schon, wie würdest du dein persönliches Umfeld beschreiben?

IP: Bunt gemischt. Also da hab ich wirklich von bis, ich hab Kindheitsfreunde mit denen ich immer noch im engen Kontakt stehe, die auch muslimisch aufgewachsen sind, aber die Religion halt auch überhaupt nicht stark praktizieren, dann hab ich Kindheitsfreunde, oder auch jetzt in der Uni neu gewonnene Freunde, die nicht muslimisch sind, ich hab muslimische Freunde, stark praktizierend, weniger, also von, bis und unterschiedlicher Strömungen, von bis, also ganz bunt.

I: Gibt es Personen in deinem Umfeld, zu denen du bewusst Kontakt suchst oder bewusst den Kontakt vermeidest?

IP: Ne, eigentlich nicht.

I: Wie suchst du Kontakt zu anderen Menschen? Wie triffst Du sie?

IP: Gar nicht, also ich mag eigentlich Kontakt zu anderen Menschen, ich mag das nicht so, ich bin nicht so kontaktfreudig, also ich würd sagen ich bin so ein Misch aus extro und introvertiert, aber ich bin nicht der Mensch, der auf Leute zugeht und Freundschaften schließt, auf gar keinen Fall, aber ich denke oft entsteht das halt einfach so durch Uni hab ich super tolle Mädels kennen gelernt und wir sind jetzt so eine enge Truppe geworden, dann irgendwie, ja unterschiedlicher Kontakt.

I: Wie verhält sich das mit dem anderen Geschlecht? Also Kontakte zum anderen Geschlecht, wie gestaltet sich das?

IP: Ich arbeite beim Jugendamt und hab deshalb auch viel Kontakt zum anderen Geschlecht, weil ich halt in der Funktion einer Betreuerin bin, und da ist man dann natürlich in ganz engem Kontakt, da ist der Kontakt ganz eng, in der Uni auch, genau, also da habe ich das so aber sonst, jetzt gezielt männliche Freunde suchen, tue ich nicht, ne. Also wirklich, wie sich das ergibt, aber ich komm mit Mädchen einfach besser klar. Gelächter.

I: Engagierst du dich in der Gemeinde? Oder ehrenamtlich?

IP: Ne, nicht mehr.

I: Ok.

IP: Das heißt doch, ich bin ehrenamtlich als Schöffin tätig. Genau.

I: Beim Gericht?

IP: Ja, genau beim Gericht.

I: Das ist interessant, weil unsere nächste Frage ist, wie äußert sich dein Glaube in deinem Erscheinungsbild? Wie reagieren andere auf dein Erscheinungsbild?

IP: Genau, also ich trag halt immer abbaya, also immer lange Kleider. Farbe spielt keine Rolle, einfach die, die ich mag, meistens Erdtöne, lacht, und dann halt immer ein längeres Kopftuch, das bis über die Brust geht, und sonst, ja wie gesagt, ich hatte halt früher diesen Khimar getragen, aber das war einfach nicht so meins. Jetzt trag ich halt immer abbayas und keine Hosen und halt genau, Kopftuch, so aber den Rest, also mein Gesicht sieht man und meine Hände sieht man, ähm, genau, ja ich hab bis 2015 nie etwas erlebt, ich hab also gar keine Diskriminierung erlebt, wirklich, gar nicht und seit 2015 hört man dann von Leuten, die das nicht kennen, ab und zu dann doch mal was, beispielsweise, wir warn letztens auf Fehmarn, ich glaube da sieht man es einfach nicht so oft und dann hört man dort von Einheimischen, die auch schon ein bisschen älter sind, dann hört man halt da mal so eben einen dummen Spruch, genau, aber sonst muss ich sagen, ist es eigentlich ziemlich positiv, sei es in der Uni, ähm, sei es, ja also eigentlich ganz unterschiedlich, also auch im Gericht sitze ich mit Kopftuch, da gab es bis jetzt auch keine Probleme und auch Familie, Freunde, egal, da habe ich nie Probleme gehabt oder wurde darauf reduziert, also das hatte ich gar nicht.

I: Also die Frage gibt es Schwierigkeiten am Arbeitsplatz aufgrund deines Erscheinungsbildes würdest du verneinen? Oder gibt es Schwierigkeiten?

IP: Genau, also ich hab, ich arbeite jetzt seit drei Jahren glaub ich, arbeite ich jetzt im öffentlichen Dienst bei der Stadt [...], beim Jugendamt und da gab es keine Probleme. Aber ich muss sagen, es gab tatsächlich einen Vorfall, der meinen Werdegang ganz stark beeinflusst hat. Ich habe 2012 angefangen Kopftuch zu tragen und ich hab nie Probleme gehabt bis 2015 eben und ich hab davor auf Lehramt studiert ich war fertig, hatte meine Bachelorarbeit fertig geschrieben, ich hatte halt den letzten Kurs noch und meine Dozentin, also ich hab wie gesagt auf Lehramt studiert, und meine Dozentin im Fach Biologie, sie wusste, dass das mein letzter Kurs ist und sie hatte ganz ganz ganz ganz klar ein Problem mit dem Kopftuch, das hat sie auch so benannt. Ich hab die Prüfung geschrieben, das war eine mündliche Prüfung, die Prüfung gehalten und dann war es ne mündliche Prüfung und dann hat sie, ähm, hat sie gesagt, das reicht nicht, dann dachte ich noch naja gut, dann hab ich wohl irgendwie Fehler gemacht und dann habe ich mich das zweite mal angemeldet und meine Mutter hatte zu der Zeit einen Herzinfarkt, hab dann noch quasi so an ihrem Bett gelernt, wirklich unaufhörlich von morgens bis abends gelernt und war sehr gut vorbereitet, war wieder in der Prüfung und dann hat sie gesagt, ne, tut mir leid hat auch heute nicht geklappt, das glaub ich wird auch nichts mehr, du kannst es jetzt eigentlich lassen, dabei hatte ich halt noch einen Versuch offen, was ich schon sehr komisch fand, und dann hab ich mitbekommen, wie sie ein indisches Mädchen, also ohne Kopftuch, das war halt einfach nur wegen ihrer Hautfarbe, rassistisch beleidigt hat, ähm und dann ja, hat sie mir nur geraten, ich soll sonst, wenn ich's unbedingt machen möchte noch bis zum nächsten Semester warten, hab das dann gemacht, und dachte mir gut ich nehm das ganze lieber auf, bin dann mit dem Handy in die Prüfung, und da war sie wohl einfach so schlau und hat das tatsächlich irgendwie gemerkt, irgendwie noch abgeklärt und hat also es war total verrückt und sie hat das auch ganz viel also es hätten ja theoretisch zwei Prüfer drin sitzen müssen, hat sie dann ganz schlau gelöst, und es war sehr kompliziert die Situation, und ja genau, dann saß ich da, hab die letzte, diese Fragen beantworten müssen und dann habe ich es halt wieder nicht geschafft und hab dann nicht bestanden dabei wusste ich alles ich konnte auf alles, also ich konnte auf jede Frage eine Antwort geben, und am Ende hat sie mich dann etwas gefragt, was wir nicht behandelt haben, also was nicht Teil des Stoffes war, und dann so, schade, hat nicht geklappt. Und dann hat sie mich gedemütigt vor den anderen Studenten, indem sie gesagt hat, wir haben den Raum verlassen, und dann meinte sie so, kommst du jetzt bitte noch einmal her, du musst ja unterschreiben, dass du nicht bestanden hast, und das hat sie laut gesagt vor allen anderen, sie hätte es ja auch im Nebenraum dann quasi tun können, hat sie absichtlich nicht gemacht, und als wir dann im Nebenraum sind, ähm, hat sie dann zu mir gesagt: Du glaubst doch wohl selber nicht, dass ich dich hier durchlasse mit deinem Kopftuch. ähm Ich bin doch nicht blöd. oder irgendwie solche Sachen. ähm. Ich lass dich ganz sicher nicht durch, denn wenn du mit Kopftuch diese Prüfung bestehst, dann würde ja jeder denken, dass das hier so

einfach wär, und jeder das bestehen könnte. Und das war schon ziemlich hart, ich hab versucht, ihr dann zu erklären, ich hatte zu der Zeit einen Schnitt von 1,1, also im gesamten Unischnitt, in den sechs Semestern, die ich studiert habe. Und hab ihr dann halt auch damit klar gemacht, dass ich keine doofe Studentin bin, so und dass sie mir gerne ne 4,0 geben kann, das ist mir total egal, aber so geht das gar nicht und wenn sie meint, mich rassistisch so, weiß ich nicht, so anzugehen und mich wirklich so krass zu diskiminieren, dass ich dann dagegen vorgehe und da äh hat sie gesagt, also sie hat einfach ganz klar gesagt, dass sie ein Problem mit dem Kopftuch hat, und dass, egal was ich tue, dass sie die Sache gewinnen wird. Und leider hat sie das am Ende. Also wir haben den Weg über den, sind den Weg über die Asta gegangen und auch über'n Anwalt, aber, war halt sehr schwer, und dann hätte man sich am Ende auf einen Vergleich einigen können, aber darauf, das hätte mir am Ende nichts gebracht. Also ich hätte Geld bekommen, aber das hätte mir mein Studium auch nicht wieder gebracht. Genau, deswegen.

I: Ich verstehe. Das Kopftuch gehört für dich zu den Merkmalen, die für dich in religiöser Hinsicht eine besondere Bedeutung haben. Das verstehe ich so richtig? Oder gibt es noch andere Merkmale?

IP: Für mich persönlich? Also ich finde das Kopftuch ist nicht das erste, vielleicht optisch das erste, was auffallen würde religiös, aber ich glaube, wenn man mit der Person in Kontakt tritt, ist es, das Kopftuch kommt irgend irgendwann, also persönlich gesehen auf der Ebene eben überhaupt nicht an erster Stelle, da ist es vielmehr so das, was die Person im Herzen trägt, ja.

I: Welche Gefühle hast du gegenüber anderen religiösen Gruppen oder Konfessionen?

IP: So wie ich das am Anfang halt auch gesagt habe, so dieser liberale Gedanke bezieht sich halt auch darauf. Ich bin sehr offen, sehr interessiert, ich glaube, ich bin schon so gefestigt in meinem Glauben, dass ich nicht konvertieren würde, aber, oder mich irgendwie einer anderen Konfession irgendwie anschließen würde. Aber ich finde es total toll, wenn man multikulturell ist, also auch im Freundeskreis, genau, deswegen habe ich andern Strömungen, Religionen oder Glaubensrichtungen gegenüber unheimlich viel Respekt und finde es ganz toll. Vor allem wenn man so nett zusammen lebt.

I: Welche Gefühle hast du gegenüber Christen oder Juden zum Beispiel?

IP: Auch kein Unterschied, ist genau das gleiche.

I: Hast du Beziehungen zu christlichen Menschen, hattest du schon erwähnt

IP: Ja genau, also auch einfach dadurch, dass meine Mama halt deutsch ist und ja selber konvertiert ist, ist meine restliche Familie christlich. Da ist das Verhältnis ganz normal.

I: Wie stehst du zu anderen Konfessionen innerhalb des Islams?

IP: Auch offen

I: Spielt es für dich eine Rolle, welcher Religion oder Konfession deine Freunde und Bekannten angehören?

IP: Nein überhaupt nicht

I: Hattest Du schon gesagt... Wer gehört für dich zur islamischen Umma?

IP: Ich würde sagen alle, die zunächst einmal die erste Säule des Islams erfüllen. Also in dem Moment wo man das Glaubensbekenntnis spricht ist man definitiv Moslem und die anderen Dinge, die sind zwar auch Säulen des Islams, aber ich denke, das sind Sachen, das kann ich nicht sagen, also ob das

jetzt wichtig ist, um sich als Muslim zu identifizieren oder nicht das finde ich schwer zu sagen und ich glaube auch nicht, dass ich das als Laie kann, also ich glaube, dass ist ne Sache, die am Ende Gott entscheidet. Also das Glaubensbekenntnis ist für mich...

I: das Glaubensbekenntnis... Welche Gefühle hast du zur westlichen deutschen Kultur?

IP: Das ist meine Heimat, lacht Also, ich bin hier groß geworden für mich gibt es nichts anderes

I: Ja... Wie erlebst du dich, fühlst du dich in gewissen Situationen eingeschränkt oder fremdbestimmt? Oder kannst du autonom handeln?

IP: Nein, definitiv nicht. Ich fühl mich extrem eingeschränkt. Also ich glaube, auch das was ich gesagt hab, mit der Uni, das ist glaub ich, das war schon eine Sache. Ähm vielleicht hätt ich, wär das alles offener, wär das, weiß ich nicht, würde man, wie soll ich das sagen, ist halt ein bisschen schwierig. Also ich glaub, vielleicht hätte ich den himar noch länger getragen. Also solche Sachen ich weiß es nicht. Das ist so hätte hätte Fahrradkette, weiß ich nicht, ob das dann noch so gewesen wär, aber ich glaube schon, dass man in vielen Dingen so eingeschränkt ist. Also ich hab jetzt keine Probleme im Gericht, ich hab auch keine Probleme bei der Arbeit, aber ich denke, es gibt hier und da doch schon Einschränkungen. Also einfach wenn man, weiß ich nicht, auf der Straße beleidigt wird, ähm, ist das schon irgendwie ne gewisse Art von Einschränkung. Wenn man, genau, oder wenn Leute halt über deine Religion reden, ja oder dich irgendwie auch in diese Schublade stecken, in die du gar nicht zählst, also Moslem ist nicht gleich Moslem, wie ich ja schon gesagt hab es sind so viele Strömungen, und da differenzieren viele halt einfach nicht und ich glaube, das ist dann immer ein bisschen schwierig und ich glaube in solcher Hinsicht ist man extrem, ob fremdbestimmt, weiß ich nicht, aber auf jeden Fall kriegt man irgendwie immer so viel zu geschrieben. Also ich hatte letztens, also ich geb ja auch workshops an Schulen, zu religiös begründeten Extremismus, und da hatte ich, da kam die Lehrerin am Ende zu mir und meinte: Ja, wie sehen Sie das denn mit dem Niqabverbot [...] So, aber da kann ich nichts zu sagen, so, wieso ich? Da kann jeder andere auch was dazu sagen und meine Kollegin ist Nichtmuslimin und sie hat sie nicht gefragt und das ist für mich so... Also das fand ich sehr komisch, weil wieso fragt sie mich, ich hab da nicht weniger Bezug zu als sie. Solche Sachen sind halt komisch, ja.

I: Könnte es sein, dass dein Aussehen etwas damit zu tun hat, dass du dich fremdbestimmt fühlst?

IP: Ja definitiv

I: Also du führst das auf dein Aussehen zurück?

IP: Ja, das sind so die meisten Sachen, also wenn man beleidigt wird, dann ist es immer anhand des Aussehens. Also wäre ich muslimisch und würde kein Kopftuch tragen, glaube ich, dann erkennt man einen ja auch nicht. Und dann die Beleidigungen fallen dann natürlich auch viel schwieriger wenn man dann halt erst mal kucken muss, wer ist Moslem, wer nicht, so dieses Kopftuch identifiziert einen dann immer so gleich damit. Deshalb laufen auch die meisten Beleidigungen dann tatsächlich da drüber.

I: Was vermisst du eventuell in der westlichen Kultur spirituell oder moralisch?

IP: Mmh, das finde ich irgendwie schwer, also ich finde, also vermissen kann ich eigentlich nichts, weil ich ja in der Kultur und in diesem Umkreis groß geworden bin, deswegen weiß ich ja nicht wie es anders ist, und selbst wenn ich weiß, wie es vielleicht in arabischen, türkischen Ländern, in der Türkei, ist dann ist es halt, da bist du zum Urlaub, aber da lebst du nicht, deswegen finde ich, das ist ein bisschen schwierig zu sagen. Ähm und selbst wenn ich mir etwas wünschen würde, sind das Wünsche, die total surreal sind, die niemals passieren oder existieren würden. Also ich finde es total

schön, wenn ich in der Türkei bin und ich höre den Gebetsruf, aber dass das hier jemals stattfinden würde, ist total unwahrscheinlich, total unmöglich. Und andererseits würde ich es auch komisch finden, wenn es so wäre, also, das sind keine Sachen, die ich mir wünschen würde. Passt nicht, deswegen bin ich voll zufrieden.

I: Gibt es Vorteile oder Nachteile, die du in westlichen Gesellschaften siehst?

IP: Ja, Vorteil ist auf jeden Fall die Religionsfreiheit. Ähm ich glaube gerade so in Deutschland, ich hoffe, es bleibt auch so, hat man unheimlich viele Vorteile, unheimlich viele Rechte und ja ich hoffe, ich hoffe, dass das auch noch so bleibt. Also gerade jetzt, man verfolgt das ja auch immer, Frankreich, Österreich, so dieses Kopftuchverbot, Burkiniverbot, also wenn das, wenn es wirklich so weit kommt, dann glaub ich würd ich schon anders denken, aber wenn Deutschland sich so dieses, ja, sich diese Rechte noch beibehält, dann würde ich sagen ist Deutschland einfach auch gerade im Vergleich zu diesen Ländern dann unheimlich aufgeklärt und fortschrittlich, des wegen, ja.

I: Das wären die Vorteile, siehst du auch Nachteile, die es kulturell bedingt gibt, in westlichen Gesellschaften? Im Vergleich zu islamischen Gesellschaften?

IP: Kulturell, Das kann ich nicht sagen, weil ich in der deutschen Kultur groß geworden bin.

I: Du bist in dieser Kultur groß geworden, hast den Vergleich nicht...

IP: Genau, den Vergleich nicht. Vielleicht irgendwas, aber das kann ich so nicht sagen.

I: Nimmst du an Wahlen teil?

IP: Ja. Ich weiss auch, dass das viele, die einer noch extremeren Strömung, wie den Salafi, dass die das total ablehnen, und das nicht machen, weil für sie ist das Recht Allahs das höchste und wählen zu gehen wäre das dem unterzuordnen, was ich total blödsinnig finde. Genauso blödsinnig finde ich, es gibt hier [...] eine Moschee, die hat als es zu den Wahlen kam, der Bundeskanzler, Bundeskanzlerin, da ging es darum, wie lang der Bart sein soll, und wie lang nicht und ich denke gerade in solchen Diskussionen müsste man auf die Frage eingehen, auch wenn die Moschee gesagt hätte, ähm, macht das nicht, hätte man das einfach diskutieren müssen, und das wurde einfach totgeschwiegen. Und das sind für mich so Dinge, die gar nicht gehen. Ich gehe wählen, das ist mein Recht und von dem mache ich natürlich Gebrauch. Definitiv.

I: O.k. Was gibt dir deine Religion im Allgemeinen, der konservative Islam?

IP: Der Islam an sich gibt mir unheimlich viel Stärke. Also ich glaube, ich hätte nicht soviel Aushaltevermögen, Motivation und Stärke wie ich jetzt hätte. Also, als das passiert ist, mit der Uni, ähm, war ich traurig, ich hab dann auf dem Rückweg nach hause geweint, und dann war es auch gut. Weil ich mir dachte, dadurch, dass man halt sagt, dass im Islam alles einen Sinn hat, und oft die Menschen den Sinn ja auch nicht kennen, ähm, hab ich mich versucht dem einfach so hinzugeben und gesagt, gut, da gibt es irgendwie einen Sinn und ähm, war dann eben nur die Fahrt über traurig, hab dann direkt mich hier um die Bewerbung hier an der Uni bemüht. Hatt dann ja auch alles geklappt. Und es hat sich alles so super gefügt und im Nachhinein sag ich es ist das Beste, was mir hätte passieren können. Und solche Sachen, das ist halt so, Stärke, Motivation, Geduld, ziehe ich halt extrem daraus und auch irgendwie so ein Gemeinschaftsgefühl, man ist irgendwie nie allein.

I: Ja... Wieso hast du dich speziell für eine sehr konservative Richtung des Islam entschieden, kannst du das noch einmal kurz erläutern?

IP: Ähm, also ich hab, ich glaub, da war ich ungefähr dreizehn, also ich hab halt von meinem Elternhaus wenig mitbekommen, so, da war ich dreizehn, da habe ich gesagt, es interessiert mich, ich würde gern mehr lernen. Dann hab ich angefangen mit dreizehn das arabische Alphabet zu lernen, weil ich dachte das gehört auch irgendwie dazu, bis ich dann gemerkt hab, ich kann ja gar kein arabisch, auch wenn ich das Alphabet kann. So dann hab ich mich so am Koran, ja den Koran gelesen, hab unheimlich viele Bücher in der Zeit gelesen, sicher hundert, hundert Bücher oder so. Und dann hab ich irgendwann gedacht, so das ist das, was ich möchte, und genau, hab dann so, das war auch die Zeit, wo ich anfangen wollte, Kopftuch zu tragen, aber das war halt auch noch so ein bisschen schwierig. Und dann, war ich zwanzig, glaube ich, und dann hab ich Kopftuch getragen. Und dann habe ich zwei Jahre später geheiratet und ähm und da hatte ich halt auch, ich hab mich geschminkt, ich hab meinen Hals gezeigt, ich hab Hosen getragen und ähm und das war für mich auch nicht, also es gab keinen Grund, das war für mich o.k., so wie es war. Ich hab mich auch nicht unbedingt mehr damit beschäftigt, sondern so wie ich es halt getan hab. Genau und dann hatte ich halt irgendwie so eine, ich weiss auch nicht, was der Auslöser war, aber dann habe ich eben gedacht, nee, es interessiert mich eben doch mehr, wieso trag ich jetzt eigentlich das Kopftuch, so ich persönlich, weil man eben auch darauf angesprochen wird und dann immer nur: Gott will es so, hat dann irgendwie auch nicht mehr gereicht, für mich und dann hab ich halt doch noch intensiver gekuckt für mich persönlich, wieso, weshalb, warum, und hab mich mit allem einfach noch intensiver beschäftigt und dann habe ich gemerkt, ich glaube, ich brauch das. Also ich glaub, ich brauch das irgendwie. Einfach um diese Stärke zu haben, wenn ich alles irgendwie eher so locker gehalten hätte, glaube ich, dann wäre es für mich ein bisschen schwieriger gewesen, mich dann zurecht zu finden und ich muss sagen, also dieses konservative beziehe ich auch nur auf mich, nicht auf meinen Mann, nicht auf meine Geschwister, nicht auf meine Familie, das ist wirklich nur rein für mich persönlich. Und mir persönlich geht es damit besser. Aber wie gesagt ich seh viele Dinge auch sehr, ja, liberal, und ähm, wo vielleicht andere sagen, man darf auf gar keinen Fall in andere Gotteshäuser gehen, das ist für mich nicht etwas, was mich aus dem Glauben bringen könnte, oder wofür mich Gott bestrafen würde. Das ist etwas, also das ist blödsinnig. Und das mache ich definitiv und solche Sachen, die halte ich für mich dann frei, deswegen bin ich vielleicht im Vergleich zu anderen, vielleicht würden die sagen, die ist voll locker, aber ich für mich selber würd schon sagen, dass ich eher streng bin und so wie es ist, ist es o.k., aber es ist halt wirklich für mich persönlich und genau.

I: Ja...Spielt die Scharia eine Rolle in deinem Leben?

IP: Ja, also spätestens, spätestens durch die fünf Säulen, oder auch das Kopftuch. Aber, wie gesagt, die Scharia spielt für mich persönlich eine Rolle, für meine Ausübung, für meine Handlungen. Aber ich muss sagen, dadurch, dass wir in einem demokratischen, christlichen Land leben, halt auch irgendwie noch andere Werte, also klar, habe ich für mich, so für meine kleine persönliche Welt, habe ich irgendwie, hab ich da schon irgendwie so meine Sachen, aber es gibt halt auch noch andere Einflüsse und die lasse ich dann nicht außer acht. I: Was meine nächste Frage wäre, genau darauf bezogen,

IP: lacht

I: Akzeptierst du Gesetze und Normen, die nicht unmittelbar aus der Scharia abzuleiten sind?

IP: Ja, ähm, ich würd da schon immer drauf achten, dass das ganze nicht so miteinander kollidiert, denn, ja, aber ich glaube, das hat jeder, wenn man dann irgendwie gewisse Überzeugungen hat, dann ähm, ist es irgendwie, also dann muss man halt immer selber kucken, was übernehm ich, was nicht, also ich finde, dieser Gedanke, der geht wirklich so in jede Richtung. Also, ähm, weiß ich nicht, also, dass ich bei Rot anhalte, ist für mich so eine Sache, die würde mich ja nicht in meinem Alltag oder so beeinflussen. Wenn es aber irgendwann heißen sollte, Frauen dürfen kein Kopftuch mehr tragen, und das ist etwas, das Recht, das behalte ich mir vor, das will ich auf jeden Fall, dann wär das für

mich ne Sache, das könnt ich nicht akzeptieren. Also ich finde, in dem Moment, wo andere Rechte einem selber Rechte absprechen, da wirds halt kritisch. Ja, aber das Gefühl habe ich bis jetzt nicht. Nein.

I: Gibt es Menschen die dich durch ihr Wirken und ihr Handeln in Bezug auf deine Religion inspirieren?

IP: Ja, unheimlich. Also ganz besonders mein Mann. Also wir wachsen halt unheimlich doll aneinander und waren halt, als wir geheiratet haben, war das für uns, es war halt zumindest irgendwie in diesem muslimischen Kontext oder in dieser Community groß geworden, aber das war nie super zentral und ich bin dann halt einfach mit der Zeit ein bisschen religiöser geworden und er halt nicht, aber das war halt auch vollkommen o.k. und er, ja, ist dann ein halbes Jahr später, dreiviertel Jahr später dann irgendwie so ein bisschen nachgezogen und mittlerweile sind wir irgendwie so würd ich sagen auf selber Ebene, da ist er halt einfach, sein Wirken, in seiner Art einfach unheimlich die Inspiration aber ich glaub, eher menschlich, tatsächlich.

I: Ich frage jetzt nach einigen Personen, die vielleicht in Frage kommen, als Inspiration, also zum Beispiel der Gelehrte Ibn Taymiyya? Spielt er eine Rolle?

IP: Ähm, so wie andere Gelehrte vielleicht auch, ja.

I: O.k. Welche Rolle spielt der Prophet Mohammed in deinem Leben?

IP: Also für mich ist der Prophet Mohammed ein Vorbild, denn sowie (Allah ? arabisches Wort) gesagt hat, nehmt euch den Propheten zum Vorbild und ja dieser Aufforderung folge ich natürlich.

I: O.k. Gibt es andere Gelehrte deren Werke dich inspiriert haben, du sagst, du hast viel gelesen...?

IP: Ja ähm, also ich find das ein bisschen schwer, denn ich glaub ich bin kein Mensch, der einem Gelehrten wirklich ganz stur folgt, das finde ich sehr schwer, und viele Dinge muss man einfach so jetzt in der Gegenwart auch einfach sehen, deswegen ist es für mich ein bisschen schwer zu sagen, der und der Gelehrte aus alter Zeit, der inspiriert mich total, dass ich alles, was neu ist irgendwie ablehne, das kann ich zum Beispiel auch nicht, deswegen ist es halt irgendwie so 'n bunter Misch. Also, ich kuck mir auch gerne Gelehrte aus anderen Strömungen an, unter anderem Al Rasali, der für mich, für mein Wirken, keine Rolle spielt, aber einfach für mich interessant ist. Und, ähm, genau, also ich würd noch sagen, dass ist schon schwer zu sagen, ich les wirklich nur das eine, also jetzt beispielsweise Ibn Taymiyya, das ist für mich keine zentrale Person, um die sich mein ganzes Leben kreist, so, genau.

I: Gibt es Märtyrer oder andere historische Personen, die dich inspiriert haben?

IP: (Denkt nach) Mir fällt jetzt nichts ein, es kann sein, dass es vielleicht irgend jemanden gibt, ich finde inspirieren ist immer schwierig. Also inspirieren tut mich Gott, Gottes Worte, der Prophet, aber alles andere ist vielleicht etwas, das man gut findet, aber ob mich das inspiriert in meinem Wirken, ich glaube das ist schwer, also, auch jetzt beispielsweise ich finde zum Beispiel ein gegenwärtiger Gelehrter, der unheimlich toll ist, ist Nouman Ali -Khan, finde ich super, mag ich super super gerne und ähm, ja, also den hör ich mir gerne an, aber so inspirieren finde ich ist ein bisschen schwierig, das Wort, also das kann ich nicht so sagen.

I: Ja... Feierst du bestimmte Feste um zum Beispiel dem Propheten Mohammed zu gedenken?

IP: Nein. Also es ist ein bisschen schwierig zu sagen. Also auch hier gibt es eine Überlieferung, wo es heißt, es gibt zwei Feste, und diese Überlieferung stammt vom Propheten, also feier ich die zwei Feste, aber andere Feste feiere ich nicht.

I: O.k. Was ist dein Lebensmotto? Interviewpartnerin: Wow, lacht (...) finde ich schwer, ich glaube, was ich ganz schön finde, ist Leben und leben lassen, aber sonst, ein Lebensmotto finde ich

unheimlich schwer. Also, hab ich mir noch nie Gedanken drüber gemacht, lacht I 2: Instagrambeschreibung...

IP: Ja genau, keine Ahnung... lacht

I: Weißt du oder wohin führt dich dein spiritueller Weg, was denkst du?

IP: Hmh, magst du das noch mal ein bisschen genauer...

I: Wie denkst du, wird sich dein Leben in Zukunft spirituell gestalten? Gibt es da noch Ziele?

IP: Ich kann ehrlich gesagt, mit der Frage nicht soviel anfangen...

I: dich weiter zu entwickeln, oder...

IP: Also ich glaube ein Mensch ist egal, ob er religiös ist, oder nicht entwickelt sich immer weiter, und dadurch, dass er immer unterschiedliche Erlebnisse hat oder Stufen im Leben durchmacht macht man da auch immer so eine gewisse Entwicklung und Prozess durch. Deswegen würde ich nicht sagen, dass ich das zwangsweise von der Religion abhängig machen würde. Aber wenn das jetzt darauf abspielt, also wir machen im August die Hadsch, ich weiss jetzt nicht, ob das so ne Sache ist die, also es ist für mich ein großes Ereignis, aber ob das jetzt wirklich, also wirklich so ein Ziel, ja das wollte ich schon immer machen, aber ich kann jetzt nicht sagen, ob, keine Ahnung, also es ist schwer zu sagen.

I: Du must es auf dich zu kommen lassen...

IP: Ja, genau, also das kann ich nicht sagen.

I: Ja... Haben sich deine politischen Ansichten verändert, seitdem du dich für den konservativen Islam entschieden hast?

IP: Nein, also eher andersherum, ähm, ich hab, ich find auch, dass ich mich zum konservativen Islam entschieden habe, hab ich nicht, also ich habe mich nicht dafür entschieden, sondern es war halt eher so eine Entwicklung, die ich durch gemacht habe und da fühle ich mich jetzt wohl, aber es ist jetzt keine so richtige Entscheidung gewesen und politisch hat sich in Bezug auf den Islam überhaupt nichts verändert, ganz im Gegenteil ich hab mich eher menschlich verändert. Also, keine Ahnung, man hat eher menschlich gesehen gewisse Dinge durchgemacht. Ich ernähr mich vegetarisch, wir versuchen relativ plastikfrei zu leben, solche Sachen, also dass ich mich da eher politisch, ja, weiß ich nicht, strukturiert habe...

I: Und politische Ereignisse, interessiert dich das?

IP: Ähm, ich muss sagen ich bin politisch..., also Politik geht irgendwie jeden was an und Politik ist eigentlich auch super wichtig, aber ich bin einfach, weil es zu viele andere Bereiche gibt, die mich interessieren nicht so bewand in der Politik. Aber in dem Moment, wo es einen selber dann halt doch betrifft, ist es irgendwie schon wichtig, und da dann halt eben so die Augen zu zu machen, denke ich, ist verkehrt. Aber es gibt nichts, was mich jetzt so persönlich betrifft. Also wie gesagt, wenn es irgendwann dazu kommen würde, dass beispielsweise der Burkini verboten werden sollte oder das Kopftuch oder so, dann denke ich schon, vielleicht sogar auch der Niqab, auch wenn mich das persönlich gar nicht betrifft, aber ich denke immer noch, dass jeder das Recht hat sich so kleiden zu dürfen, wie er möchte. Und ähm ein, also da würde es mir auch eher darum gehen, dass es vielleicht auch wieder so ne unterdrückende, rassistische Note bekommt, denn: Wie viele Frauen tragen Niqab

in Deutschland? Und für so eine Minderheit ein Gesetz zu erlassen, wär für mich total sinnlos, also wenn es eher in die Richtung gehen würde, dann würde mich das glaube ich eher beschäftigen, aber was jetzt im Ausland passiert, nicht, und was im Inland passiert, da ist jetzt nichts, was mich persönlich, in meinem Glauben... bis jetzt habe ich... keine Ahnung... Wie gesagt, ich bin halt auch nicht so politisch.

I: Wie stehst du zur Gleichberechtigung von Frau und Mann?

IP: Gleichberechtigung? Also Gleichberechtigung ist mir wichtig, aber viel wichtiger finde ich die Gleichstellung. Ähm, denn es gibt gewisse Dinge, wo Männer und Frauen nicht, ähm, ja gleich berechtigt sein können, denn es geht einfach nicht, wenn eine Frau ein Kinde gebährt, kann sie nicht, gleich sein, wie der Mann, also es gibt ja von Natur aus einfach schon gewisse Sachen, wo es gar nicht möglich ist, aber deswegen ist halt so diese Gleichstellung wichtig, also dass die Frau den gleichen Stellenwert hat wie ein Mann und nur weil sie, weiß ich nicht, ein anderes Geschlecht hat, das vielleicht irgendwie über Jahrhunderte unterdrückt wurde, weniger Rechte hat, oder weniger Rechte zugesprochen bekommt, ähm, ist definitiv verkehrt. So, aber ich glaube auch einfach halt, so von der Natur des Menschen aus, gibt es einfach gewisse Dinge, die die Frau mit dem Mann nicht gleich sein lassen kann, wie unter anderem das Austragen eines Kindes zum Beispiel oder so. Da gibt es halt einfach gewisse Dinge oder auch die körperliche Überlegenheit eines Mannes, so... Wieso gibt es Frauenfußball, wieso gibt es Männerfußball und nicht gemischten Fußball, so, da glaub ich einfach, da gibt es gewisse Dinge, die das von Natur, von der Natur her gar nicht möglich machen. Ähm, genau, aber in dem Rahmen müssen Männer und Frauen d e f i n i t i v gleichberechtigt sein. Definitiv. Also, dass ist bei uns in der Ehe ganz wichtig. Also mein Mann wäscht, mein Mann kocht, mein Mann macht genau die gleiche Arbeit wie ich. Nur weil ich ne Frau bin heißt das nicht, dass ich kochen muss und Wäsche waschen muss, ich hab Uni und Arbeit, dann hab ich auch manchmal keine Zeit, so und das sind für mich Dinge, die gehören genau, auch dazu.

I: Hältst du das demokratische System für funktionsfähig?

IP: Eh, definitiv. Also ich glaube das es hier und da Lücken gibt, aber ich glaube, das hat jedes System. Ich glaube es gibt nicht das perfekte System. Geht gar nicht, weil es halt menschlich ist. Deswegen glaube ich an Gott. lacht

I: Wie stehst Du zum Beispiel zur Menschenrechtscharta? Zu den Menschenrechten? Ist dir das wichtig?

IP: Unheimlich. Ja, also ich finde, kein Mensch sollte aufgrund seiner Herkunft, Hautfarbe, Religion oder desgleichen benachteiligt werden, also auf gar keinen Fall, also jeder Mensch sollte die Rechte haben, die er haben möchte, haben.

I: Verstehe. ähm, Die nächste Frage wäre, werden muslimische Interessen in der Weltpolitik angemessen berücksichtigt?

IP: Mhm.

I: Hast du das Gefühl, dass muslimische Länder ungerecht behandelt werden durch andere Großmächte zum Beispiel?

IP: Also wie gesagt, dadurch, dass ich mich mit der Politik nicht so doll auseinandersetze kann ich das nicht sagen, aber ich würd schon sagen, dass wahrscheinlich, arabische Länder oder vielleicht auch die Türkei weniger Beachtung finden, aber ich weiss jetzt nicht ob dass am Islam liegt, oder vielmehr an deren Status, an deren staatlichen Interessen, das kann ich nicht sagen, aber es gibt neben

denen ja auch noch tausend andere Länder, die genau so wenig Beachtung finden. Also deswegen kann ich nicht sagen, es liegt jetzt daran, weil sie muslimisch sind. Also da kenne ich mich einfach zu wenig mit aus.

I: O.k. Ich versuche jetzt einfach mal die nächste Frage. Würdest du dir eine andere Gesellschaftsordnung wünschen, einen anderen Stellenwert muslimischer Länder?

IP: Mhm. Wie gesagt, das kann ich ja auch nicht genau sagen, aber ich würd mir halt einfach wünschen, dass es mehr Akzeptanz generell in der Welt gibt. Ich glaube, dass ist so das größte Problem, also es immer nur so ein Gegeneinander aber nicht so ein Miteinander. Und ich glaube das ist so das, egal ob es im kleinen Rahmen ist, beispielsweise in der Familie, in größerem Rahmen, weiß ich nicht. Das, Deutschland und den super großen Rahmen dann in der Welt, ich glaube das ist immer so dieses Gegeneinander es ist so selten Miteinander. Aber sonst, das kann ich nicht sagen.

I: O.K. Wie beurteilst du, dass Saudi Arabien mit dem Salafismus in Verbindung gebracht wird?

IP: Ähm, ja, das ist für mich auch so, das sehe ich auch so.

I: Das siehst du auch so...Ja, dann hab vielen Dank.

IP: Gerne

I: Damit sind die Fragen beantwortet. Gibt es noch Aspekte, die wir nicht angesprochen haben oder die du vermisst hast oder die dir noch wichtig sind?

IP: Eigentlich nicht aber worauf würdest du das beziehen? Generell auf das muslimische Leben oder auf das konservative?

I: Etwas was dir noch wichtig ist...

I2: Etwas, wo du denkst, das würde ich eigentlich noch mal gern erwähnen. Oder du musst auch nichts sagen, aber vielleicht gibt's noch etwas?

IP: Das einzige was mir jetzt gerade noch einfällt ist was ich super schade finde, ich weiß nicht, das hab ich vorhin glaube ich nicht erwähnt, was ich super schade finde, es gab letztens so diese Kopftuchdebatte in Grundschulen, und das ist für mich auch so eine Sache, die kann ich überhaupt nicht nachvollziehen, denn ich denke jeder Elternteil sollte selber entscheiden dürfen, was das Kind machen möchte und was nicht. Und ob ich meinem Kind ein Kopftuch aufsetze, oder ihm, keine Ahnung, ein Nutellabrot mit in die Schule gebe und seine Zähne vergammeln lasse, ist genau so elterliche Entscheidung wie das Kopftuch auch und ähm, keine Ahnung, also ich glaube es gibt definitiv andere Sachen, die man manchmal wirklich, ich find, was immer so schade ist, ist das so dieses muslimische so oft im Fokus ist und total unbegründet und ich glaube es gibt viel viel viel schlimmere Dinge oder viel viel wichtigere Dinge die man einfach behandeln muss und die man angehen muss und ich finde es ist so oft, und ich bin auch irgendwie, bin's halt auch irgendwie mega leid, dass es immer so... Muslime... und dann erzählt mal. Ja und kuckt mal, und die haben das und das schon wieder gemacht und ich muss sagen, in den Medien hört man das halt oft. So dass es dann halt immer heißt, so der Täter hatte einen muslimischen Background. Darum geht es gar nicht, also am Ende ist er ein Mensch, der Blödsinn gemacht hat, ja oder einfach Mist gebaut hat und da spielt Herkunft, Religion oder keine Ahnung Hautfarbe überhaupt keine Rolle. Denn am Ende hat er das ja nicht wegen, keine Ahnung, seiner Hautfarbe getan oder wegen seiner Religion, sondern einfach, weil er bescheuert im Kopf ist. Und ich finde, das wird einfach durch solche Sachen wird Hetze betrieben. Ähm und das gleiche ist mit dem Kopftuch auch. Wie viele kleine Kinder, oder Kinder generell tragen Kopftuch? Das ist so wenig und darüber so lästige Debatten zu führen, finde ich einfach total unnötig. Und wie gesagt, am Ende ist es immer noch die Entscheidung der Eltern. Und Eltern sind nun mal

Eltern und zwingen ihren Kindern ja quasi alles auf. Wenn ich jetzt sage, ich möchte nicht, dass mein Kind Fleisch isst, und ich bin Vegetarierin und sag dass mein Kind auch vegetarisch leben soll, nehm ich ihm die Entscheidung ja auch ab. In dem Moment, wo ich ihm, keine Ahnung, ein rosanes T-Shirt anziehe, nehm ich ihm die Entscheidung ja auch ab. Also es ist in so vieler Hinsicht halt einfach einfach so, dass Eltern generell immer den Kindern die Entscheidung abnehmen ob sie nun dies oder jenes wollen und ich denke, das Kopftuch ist nur ein kleiner Teil, der genau wie Essen, Kleidung oder sonst irgendwas dazu gehört. Und solche Debatten darum sind einfach mega lästig und ich hab halt, dadurch, dass ich davor auf Lehramt studiert hab, ich hab ja viele Praktika in den Schulen gemacht, und ich hab kein einziges Kind mit Kopftuch gesehen und ich war wirklich in Brennpunkten. Also ich glaub, wenn 's hoch kommt, war es wirklich eine und die war schon in der fünften Klasse. Und in der Grundschule hatte ich das gar nicht. Was mir mehr aufgefallen ist, das Kinder mit ausgefallenen und schwarzen Zähnen da saßen, so. Da könnte man doch lieber irgendwie

I: Ich verstehe...

IP: über Zahnvorsorge oder so etwas reden, anstatt über das Kopftuch so und das sind solche Sachen die. Ich finde es steht auch einfach oft in keinem Verhältnis...

I: O.k. danke schön

IP: Gerne

I: Danke schön für das Gespräch